



Sternberg, R., Gorynia-Pfeffer, N., Täube, F., Stolz, L., Schauer, J., Baharian, A., Wallisch, M.

Global Entrepreneurship Monitor: Unternehmensgründungen im weltweiten Vergleich

Länderbericht Deutschland 2022/23



Impressum

RKW Rationalisierungs- und Innovationszentrum
der Deutschen Wirtschaft e. V.

RKW Kompetenzzentrum
Düsseldorfer Straße 40 A, 65760 Eschborn
www.rkw-kompetenzzentrum.de

Autorenschaft: Sternberg, R., Gorymia-Pfeffer, N., Täube, F.,
Stolz, L., Schauer, J., Baharian, A., Wallisch, M.
Lektorat: Fachlektorat ProLektor, www.prolektor.de
Gestaltung: Claudia Weinhold
Grafische Unterstützung: Stephan Pohl

Bildnachweis: iStockphoto – VanReeel, imaginima, johnason,
monsitj, nanami_o, Olemedia, Pobytov,
Rasi Bhadramani

Juni 2023

Dem RKW Kompetenzzentrum ist eine gendergerechte Kommunikation wichtig. Daher wird primär die neutrale Form verwendet, die für alle Geschlechter gilt. Ist dies nicht möglich, wird sowohl die weibliche als auch die männliche Form genannt. Die Verwendung der o. g. Gender-Möglichkeiten wurde aufgrund der besseren Lesbarkeit gewählt und ist wertfrei.

Die im Bericht verwendeten Daten werden durch das GEM-Konsortium zentral erhoben und verarbeitet. Die alleinige Verantwortung für die Auswertung und Interpretation der Daten trägt die Autorenschaft.

Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

Inhalt

Die Autorenschaft des GEM-Länderberichts 2022/23 Deutschland.....	8
Abkürzungsverzeichnis.....	10
Zentrale Ergebnisse des GEM-Länderberichts Deutschland 2022/23.....	12
1. Von der Pandemie in die Inflation: Das Gründungsgeschehen in Krisenzeiten	
<i>Autor: Rolf Sternberg</i>	14
2. Wie viel wird gegründet?	22
2.1 Die Entwicklung der TEA-Gründungsquote in Deutschland	
<i>Autor: Lennard Stolz</i>	24
2.2 Die Entwicklung der TEA-Gründungsquote in allen GEM-Ländern	
<i>Autor: Lennard Stolz</i>	26
3. Wer gründet?	28
3.1 TEA-Gründungsquoten nach Geschlecht	
<i>Autor: Florian Täube</i>	30
3.2 TEA-Gründungsquoten nach Altersgruppen	
<i>Autor: Matthias Wallisch</i>	32
3.3 TEA-Gründungsquoten nach Bildungsstand	
<i>Autor: Armin Baharian</i>	34

4.	Warum wird gegründet?	36
4.1	Einschätzung der Gründungschancen <i>Autor: Lennard Stolz</i>	38
4.2	Gründungsmotive <i>Autor: Lennard Stolz</i>	40
5.	Was wird gegründet?	42
5.1	Gründungen nach Technologie-Intensität <i>Autor: Lennard Stolz</i>	44
5.2	Erwartete Beschäftigungseffekte <i>Autor: Lennard Stolz</i>	46
5.3	Soziale und ökologische Transformation <i>Autorin: Natalia Gorynia-Pfeffer</i>	48
5.4	Die zeitliche Entwicklung der Intrapreneurship-Quote <i>Autor: Armin Baharian</i>	50
6.	In welchem Kontext wird gegründet?	52
6.1	Die Stärken und Schwächen des Gründungsstandorts Deutschland <i>Autor: Matthias Wallisch</i>	54
6.2	Rahmenbedingungen für nachhaltige Entwicklung <i>Autorin: Natalia Gorynia-Pfeffer</i>	59
6.3	Der Gründungsstandort Deutschland im internationalen Vergleich (NECI) <i>Autorin: Julia Schauer</i>	64
7.	Schwerpunktthema: Migration und Gründungen in Deutschland	66
7.1	Einleitung <i>Autor: Rolf Sternberg</i>	68
7.2	Zuwanderung in der jüngeren deutschen Geschichte <i>Autor: Rolf Sternberg</i>	69

7.3	Umfang migrantischer Gründungen in Deutschland <i>Autor: Rolf Sternberg</i>	70
7.4	Demographische und sonstige Merkmale migrantischer Gründungspersonen <i>Autor: Rolf Sternberg</i>	72
7.5	Migrantische und nicht-migrantische Gründungen im Vergleich <i>Autor: Rolf Sternberg</i>	78
7.6	Gründungsbezogene Rahmenbedingungen für migrantische Gründungen <i>Autorenschaft: Natalia Gorynia-Pfeffer, Florian Täube</i>	78
8.	Handlungsempfehlungen und Praxisbeispiele aus anderen GEM-Ländern	82
8.1	Frauengründungen fördern <i>Autor: Florian Täube</i>	83
8.2	Infrastruktur in Städten, ländlichen Regionen und für Schlüsseltechnologien weiterentwickeln <i>Autor: Matthias Wallisch</i>	86
8.3	Soziale und ökologische Transformation in Deutschland fördern <i>Autor: Armin Baharian</i>	87
8.4	Rahmenbedingungen für migrantische Gründungen gezielt fördern <i>Autorin: Natalia Gorynia-Pfeffer</i>	88
Anhang 1:		
	GEM-Daten im Vergleich mit anderen Gründungsdatenquellen	91
	Ausgewählte Beispiele von Gründungsdatenquellen	92
Anhang 2:		
	GEM 2022 – Konzept, Methodik, Daten	95
	GEM-Publikationen	98
	Organisation des GEM	102
	Stichprobengrößen beider Erhebungen in den 2022 am GEM beteiligten Ländern	103
	Literaturverzeichnis	104

Der GEM ermöglicht langfristige internationale und regionale Vergleiche

Stimmungsbarometer

Der GEM ist Stimmungsbarometer und Trendindikator: Erfassung von Motiven, Einstellungen und Image des Unternehmertums – Vergleichsmöglichkeit zwischen Unternehmerinnen und Unternehmen sowie Nicht-Unternehmerinnen und Nicht-Unternehmern.

Gründungsverhalten

Der GEM ermöglicht Aussagen über das Gründungsverhalten von Personen: Die Erfassung von Gründungen erfolgt auf der individuellen Ebene, es werden dadurch nicht nur bereits existierende Unternehmen erfasst sondern auch Personen, die sich in der Vorbereitung der Unternehmensgründung befinden.

Benchmarking-Instrument

Der GEM ist Benchmarking-Instrument: Durch die in allen teilnehmenden Ländern zeitgleich und mit standardisierter Methodik von professionellen Marktforschungsinstituten durchgeführte Befragung ist eine hohe Datenqualität und Vergleichbarkeit sichergestellt.

Abbildung Gesamtbevölkerung

Der GEM bildet die Gesamtbevölkerung ab, sowie die Einschätzung von Gründungsexpertinnen und Gründungsexperten: Der GEM besteht aus einer repräsentativen Bevölkerungsbefragung sowie einer Einschätzung von gründungsbezogenen Rahmenbedingungen durch Gründungsexpertinnen und Gründungsexperten.

Internationale Vergleichsstudie
mit jährlichen Daten aus rund **50 Ländern**.



Ermöglicht einen **räumlichen und zeitlichen Vergleich** der Gründungsquoten auf globaler Ebene.



Datensätze für **20+ Jahre** – der GEM wird seit 1999 durchgeführt.

20+

Die Autorenschaft des GEM-Länderberichts 2022/23 Deutschland

Rolf Sternberg

Leiter des GEM-Länderteams Deutschland seit dem Start dieses internationalen Forschungskonsortiums 1999. Seit 2005 Professor für Wirtschaftsgeographie am Institut für Wirtschafts- und Kulturgeographie der Leibniz Universität Hannover. Zuvor Professuren an der TU München (1995–1996) und an der Universität zu Köln (1996–2005). Studium der Geographie (Diplom 1984), danach Promotion (1987) und Habilitation (1994).

Natalia Gorynia-Pfeffer

Seit 2006 Projektleiterin im RKW Kompetenzzentrum in Eschborn. Tiefgehende Erfahrung in der Erhebung und Analyse der wirtschaftlichen Wirksamkeit von Förderprogrammen beziehungsweise der Befragung von Unternehmen und Forschungseinrichtungen. Doktorin der Wirtschaftswissenschaften (SGH Warsaw School of Economics) mit deutsch-polnischem Doppeldiplom (Diplomkauffrau, Technische Universität Freiberg und M. A., Wirtschaftsuniversität Posen). Mitglied des GEM-Länderteams seit 2017.

Florian Täube

Seit 2021 Fachbereichsleiter Gründung im RKW Kompetenzzentrum. Unterstützung und Beratung von Multiplikatoren und regionalen Stakeholder von Gründungsökosystemen und Förderung der Gründungskultur. Zuvor Post-Doc am Imperial College London (2006–2008) und Professuren an der EBS Universität für Wirtschaft und Recht (2008–2014), der Solvay Brussels School (2014–2016) und CBS International Business School (2016–2021) Studium und Promotion in Volkswirtschaftslehre an der Goethe-Uni, Frankfurt, der Università Cattolica, Mailand und der Wharton School of Business, Philadelphia. Mitglied des GEM-Länderteams seit Anfang 2022.

Matthias Wallisch

Seit 2009 Projektleiter im RKW Kompetenzzentrum in Eschborn. Leitung und Koordination von Projektaktivitäten unter anderem zu den Themen Gründungsökosysteme und Mittelstand meets Startup. Zuvor wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Wirtschaftsgeographie der Ludwig-Maximilians-Universität München (2003–2008). Ausbildung zum Bankkaufmann (1995–1997), Studium der Wirtschaftsgeographie (Diplom 2003), Master of Business Research (2006), Promotion (2009) in München, Project Management Professional (PMP). Mitglied des GEM-Länderteams seit 2017.

Armin Baharian

Seit 2008 Mitarbeiter im RKW Kompetenzzentrum in Eschborn. Berufsbegleitendes Studium „Medien- und Kommunikationsmanagement (B. A.)“ seit 2016 an der SRH Fernhochschule. Ausbildung zum Fachangestellten für Markt- und Sozialforschung (2011). Mitglied des GEM-Länderteams seit 2017.

Lennard Stolz

Seit 2019 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Wirtschafts- und Kulturgeographie der Leibniz Universität Hannover. Zuvor Projektleiter in einem Markt- und Meinungsforschungsinstitut. Studium der Geographie (B. A.) und Wirtschaftsgeographie (M. A.) sowie Promotion an der Leibniz Universität Hannover. Mitglied des GEM-Länderteams seit Anfang 2019.

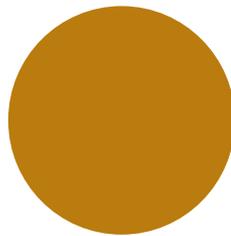
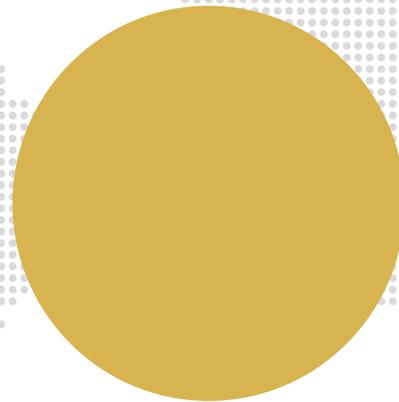
Julia Schauer

Seit 2020 Referentin im Fachbereich Gründung des RKW Kompetenzzentrums. 2018–2020 Studium der Wirtschaftsgeographie (M. A.) und wissenschaftliche Hilfskraft am Institut für Wirtschafts- und Kulturgeographie der Leibniz Universität Hannover. Zuvor Studium der Geographie (B. A.) an der Goethe-Universität Frankfurt am Main. Mitglied des GEM-Länderteams seit Ende 2020.

Ein herzlicher Dank gilt den 70 Gründungsexpertinnen und -experten sowie den 4.110 Personen, die sich in Deutschland zur Mitwirkung an der GEM-Expertinnen- und Expertenbefragung und GEM-Bevölkerungsbefragung im Jahr 2022 bereit erklärt hatten.



Abkürzungsverzeichnis





AGNT:	Association of GEM National Teams	GSM:	Green Startup Monitor
APS:	Adult Population Survey	HTGF:	High-Tech Gründerfonds
BMAS:	Bundesministerium für Arbeit und Soziales	IAB:	Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung
BMUV:	Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz	IW:	Institut der deutschen Wirtschaft Köln e. V.
BMWi:	Bundesministerium für Wirtschaft und Energie	JWB:	Jahreswirtschaftsbericht
BMWK:	Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz	KfW:	Kreditanstalt für Wiederaufbau
CSR:	Corporate Social Responsibility	KI:	Künstliche Intelligenz
DIHK:	Deutsche Industrie- und Handelskammer	KMU:	Kleine und mittlere Unternehmen
DIW:	Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung	MINT:	Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik
DSM:	Deutscher Startup Monitor	MENA:	Middle East and Northern Africa
EEA:	Entrepreneurial Employee Activity	NECI:	National Entrepreneurship Context Index
EFI:	Expertenkommission Forschung und Innovation	NES:	National Expert Survey
ESI:	Entrepreneurial Eco-System Index	OECD:	Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung
EXIST:	Existenzgründungen aus der Wissenschaft	SDGs:	Sustainable Development Goals
FuE:	Forschung und Entwicklung	SOEP:	Sozio-oekonomisches Panel
FFM:	Female Founders Monitor	TEA:	Total early-stage Entrepreneurial Activity
GEM:	Global Entrepreneurship Monitor	VAE:	Vereinigte Arabische Emirate
GERA:	Global Entrepreneurship Research Association	VC:	Venture Capital
GRIPs:	GEM Research and Innovation Projects	ZEW:	Leibniz-Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung Mannheim

Zentrale Ergebnisse des GEM-Länderberichts Deutschland 2022/23

Die Quote der Gründungsaktivitäten liegt in Deutschland erstmals über 9 %

Im Jahr 2022 erreichte die Quote der Gründungsaktivitäten – die Total early-stage Entrepreneurial Activity (TEA) – in Deutschland 9,1 % und damit den höchsten Wert seit 1999, dem Startjahr der Erhebungen im Rahmen des Global Entrepreneurship Monitors (GEM). Von der TEA-Quote sind sowohl Personen, die zum Zeitpunkt der Befragung eine Gründung vorbereiten, deren formale Umsetzung jedoch noch nicht erfolgt ist (Nascent Entrepreneurs), als auch Personen, die sich in den letzten dreieinhalb Jahren selbstständig gemacht oder ein Unternehmen gegründet haben (Young Entrepreneurs), erfasst. Gemessen werden damit die Gründungsaktivitäten im Zeitraum von 2019 bis Mitte 2022. Hierzu gehört auch die gesamte Phase der Corona-Pandemie. Diese hatte zunächst einen starken Einbruch der TEA-Quote zur Folge. Im weiteren Verlauf haben sich die Gründungsaktivitäten jedoch wieder erholt.

Internationaler Trend: Gründungsaktivitäten erhöhen sich um 0,4 Prozentpunkte

Insgesamt zeigt sich auch auf internationaler Ebene eine positive Entwicklung bei den Gründungsaktivitäten. Diese haben sich von 2021 auf 2022 bei den im Rahmen des GEM betrachteten Ländern um 0,4 Prozentpunkte erhöht. Deutschlands Steigerung liegt mit gut 2,2 Prozentpunkten über diesem Schnitt. Andere Länder, wie etwa die USA (+ 2,7 Prozentpunkte) oder Norwegen (+ 3,4 Prozentpunkte), weisen sogar eine noch stärkere Dynamik auf.

Entwicklung der Gründungsaktivitäten: höheres Niveau und mehr junge Gründende

In den letzten vier Jahren (2019 bis 2022) liegt das durchschnittliche Niveau der Gründungsaktivitäten in Deutschland bei über 7 % und somit über dem langfristigen Mittel von etwa 5 % für den vorangegangenen Zeitraum von 1999 bis 2018. Der Anstieg der Gründungsaktivitäten

wurde von einer Verschiebung zwischen den Altersgruppen begleitet. Bis 2017 waren die 35- bis 44-Jährigen die Gruppe mit der höchsten Gründungsquote. Seitdem haben sich die Gründungsaktivitäten kontinuierlich hin zu den jüngeren Bevölkerungsgruppen der 18- bis 24-Jährigen und 25- bis 34-Jährigen verlagert. Die Gründungsaktivitäten der 18- bis 24-Jährigen (15,2 %) sind im aktuellen Erhebungszeitraum fast viermal so hoch wie die der 55- bis 64-Jährigen (4,1 %).

Schwerpunktthema: Menschen mit Einwanderungsgeschichte gründen in Deutschland häufiger

Knapp 27 % der Gründenden in Deutschland sind Menschen mit Einwanderungsgeschichte (definiert als Personen, die seit 1950 selbst zugewandert oder deren Eltern beide zugewandert sind). Diese Gruppe weist im langjährigen Durchschnitt (2016 bis 2022) mit 6,7 % höhere Gründungsaktivitäten als einheimische Personen mit 5,9 % auf. Gründende mit Einwan-

derungsgeschichte kommen besonders häufig aus der Türkei, Russland und Polen. Weiterhin ist die Gruppe der migrantischen Gründenden durch ein vergleichsweise unterdurchschnittliches Einkommen gekennzeichnet, 60 % sind Männer und 40 % Frauen; die stärkste Altersgruppe ist die der 35- bis 44-Jährigen. Die Unternehmen von Menschen mit Einwanderungsgeschichte weisen im Vergleich zu Gründungen von Einheimischen moderat höhere Exportanteile, jedoch eine noch niedrigere Technologieorientierung auf.

Gründungen durch Frauen: Die Steigerung der Gründungsaktivitäten führt nicht zur Auflösung des Gendergap

Seit dem Start des GEM im Jahr 1999 liegen die Gründungsaktivitäten von Frauen unterhalb der von Männern. Das gilt auch für 2022: Frauen (7,1 %) gründen deutlich seltener als Männer (11,0 %). Das insgesamt höhere Niveau an Gründungsaktivitäten hat nicht zu einer Verringerung des Gendergaps geführt. Höheren Gründungsquoten von Frauen stehen überproportionale Anstiege der Gründungen durch Männer gegenüber. 60 % der TEA-Gründerinnen gründen im Nebenerwerb und nur knapp 40 % im Vollerwerb. Bei den TEA-Gründern ist dieses Verhältnis mit knapp 65 % im Vollerwerb und gut 35 % im Nebenerwerb annähernd umgekehrt.

Geringe Anteile bei technologieorientierten Gründungen und Gründungen mit Wachstumserwartung

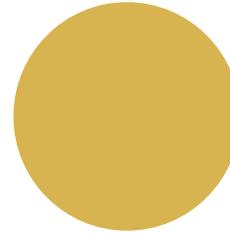
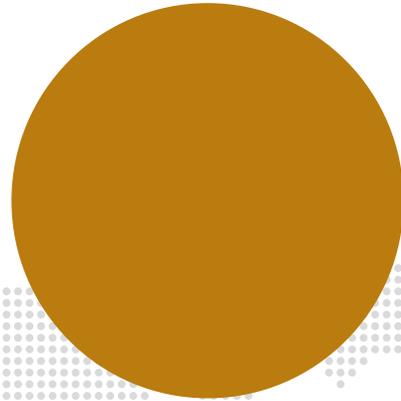
Der Anteil technologieorientierter Gründerinnen und Gründer liegt 2022 bei 3 % und hat sich damit gegenüber dem Vorjahr (4 %) leicht verringert. Immerhin 7,1 % aller Gründungspersonen gehen davon aus, dass ihr Unternehmen in naher Zukunft einen starken Zuwachs an Beschäftigten haben wird. Im internationalen Vergleich liegt Deutschland damit sowohl bei der Technologieorientierung der Gründungen als auch bei der Wachstumserwartung auf den hinteren Rängen. Beispielsweise gibt es in Frankreich oder dem Vereinigten Königreich etwa viermal mehr technologie- und wachstumsorientierte Gründungen.

Die Integration sozialer und ökologischer Maßnahmen ist für Gründerinnen und Gründer besonders wichtig

61 % der Gründenden beziehen soziale Aspekte im Rahmen von unternehmerischen Entscheidungen mit ein. Dieser Wert ist mehr als 10 Prozentpunkte höher als bei etablierten Unternehmerinnen und Unternehmern. Ökologische Aspekte werden hingegen von über der Hälfte der Gründenden und 61,5 % der etablierten Unternehmen berücksichtigt. Insgesamt erfährt das Thema Nachhaltigkeit bei über 45 % der Gründerinnen und Gründer eine Priorisierung gegenüber dem Profit. Bei etablierten Unternehmen ist dieser Wert etwa 8 Prozentpunkte niedriger.

Stärken und Schwächen des Gründungsstandorts Deutschland: Innovationsfreundliches Umfeld mit verbesserungswürdiger Infrastruktur

Zu den im GEM untersuchten gründungsbezogenen Rahmenbedingungen gehören politische, ökonomische, soziale und kulturelle Kontextfaktoren, die bei einer positiven Ausprägung Unternehmensgründungen in ihrer Quantität und Qualität begünstigen können. Diese weisen in ihren Bewertungen durch ausgewählte Expertinnen und Experten seit Beginn der Erhebungen 1999 in Deutschland eine starke Persistenz auf. Bei einigen wenigen Kontextfaktoren lassen sich jedoch auffällige Änderungen der Rangposition in den vergangenen Jahren feststellen. Hierzu gehört die physische Infrastruktur (Kommunikationsmöglichkeiten, Transportwege, Büro- und Produktionsräume), deren Einschätzung sich in den letzten Jahren etwas verschlechtert hat. Zur Gruppe mit den besten Bewertungen gehören nun die Wertschätzung von Unternehmen und Konsumenten gegenüber neuen Produkten und Dienstleistungen sowie öffentliche Förderprogramme. Eine leichte Verbesserung der Platzierung über die Jahre lässt sich für den Bereich Wissens- und Technologietransfer erkennen. Die schulische Gründungsausbildung bleibt die Rahmenbedingung mit der schlechtesten Bewertung. Der Vergleich mit 35 Ländern zeigt im Jahr 2022, dass Deutschland bei den Rahmenbedingungen nah am internationalen Durchschnittswert liegt.



1. Von der Pandemie in die Inflation: Das Gründungsgeschehen in Krisenzeiten

Kernaussagen

Gründungsquoten steigen in Deutschland trotz, teils auch wegen der diversen ökonomischen Krisen – und dies zuletzt (das heißt 2022, dem Referenzjahr des vorliegenden Berichts) stärker als in den ersten beiden Jahren der Pandemie.



Die relativ hohen TEA-Quoten zwischen 2019 und 2022 haben den Gendergap nicht reduziert, sondern resultieren aus einem überproportional starken Anstieg der männlichen Gründungsquote.



Die Erwartungen der Gründungspersonen hinsichtlich des Wachstums der von ihnen gegründeten Unternehmen haben sich während der dreijährigen Pandemie in Deutschland zumindest im Durchschnitt nicht verändert, während in den drei Vergleichsländern Niederlande, USA und Vereinigtes Königreich der Anteil der Personen ohne Wachstumserwartungen seit 2020 deutlich abgenommen hat.



Als diese Zeilen im April 2023 entstanden, waren zwar noch nicht alle ökonomischen Folgen der COVID-19-Pandemie in Deutschland absehbar, aber zahlreiche Schutzmaßnahmen der drei Jahre davor waren nicht mehr in Kraft. Obwohl etliche der negativen ökonomischen Folgen der Pandemie erst mit gewisser Zeitverzögerung ihre Wirkung entfalten (zum Beispiel Lieferkettenprobleme in Deutschland infolge des Pandemiegeschehens in China), erlaubt die aktuelle Situation den Unternehmen und der Bevölkerung das Wirtschaften beziehungsweise Konsumieren ohne wesentliche Einschränkungen, anders als in den Jahren 2020 bis 2022. Wie die beiden vorherigen der jährlichen GEM-Länderberichte Deutschland gezeigt hatten, beeinflussten die ersten beiden Pandemiejahre nicht nur die deutsche Volkswirtschaft insgesamt, sondern auch die Gründungshäufigkeit und -einstellungen, und zwar während dieser Zeit in unterschiedliche Richtungen. Nachdem im Vorpandemiejahr 2019 die bis dato höchste Gründungsquote in den 20 Jahren seit Einführung des Global Entrepreneurship Monitors (GEM) Anlass zu vorsichtigem Optimismus gab, brach die TEA-Quote 2020 ein und erreichte nur das – im internationalen Vergleich sehr niedrige – Durchschnittsniveau der zehn Vorjahre. Wie der letztjährige Länderbericht dokumentierte, stieg die TEA-Quote im zweiten Pandemiejahr aber überraschenderweise deutlich an und erreichte das Niveau von 2019. Ganz

offensichtlich, so unsere damalige Analyse, generierte die Pandemie eine Vielzahl neuer Gründungsgelegenheiten, die es so vorher nicht gab, die aber von Gründungswilligen erkannt und zu nutzen versucht wurden, auch wenn dies in anderen vergleichbaren Ländern deutlich häufiger vorkam. Ein ähnliches Auf und Ab der Gründungsquote ließ sich während der ersten beiden Pandemiejahre auch in anderen, mit Deutschland gut vergleichbaren Ländern mit hohem Einkommen belegen. Es bestätigt Befunde, dass es während beziehungsweise nach länger anhaltenden Epidemien eine Weile braucht, bis sich das Gründungsverhalten und die entsprechenden Politikmaßnahmen verstetigen und an das „new normal“ angepasst haben (vgl. Calegari/Feder 2022).

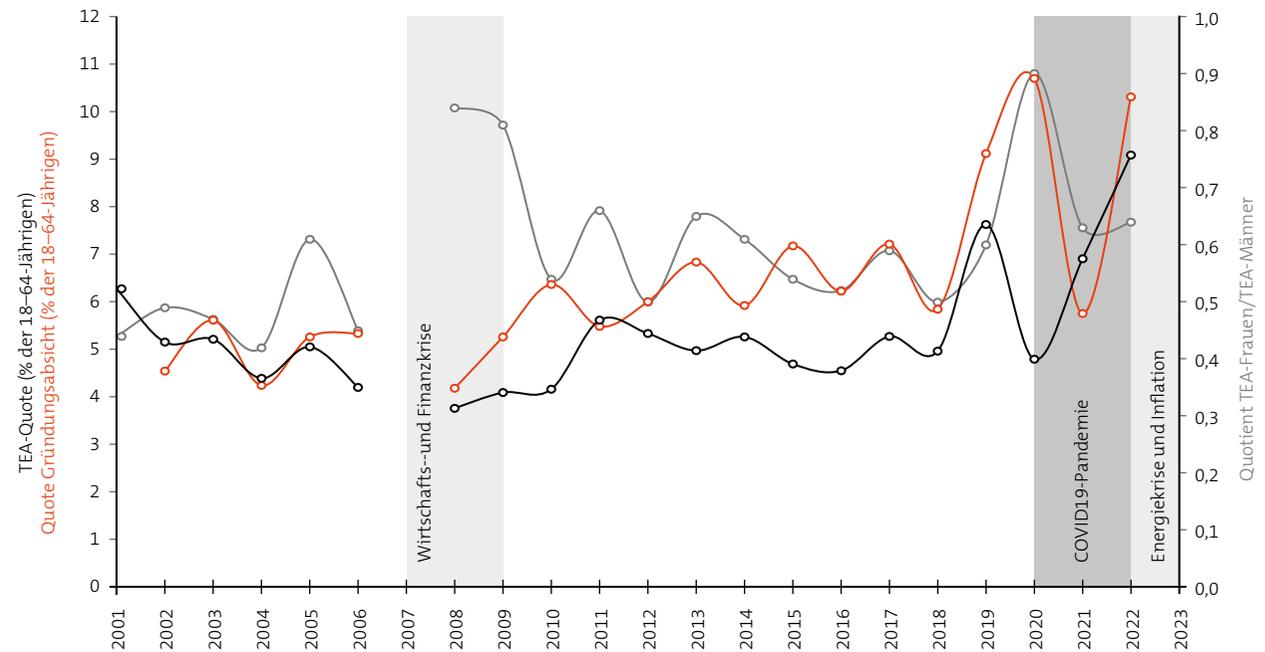
Auch wenn die Pandemie im Moment in Deutschland kein großes Thema mehr ist, gibt es andere Krisen mit ebenfalls gravierenden ökonomischen Effekten, die teils während der ersten Pandemiejahre zumindest hierzulande noch nicht existierten. Die durch den Krieg in der Ukraine entstandene Energiepreiskrise in vielen westlichen Ländern beschleunigte auch in Deutschland die Inflation. Auch wenn die Ursachen gänzlich andere sind, gehen die ökonomischen Effekte des Klimawandels in eine ähnliche Richtung und verstärken den wirtschaftlichen Druck auf öffentliche und private

Haushalte sowie Unternehmen. Schließlich darf in diesem Zusammenhang der Fachkräftemangel nicht ungenannt bleiben, den zahlreiche Unternehmer als größtes und weder kurz- noch mittelfristig reduzierbares Problem der deutschen Volkswirtschaft bezeichnen. So können diese Krisen mit (auch) ökonomischen Auswirkungen ebenso Gründungsneigung und -einstellung der Bevölkerung beeinflussen, zumal sie mit Entwicklungen zusammenhängen, die bereits vor Krieg und Pandemie zu beobachten waren. Genannt sei hier beispielhaft die Veränderung der Gründungsmotive. Hier zeigt sich eine Entwicklung weg von rein ökonomischen Zielen hin zu eher sozialen oder von Nachhaltigkeitsfragen (wie kann ich die Welt verbessern?) geprägten Motiven für (oder gegen) unternehmerische Selbständigkeit. Als Autorenschaft der jährlichen GEM-Länderberichte Deutschland haben wir in den beiden letzten Dekaden diesen Trend der sich wandelnden Motive dokumentiert.

Abbildung 1.1 zeigt die Entwicklung dreier GEM-Maßzahlen zur Gründungsaktivität über einen Zeitraum von 21 Jahren, mit 20 Jahreswerten je Indikator. Der Zeitraum deckt neben den genannten Krisen auch die globale Wirtschafts- und Finanzkrise 2008/2009 sowie das Platzen der Dotcom-Blase 2002 ab. Während die Wirtschafts- und Finanzkrise in Deutschland, anders als in diversen süd- und außereuropäischen Ländern, weder

Abbildung 1.1:
Gründungsaktivitäten und ökonomische Krisen in Deutschland 2001–2022

auf dem Arbeitsmarkt noch beim Gründungsgeschehen nachhaltige Effekte hervorrief (vgl. Hundt/Sternberg 2014), war und ist dies bei den aktuellen Krisen sehr wohl der Fall. Betrachtet man nur die TEA-Quote, dann lässt sich, bei starken Schwankungen in den letzten drei Jahren, seit 2019 ein Anstieg beobachten. Symptomatisch ist der jüngste Wert für das Jahr 2022, dem Referenzjahr des vorliegenden Berichts: Mit 9,1 % erreicht die TEA-Gründungsquote in Deutschland ein Allzeithoch seit Start des GEM-Projekts. Dies ist im Hinblick auf den Erhebungszeitpunkt, der im Frühsommer 2022 lag, bemerkenswert. Zu diesem Zeitpunkt hatte die COVID-19-Pandemie noch deutliche Auswirkungen, die Schutzmaßnahmen waren noch in Kraft und der Krieg in der Ukraine dauerte bereits einige Zeit an. In Kapitel 2 wird genauer auf dieses ebenso erfreuliche wie überraschende Faktum eingegangen, das sich mit Befunden zu anders definierten Gründungsquoten in Deutschland weitgehend deckt (vgl. zum Beispiel den KfW-Gründungsmonitor: Metzger 2022a), auch wenn diese Datenquellen keinen so langen Zeitraum abzudecken vermögen. In Deutschland lag der Anteil der 18- bis 64-Jährigen, die zum Zeitpunkt unserer Befragungen im Frühsommer 2022 meinten, innerhalb der kommenden drei Jahre ein Unternehmen starten zu wollen, bei 10 %. Dies entspricht dem Wert des ersten, ist aber deutlich höher als der Anteil im zweiten Pandemiejahr. Zwischen



Total early-stage Entrepreneurial Activity (TEA): Prozentanteil derjenigen 18–64-Jährigen, die während der letzten 3,5 Jahre ein Unternehmen gegründet haben und/oder gerade dabei sind, ein Unternehmen zu gründen, an allen 18–64-Jährigen.

Gründungsabsicht: Prozentanteil der 18–64-Jährigen, die folgende Frage mit „ja“ beantwortet haben: „Glauben Sie, dass Sie innerhalb der nächsten drei Jahre ein neues Unternehmen gründen werden – hierzu zählt jede Art selbstständiger Tätigkeit?“
Quotient: Quotient aus TEA-Quote der Frauen (%) und TEA-Quote der Männer (%)

Datenquelle: GEM-Bevölkerungsbefragungen 2001–2006, 2008–2022

© Global Entrepreneurship Research Association (GERA), Sternberg, R., Gorynia-Pfeffer, N., Täube, F., Stolz, L., Schauer, J., Baharian, A., Wallisch, M.

diesen beiden Indikatoren besteht, wenigstens theoretisch, ein Zusammenhang, denn zumindest einige der intendierten Gründungen werden anschließend tatsächlich gegründet. So gesehen kann diese Maßzahl als ein Frühindikator der späteren Gründungsaktivitäten interpretiert werden. Anders als in der Wirtschafts- und Finanzkrise und den meisten weitgehend krisenfreien Jahren entwickelten sich die Gründungsintentionen und die tatsächlichen Gründungsaktivitäten während der Pandemie allerdings bislang nicht synchron. Schließlich illustriert Abbildung 1.1 die Entwicklung des Quotienten aus der TEA-Quote für Frauen und Männer, der die unterschiedliche Intensität der Gründungsaktivitäten der beiden Geschlechter dokumentiert. Die beiden höchsten Quotientenwerte und damit der größte Unterschied zeigt sich in Krisenjahren: das Jahr 2008 inmitten der Finanz- und Wirtschaftskrise sowie 2020, das erste Pandemiejahr. In allen anderen Jahren sank der Quotient in etwa auf das langjährige Mittel von 0,6, das heißt, die Gründungsquote der Männer ist knapp doppelt so hoch wie jene der Frauen. Die aktuellen Krisen haben dies also offenbar nicht verändert, abgesehen vom ersten Pandemiejahr. Anders formuliert: Die relativ hohen TEA-Quoten insgesamt zwischen 2019 und 2022 (die drei höchsten TEA-Quoten für Deutschland entfallen auf die jüngsten vier Jahre, darunter drei Pandemiejahre)

werden nicht von einer Verringerung des Gendergaps begleitet, sondern resultieren aus einem überproportional starken Anstieg der männlichen Gründungsquote, ausgehend von einem bereits relativ hohen Niveau verglichen mit der Quote der Frauen (vgl. dazu auch das Schwerpunktthema „Gründungen durch Frauen“ im letztjährigen GEM-Länderbericht Deutschland). Dies dürfte sich zumindest teilweise durch die Tatsache erklären, dass in der Pandemie die Hauptlast der Kinderbetreuung bei den Frauen lag (vgl. Viete et al. 2022).

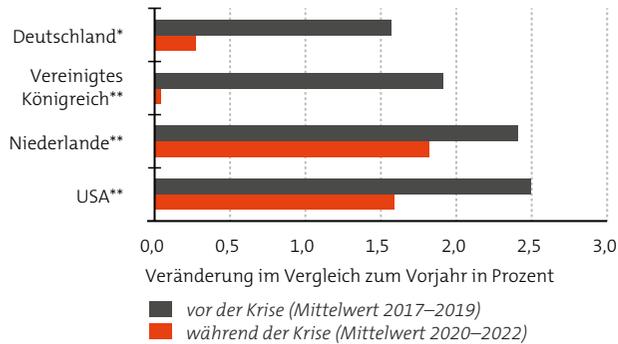
Abbildung 1.2 zeigt, wie sich die TEA-Gründungsquote in den drei Jahren vor und während der aktuellen Krise(n) verändert hat und wie sich diese Entwicklung verglichen mit drei gängigen Indikatoren volkswirtschaftlicher Leistung (Bruttoinlandsprodukt, Preisniveau, Arbeitslosenquote) darstellt. Die Werte für Deutschland lassen sich besser interpretieren und einordnen, wenn sie jenen vergleichbarer Volkswirtschaften gegenübergestellt werden, für die ebenfalls GEM-Daten existieren. Daher enthält die Abbildung auch die entsprechenden Werte für die Niederlande, das Vereinigte Königreich und die USA. Zunächst lassen sich sehr klar für alle Länder und die drei Indikatoren die Unterschiede zwischen den Mittelwerten vor und während der Pandemie erkennen. Letztere hat, in Kombination mit den anderen

genannten Krisen, das jährliche Wachstum des Bruttoinlandsprodukts signifikant reduziert und die Arbeitslosenquote sowie die Preise ebenso deutlich ansteigen lassen. In Deutschland fiel diese Verschlechterung der Werte beim BIP-Wachstum verglichen mit der Mehrzahl der drei übrigen Länder relativ stark aus (im jährlichen Mittel Rückgang von +1,6% auf -0,5% gegenüber 2017 bis 2019). Dagegen zeigen sich bei der Arbeitslosenquote (von -0,3 auf +0,2 Prozentpunkte) und beim Preisniveau (von 1,6 auf 3,9 Prozentpunkte) zumindest bislang recht moderate Anstiege. Verglichen mit diesen drei volkswirtschaftlichen Indikatoren hat sich die TEA-Quote der dargestellten anderen Länder während der letzten drei Krisenjahre absolut und relativ günstiger entwickelt. In zwei der vier betrachteten Länder, Niederlande und Vereinigtes Königreich (hier gilt es zusätzlich etwaige Brexit-Effekte zu beachten), liegt das Wachstum der TEA-Quoten der letzten drei (Krisen-)Jahre über der Zunahme der drei Vorkrisenjahre. Trotz des Erreichens einer sehr hohen TEA-Quote im Jahr 2022 ist dies in Deutschland nicht der Fall, denn im Mittel der jeweiligen Perioden wuchs die TEA-Quote vor der Krise doppelt so stark (+ 1,0 Prozentpunkt) wie während der Krise (+ 0,5 Prozentpunkte). Sollte sich der zuvor geschilderte jüngste Anstieg der TEA-Quote verstetigen, könnte sich dies aber in den nächsten Jahren ändern.

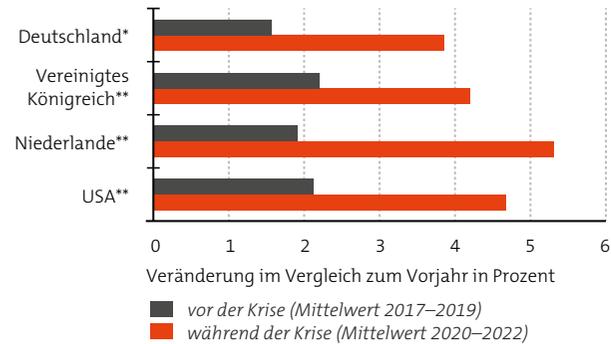
Abbildung 1.2:

Volkswirtschaftliche Kennziffern und TEA-Gründungsquoten für ausgewählte Länder vor und während der aktuellen ökonomischen Krise(n)

Veränderung des realen Bruttoinlandprodukts



Veränderung des Preisniveaus



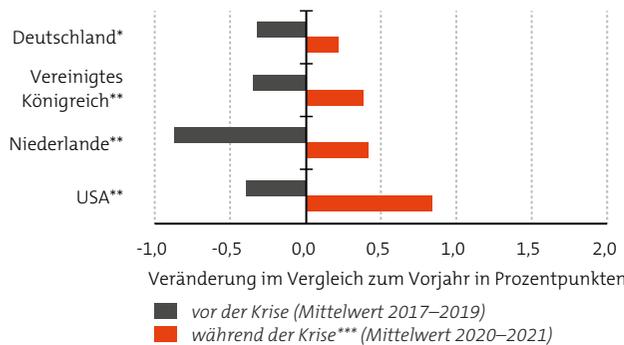
Quelle: real GDP growth | World Bank national accounts data.

Quelle: Consumer price index | World Bank; International Monetary Fund, International Financial Statistics and data files.

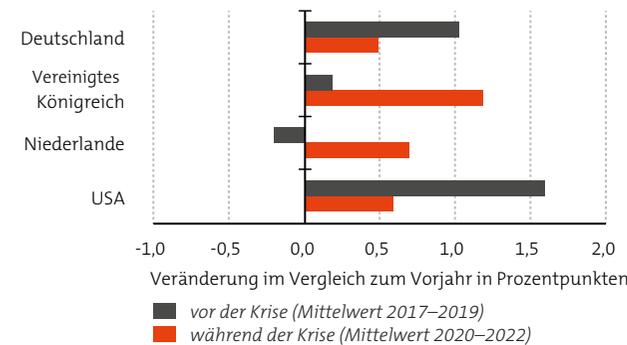
* Daten für 2022 aus Statistisches Bundesamt (Januar 2023);
 ** Daten für 2022 aus IMF Economic Outlook (Oktober 2022)

* Daten für 2022 aus Statistisches Bundesamt (Januar 2023);
 ** Daten für 2022 aus IMF Economic Outlook (Oktober 2022)

Veränderung der Arbeitslosenquote



Veränderung der TEA-Gründungsquote



Quelle: Unemployment, total (% of total labor force) (national estimate) | World Bank: International Labour Organization. "Labour Force Statistics database (LFS)" ILOSTAT. Accessed December 6, 2022.

Total early-stage Entrepreneurial Activity (TEA): Prozentanteil derjenigen 18–64-Jährigen, die während der letzten 3,5 Jahre ein Unternehmen gegründet haben und/oder gerade dabei sind ein Unternehmen zu gründen, an allen 18–64-Jährigen.

*** Mittelwert 2021 und 2022; ilo.stat.ilo.org/data

Datenquellen: GEM-Bevölkerungsbefragungen 2017–2022

Quelle: UK 2020 & 2021: Labour market statistics time series (LMS), Unemployment rate (aged 16 and over, seasonally adjusted): % | ONS Office for National Statistics

© Global Entrepreneurship Research Association (GERA), Sternberg, R., Gorynia-Pfeffer, N., Täube, F., Stolz, L., Schauer, J., Baharian, A., Wallisch, M.



Seit dem ersten Pandemiejahr 2020 wurden in den Fragen der beiden jährlichen GEM-Erhebungen, der Bevölkerungsbefragung sowie der Expertenbefragung, einige zusätzliche Aspekte mit Pandemiebezug aufgenommen. Da einige dieser global standardisierten Fragen seitdem jährlich gestellt werden, erlaubt deren Auswertung sowohl einen intertemporalen Vergleich während der Pandemie als auch einen internationalen Vergleich zwischen Staaten. Die Werte von drei dieser Statements aus der Bevölkerungsbefragung illustriert Abbildung 1.3. Alle drei Fragen bzw. Statements beziehen sich auf Personen, die in die TEA-Gründungsquote eingehen, das heißt, die in den 3,5 Jahren vor der Befragung ein Unternehmen gegründet haben oder gerade dabei waren, konkret etwas zu unternehmen, um (demnächst) zu gründen. Die Abbildung zeigt drei wesentliche Ergebnisse. Erstens lagen beim Anteil der befragten TEA-Gründungspersonen, die dem Statement, die Gründungssituation sei „viel schwieriger“ oder „etwas schwieriger“ als im Vorjahr, die Zustimmungswerte in Deutschland in etwa zwischen 39 % und 45 %. In den drei Vergleichsländern lagen sie 2020 ausnahmslos höher als in Deutschland, 2021 ausnahmslos niedriger. 2022 war es gemischt. Die Werte schwanken zwischen den Jahren in Deutschland nur wenig, in den anderen Ländern dagegen erheblich. Zweitens, das zeigt das mittlere Diagramm der Abbildung 1.3, hat in Deutschland der Anteil der Gründungen, die nicht trotz, sondern

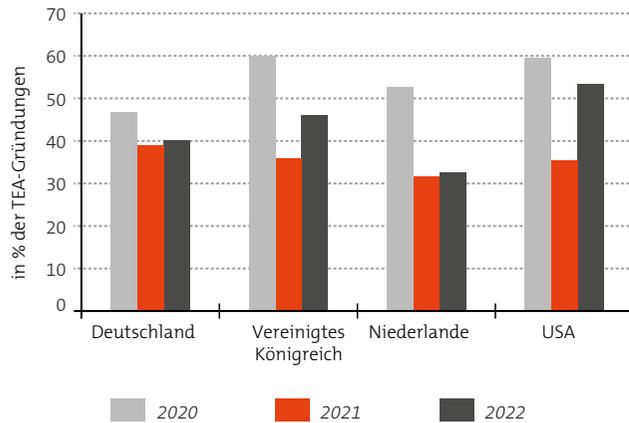
wegen der Pandemie entstanden sind, in den drei Jahren kontinuierlich zugenommen, auf zuletzt 45 %. In den anderen drei Ländern sind die entsprechenden Werte allerdings in jedem einzelnen Referenzjahr höher als in Deutschland. Drittens (rechtes Diagramm der Abbildung 1.3) haben sich die Wachstumserwartungen der Gründungspersonen in Deutschland während der Pandemie zumindest im Durchschnitt nicht verändert, während in den anderen drei Ländern der Anteil der Personen ohne Wachstumserwartungen seit 2020 deutlich abgenommen hat. Hierbei ist zu berücksichtigen, dass nach Wachstumserwartungen und nicht nach Wachstumswünschen gefragt wurde.

Es wird spannend zu beobachten sein, wie diese Werte sich in den nächsten Jahren entwickeln werden. Es ist – Stand heute – zu erwarten, dass die COVID-19-Pandemie zumindest in den in diesem Kapitel untersuchten Ländern nur noch moderate ökonomische Wirkungen auf Gründungsaktivität und -einstellungen ausüben wird. Die anderen eingangs dieses Kapitels erwähnten Krisen dürften jedoch höchstwahrscheinlich weiterhin existent sein und gründungsrelevante Effekte ausüben.

Abbildung 1.3:

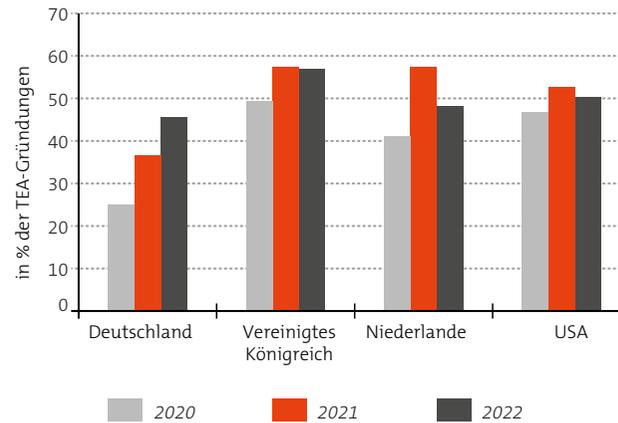
Effekte der Covid-19-Pandemie auf das Gründen – Bewertung durch Gründungspersonen in vier Ländern 2020–2022

Vergleicht man die Situation heute mit der Situation vor einem Jahr, dann ist die Gründung eines neuen Unternehmens heute „viel schwieriger“ oder „etwas schwieriger“ (in % der TEA-Gründungen)*.



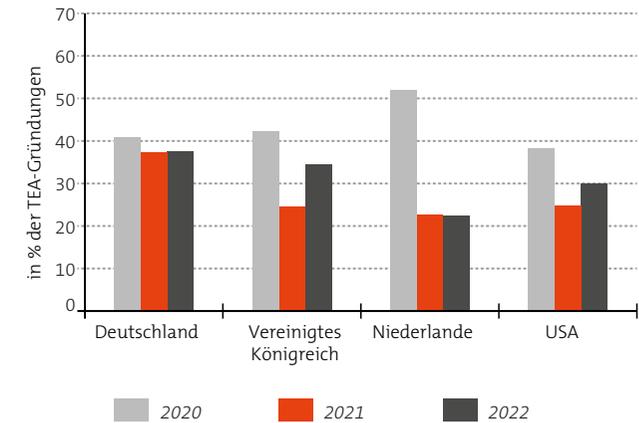
* Summe der Prozentanteile der Werte 4 und 5 der folgenden Antwortmöglichkeiten: 5: viel schwieriger, 4: etwas schwieriger, 3: etwa gleich schwierig, 2: etwas weniger schwierig, 1: viel weniger schwierig

Die Coronavirus-Pandemie hat neue Geschäftsmöglichkeiten eröffnet, die Sie mit Ihrem Unternehmen nutzen möchten (in % der TEA-Gründungen)**.



** Summe der Prozentanteile der Werte 4 und 5 der folgenden Antwortmöglichkeiten: 5: stimme voll zu, 4: stimme zu, 3: stimme weder zu noch nicht zu, 2: stimme nicht zu, 1: stimme überhaupt nicht zu

Vergleicht man die Situation heute mit der Situation vor einem Jahr, dann sind Ihre Wachstumserwartungen heute „viel niedriger“ oder „etwas niedriger“****.



*** Summe der Prozentanteile der Werte 4 und 5 der folgenden Antwortmöglichkeiten: 5: viel niedriger, 4: etwas niedriger, 3: weder niedriger noch höher, 2: etwas höher, 1: viel höher

Total early-stage Entrepreneurial Activity (TEA): Prozentanteil derjenigen 18–64-Jährigen, die während der letzten 3,5 Jahre ein Unternehmen gegründet haben und/oder gerade dabei sind ein Unternehmen zu gründen, an allen 18–64-Jährigen.

Datenquelle: GEM-Bevölkerungsbefragungen 2020–2022

© Global Entrepreneurship Research Association (GERA), Sternberg, R., Gorynia-Pfeffer, N., Täube, F., Stolz, L., Schauer, J., Baharian, A., Wallisch, M.



2. Wie viel wird gegründet?

Kernaussagen

2022 erreicht Deutschland eine TEA-Quote von 9,1 % – der höchste Wert seit dem Beginn der GEM-Erhebungen in Deutschland.

9,1 %

Trotz dieser Steigerung der Gründungsquote belegt Deutschland in der Gruppe der Länder mit hohem Einkommen einen Rangplatz im (unteren) Mittelfeld.



2.1 Die Entwicklung der TEA-Gründungsquote in Deutschland

Autor: Lennard Stolz

Die im GEM am meisten verwendete Quote zur Ermittlung der Gründungshäufigkeit gibt den prozentualen Anteil der Personen an allen 18- bis 64-Jährigen des jeweiligen Landes wieder, die während der letzten dreieinhalb Jahre ein Unternehmen gegründet haben und/oder zum Zeitpunkt der Befragung dabei sind, ein Unternehmen zu gründen (genaue Definitionen der Gründungsquoten und -bezeichnungen im GEM sind in Anhang 2 zu finden). Damit erlaubt diese Quote einen Überblick über die Gründungsaktivitäten eines Landes und vereint nicht nur die schon erfolgten jungen Gründungen, sondern auch die konkreten Handlungen einzelner Personen, die zu einer Gründung führen (können), sich jedoch noch nicht in einer zum Beispiel im Handelsregister eingetragenen Gründung manifestiert haben.

Mit 9,1 % liegt die TEA-Quote in Deutschland im Jahr 2022 signifikant über denen aller Jahre seit 2001, mit Ausnahme von 2019. Dies wird in Abbildung 2.1 ersichtlich, die den Zeitverlauf aller GEM-Erhebungen (Ausnahme: 2007) in Deutschland darstellt.

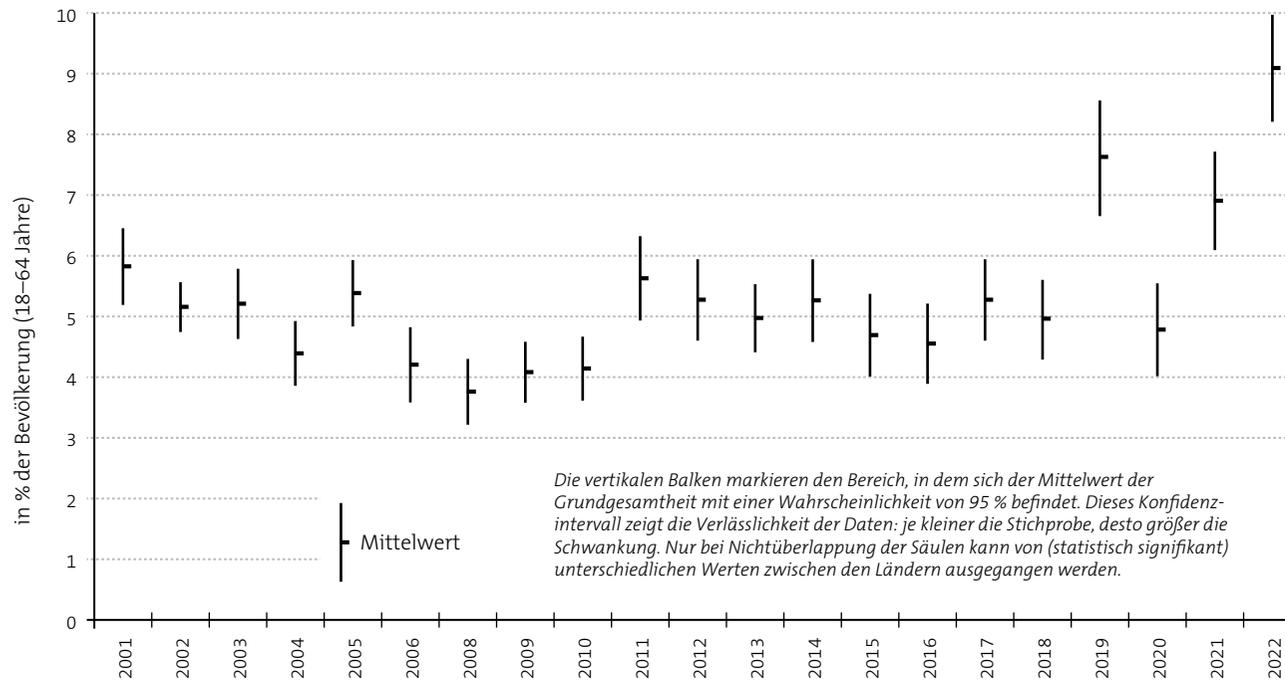
Wie auch in anderen Ländern unterliegt die TEA-Quote in Deutschland Schwankungen. Abbildung 2.1 zeigt, dass es mit 2019 ein weiteres Jahr gab, das eine für deutsche Verhältnisse hohe TEA-Quote aufwies (7,6 %), die signifikant über denen der Vorjahre lag. Mit dem bisherigen Höchststand in diesem Jahr sowie den starken Jahren 2019 und 2021 ist ein Indikator für insgesamt zunehmende Gründungsaktivitäten in Deutschland gegeben, der nur durch die erste Corona-Welle im Jahr 2020 unterbrochen wurde, damals allerdings drastisch.

Wird der Zeitverlauf betrachtet, ergab sich bis vor 2019 ein langfristiger Schnitt der TEA-Quote in Deutschland von gut fünf Prozent. 2019 schien einen Ausreißer darzustellen. Die inzwischen dritte Erhebung nach der von 2019 zeigt jedoch, dass die GEM-Befragungen insgesamt nun tendenziell höhere Gründungsquoten für Deutschland ausweisen. Vor dem Jahr 2019 ließen sich im Wesentlichen drei Zyklen in der deutschen Gründungsintensität seit Beginn der GEM-Erhebungen feststellen. In der ersten Phase von 2001 bis 2005 lagen die Quoten meist zwischen fünf Prozent und sechs Prozent. Danach erfolgte ein Rückgang und in der Zeit von 2006 bis 2010 lagen die Werte eng an der Vier-Prozent-Marke.

Die letzte Phase, die von 2011 bis 2018 anhielt, ist von leicht höheren Werten um fünf Prozent gekennzeichnet. Weitere Befragungsjahre werden zeigen, ob ab 2019 von einer neuen Phase mit insgesamt deutlich stärker ausgeprägtem Gründungsgeschehen gesprochen werden kann. Anzumerken ist bei der Interpretation jedoch immer, dass die Werte sowohl im Zeitverlauf als auch über die verschiedenen Länder und innerhalb verschiedener Teilgruppen der Bevölkerung stark schwanken. Dies muss bei jeder Interpretation mit einbezogen werden.

Mit 9,1 % liegt die TEA-Quote in Deutschland im Jahr 2022 signifikant über denen aller Jahre seit 2001, mit Ausnahme von 2019.

Abbildung 2.1:
Die Entwicklung der TEA-Quoten in Deutschland 2001–2022



Total early-stage Entrepreneurial Activity (TEA): Prozentanteil derjenigen 18–64-Jährigen, die während der letzten 3,5 Jahre ein Unternehmen gegründet haben und/oder gerade dabei sind, ein Unternehmen zu gründen, an allen 18–64-Jährigen.

Datenquelle: GEM-Bevölkerungsbefragungen 2001–2006, 2008–2022

© Global Entrepreneurship Research Association (GERA), Sternberg, R., Gorynia-Pfeffer, N., Täube, F., Stolz, L., Schauer, J., Baharian, A., Wallisch, M.

2.2 Die Entwicklung der TEA-Gründungsquote in allen GEM-Ländern

Autor: Lennard Stolz

Im Jahr 2022 nahmen 49 Länder am Adult Population Survey (APS), der repräsentativen Bevölkerungsbefragung des GEM, teil. Wie viel jeweils in diesen Ländern gegründet wird, stellt dieses Kapitel anhand der TEA dar.

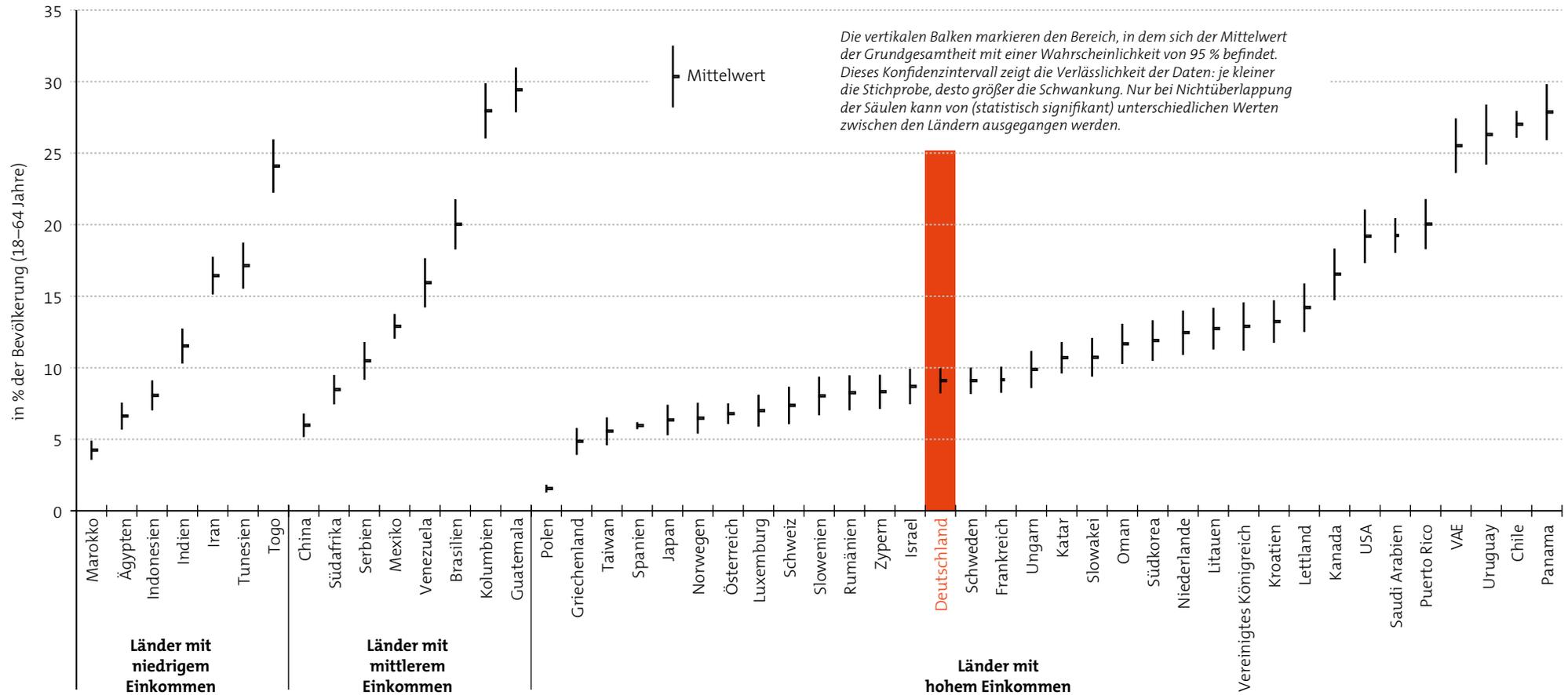
Vergleicht man die 49 Länder hinsichtlich ihrer TEA-Quoten, sind, wie auch in den bisherigen Erhebungen des GEM, starke Unterschiede festzustellen. Zurückzuführen sind diese teilweise auf differierende ökonomische und institutionelle Rahmenbedingungen. Beispielsweise werden in Ländern mit geringerem Einkommen häufiger mehr Unternehmen aus der Not heraus gegründet. Zwar kommt das auch bei Ländern mit hohem Einkommen vor, zum Beispiel weil Arbeitsplätze knapp sind, allerdings ist dies seltener der Fall. Der GEM gruppiert die teilnehmenden Länder daher nach der Klassifizierung der Weltbank in Länder mit niedrigem, mittlerem und hohem Einkommen (vgl. Weltbank 2022). Aufgrund dieser eingeschränkten Vergleichbarkeit über alle Länder hinweg ist Abbildung 2.2 die einzige in diesem Bericht, die alle 49 GEM-Länder beinhaltet.

Die weiteren Auswertungen beziehen sich entweder nur auf Deutschland oder auf die 34 GEM-Länder mit hohem Einkommen, da diese vergleichsweise gut mit Deutschland vergleichbar sind.

Im Jahr 2022 konnte Deutschland seine TEA-Quote auf einen Wert von 9,1 % erhöhen, dem höchsten Wert seit dem Start des GEM in Deutschland im Jahr 1999. Trotzdem belegt Deutschland, wie die Abbildung 2.2 zeigt, bei der TEA-Quote in der Gruppe der Länder mit hohem Einkommen einen Rangplatz im (unteren) Mittelfeld. Schaut man sich alle Länder an, die sowohl 2022 als auch 2021 am GEM APS teilnahmen, liegt Deutschland hier im insgesamt positiven Trend: Im Schnitt dieser 39 Länder, bei denen Informationen für beide Jahre vorliegen, wurde die TEA-Quote um 0,4 Prozentpunkte erhöht. Deutschlands Steigerung liegt mit 2,2 Prozentpunkten über diesem Schnitt, was positiv bewertet werden kann. Andere Länder wie etwa die USA (+ 2,7 Prozentpunkte) oder Norwegen (+ 3,4 Prozentpunkte) liegen jedoch noch darüber.

Bemerkenswert ist außerdem, dass es trotz dieser Steigerung bei der deutschen TEA-Quote weiterhin viele hinsichtlich der Rahmenbedingungen mit Deutschland vergleichbare Länder gibt, deren TEA-Quoten signifikant höher liegen. Signifikant sind in Abbildung 2.2 Unterschiede, bei denen sich die Balken des 95 %-Konfidenzintervalls nicht überlappen. Ähnlich wie auch im Jahr 2021 ist dies etwa bei den Niederlanden und dem Vereinigten Königreich der Fall. Unterschiede zu in den letzten Jahren stärker abschneidenden Ländern wie etwa Schweden oder der Schweiz sind (positiv wie negativ) in diesem Jahr nicht mehr signifikant.

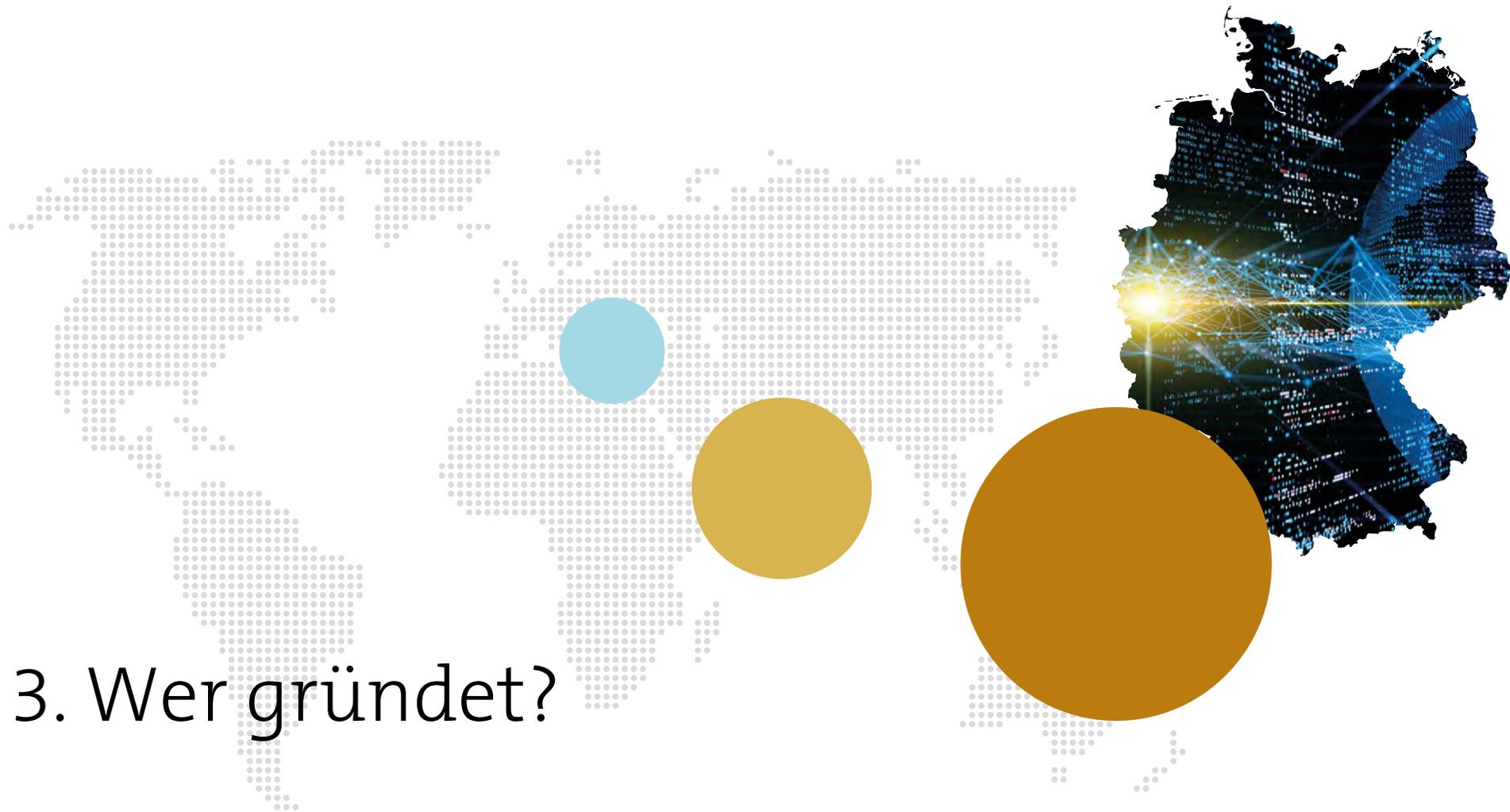
Abbildung 2.2:
Total early-stage Entrepreneurial Activity (TEA) in den 49 GEM-Ländern 2022



Total early-stage Entrepreneurial Activity (TEA): Prozentanteil derjenigen 18–64-Jährigen, die während der letzten 3,5 Jahre ein Unternehmen gegründet haben und/oder gerade dabei sind, ein Unternehmen zu gründen, an allen 18–64-Jährigen.

Datenquelle: GEM-Bevölkerungsbefragungen 2022

© Global Entrepreneurship Research Association (GERA), Sternberg, R., Gorynia-Pfeffer, N., Täube, F., Stolz, L., Schauer, J., Baharian, A., Wallisch, M.



3. Wer gründet?

Kernaussagen

Frauen sind mit 7,1 % deutlich seltener als Männer mit 11 % für Gründungsvorhaben und Gründungsaktivitäten verantwortlich.



Die Gründungsaktivitäten der 18- bis 24-Jährigen (15,2 %) sind fast viermal so hoch wie die der 55- bis 64-Jährigen (4,1 %). Bei älteren Personen ist die Wahrscheinlichkeit der letztendlichen Umsetzung ihrer Gründungsidee jedoch größer als bei Personen in der jüngsten Altersgruppe.



Jede zweite Gründungsperson besitzt mindestens die Hochschulreife. Die Anzahl an Personen mit höheren Bildungsabschlüssen ist unter Gründenden im Vergleich zur Gesamtbevölkerung überdurchschnittlich.



3.1 TEA-Gründungsquoten nach Geschlecht

Autor: Florian Täube

Frauen sind in der deutschen Gründungsszene, wie in fast allen Ländern mit hohem Einkommen, unterrepräsentiert. Dieser zeitliche und internationale Vergleich wird für Deutschland auch durch andere Quellen wie den KfW-Gründungsmonitor (vgl. Metzger 2022b) beziehungsweise den Bericht zu Female Entrepreneurship (vgl. Viète et al. 2022) belegt.

Im gesamten Erhebungszeitraum des GEM liegt die TEA-Quote von Frauen unterhalb der von Männern. So liegt für das Erhebungsjahr 2022 die TEA-Gründungsquote von Frauen mit 7,1 % zwar auf einem Allzeithoch seit Beginn der Erhebung des GEM, gleichzeitig aber so deutlich wie nie zuvor unter der TEA-Quote männlicher Gründungspersonen, die mit 11,0 % ebenso ein Allzeithoch erreicht. Anders ausgedrückt sind circa 40 % der Gründungspersonen Frauen und 60 % Männer.

Während die TEA-Quote insgesamt 2022 einen neuen Höchstwert erreicht, kann also bei einer differenzierten Betrachtung leicht festgestellt werden, dass dies vor allem auf den stärkeren Zuwachs bei männlichen Gründungspersonen zurückzuführen ist. Der bisher höchste Abstand von 3,8 Prozentpunkten im Jahr 2019 wurde demnach um 0,1 Prozentpunkte überschritten. Umgekehrt zeigt sich in der langfristigen Betrachtung, dass die Abstände in Krisenzeiten am geringsten sind,

nämlich nur 0,7 bis 0,8 Prozentpunkte in den Jahren 2008, 2009 und 2020. Interessanterweise ist die TEA-Quote bei Frauen, die nicht in Deutschland geboren sind, beziehungsweise bei Frauen mit Einwanderungsgeschichte ungefähr doppelt so hoch wie bei einheimischen Gründerinnen (siehe dazu ausführlich [Kapitel 7](#)).

Dieser langfristige Trend zeigte bis vor zwei Jahren auch eine Annäherung der Gründungsquoten von Männern und Frauen. Zu Beginn der GEM-Erhebungen lag das Verhältnis der Gründungsquote von Männern zu der von Frauen noch bei über 2, die Gründungsquote von Männern war also mehr als doppelt so hoch. In den Krisenjahren 2008 und 2009 verringerte sich der Unterschied auf circa 1,2 und erreichte in einer langfristigen Abwärtsbewegung 2019 den Tiefstwert von 1,15. Die letzten beiden Jahre mit ansteigenden TEA-Quoten ließen dieses Verhältnis aber wieder auf über 1,5 hochschnellen (vgl. Abbildung 3.1).

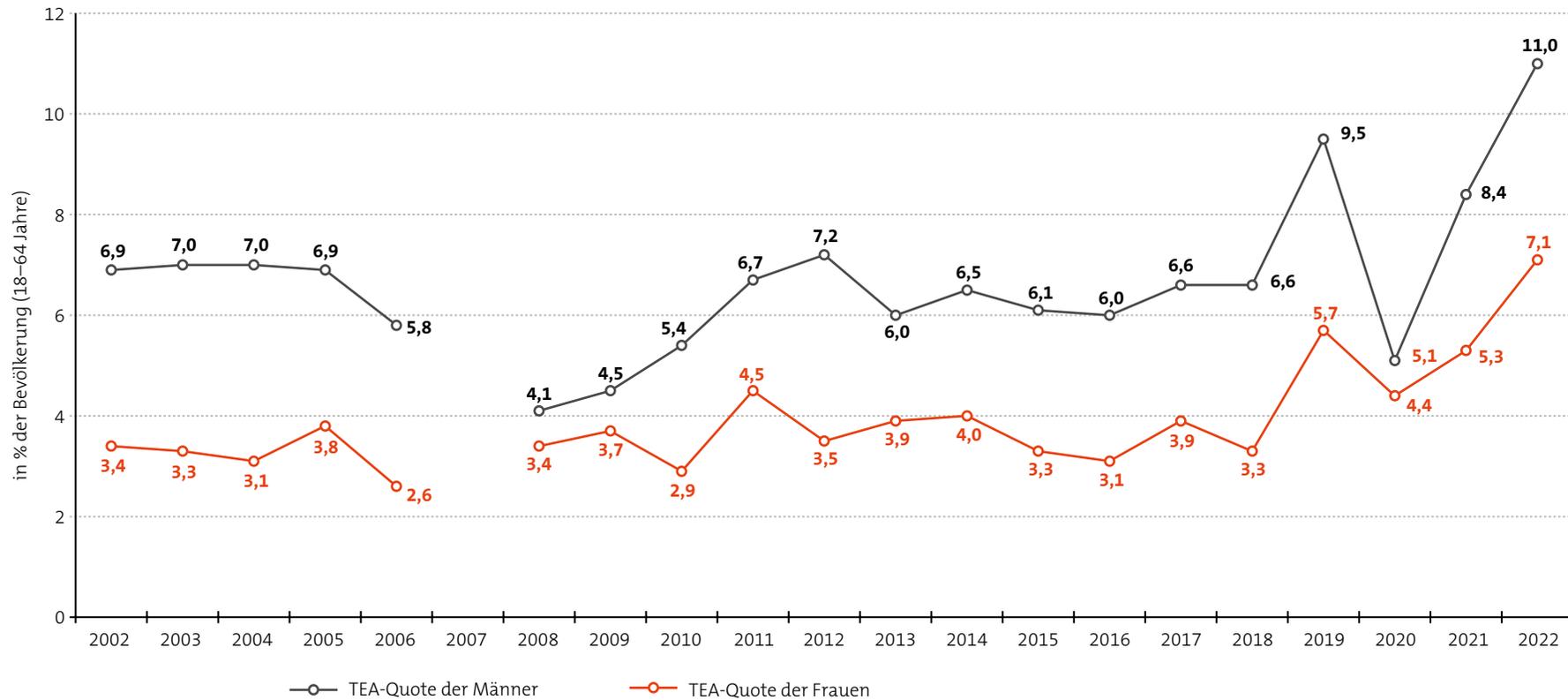
Daraus ableiten lässt sich eine geringere Volatilität bei Gründungen von Frauen als von Männern, in anderen Worten die höhere Stabilität der Gründungsquote weiblicher Gründungspersonen. Dies zeigt, dass Männer sich leichter durch eine insgesamt positive Wirtschaftslage anregen lassen zu gründen als Frauen. Umgekehrt war in den letzten Jahren der COVID-19-Pandemie der Rückgang bei Frauen ebenfalls kleiner, was für weniger konjunkturelle Schwankungen der Gründungsaktivität bei Frauen spricht. Ein Grund dafür kann darin liegen, dass Frauen und Männer eine unterschiedliche

Wahrnehmung von Chancen und Risiken zu haben scheinen beziehungsweise mit einer unterschiedlichen Gründungsintensität darauf reagieren (siehe auch unten zur differenzierten Betrachtung des Gründungsprozesses nach Voll- und Nebenerwerb).

Die geringere Beteiligung von Frauen am Gründungsgeschehen – wie am Wirtschaftsgeschehen allgemein – ist weder aus volkswirtschaftlicher noch aus betriebswirtschaftlicher Sicht ein wünschenswerter Zustand. Aus der volkswirtschaftlichen Perspektive bedeutet dies eine Verschwendung von wirtschaftlichen Ressourcen im Sinne von gut ausgebildeten Fachkräften. Diese Fachkräfte fehlen einerseits in der angestellten Beschäftigung, andererseits aber auch im Bereich der Gründerinnen. Betriebswirtschaftlich gesehen ist es suboptimal, wenn das Potenzial von Frauen im Gründungs- und VC-Investitionsprozess nicht genutzt wird, insbesondere vor dem Hintergrund von Studien, denen zufolge diverse (Gründungs-)Teams effizienter und effektiver sind (vgl. Woolley et al. 2011; Brooks et al. 2014; Kanze et al. 2017; Snellman et al. 2022).

Während solche Studien zur Team-Diversität vor allem im Start-up- beziehungsweise VC-Bereich durchgeführt werden, sei darauf verwiesen, dass die Daten des GEM dies nicht explizit erfassen (können), aber auch nicht ausschließen, da es sich ja bei Start-ups um Gründungen handelt, die eben besonders innovativ und wachstumsorientiert sind. Aus anderen Erhebungen wissen wir, dass sich der Gendergap bei Start-ups noch

Abbildung 3.1:
TEA-Gründungsquoten von Frauen und Männern in Deutschland 2002–2022



Prozentanteil derjenigen Frauen bzw. Männer, die während der letzten 3,5 Jahre ein Unternehmen gegründet haben und/oder gerade dabei sind ein Unternehmen zu gründen, an allen 18–64-Jährigen an.
Datenquelle: GEM-Bevölkerungsbefragungen 2002–2006, 2008–2022

© Global Entrepreneurship Research Association (GERA), Sternberg, R., Gorynia-Pfeffer, N., Täube, F., Stolz, L., Schauer, J., Baharian, A., Wallisch, M.

ausgeprägter darstellt als bei Gründungen im Allgemeinen. Während der Frauenanteil an Gründungspersonen laut GEM circa 40 % beträgt, sind es bei Startups sogar lediglich gut 20 % (Hirschfeld et al. 2022a).

Interessante neue Erkenntnisse des aktuellen GEM-Berichts sind die Ergebnisse zur Frage, ob im Vollerwerb oder im Nebenerwerb gegründet wird. Innerhalb der TEA-Gründenden scheint es auf den ersten Blick keinen Unterschied zu geben, da der Anteil der TEA-Gründenden insgesamt zu jeweils 22 % aus Frauen beziehungsweise Männern im Nebenerwerb beträgt, Männer allerdings 40 % und Frauen nur 15 % der TEA-Gründenden im Vollerwerb stellen.

Eine andere Darstellungsweise dieser Zahlen ist ein Vergleich innerhalb der Gruppen weiblicher und männlicher TEA-Gründenden. Hier zeigt sich, dass bei weiblichen TEA-Gründenden gut 60 % im Nebenerwerb gründen und nur knapp 40 % im Vollerwerb. Bei den männlichen TEA-Gründenden ist dieses Verhältnis mit knapp 65 % im Vollerwerb und gut 35 % ziemlich genau umgekehrt.

Bei einer weiteren Differenzierung der TEA-Gründenden in Nascent Entrepreneurs und Young Entrepreneurs ergibt sich eine interessante Entwicklung. Bei männlichen TEA-Gründenden unterscheiden sich die Anteile des Vollerwerbs im Prozess von Nascent zu Young Entrepreneurs mit knapp 64 % gegenüber 68 % kaum und liegen beide sehr nah am TEA-Gesamtwert. Bei den

weiblichen TEA-Gründenden hingegen gibt es einen deutlichen Anstieg der Gründungspersonen im Vollerwerb von lediglich 34 % bei den Nascent Entrepreneurs auf 54 % bei den Young Entrepreneurs. Dies kann bedeuten, dass Frauen eine gewisse Sicherheit über den geschäftlichen Erfolg deutlich wichtiger zu sein scheint als Männern, bevor sie die Gründung im Vollerwerb betreiben.

Im internationalen Vergleich der Länder mit hohem Einkommen liegt Deutschland im Jahr 2022 bei der TEA-Quote sowohl bei Frauen als auch bei Männern im Mittelfeld. Dabei liegt Deutschland auf einem Niveau mit Frankreich und Schweden und leicht über dem Niveau der Schweiz und Österreich. Beim Vergleich des Verhältnisses der TEA-Quoten von Frauen und Männern in dieser Ländergruppe befindet sich Deutschland auch im Mittelfeld; im Vergleich zum letzten Jahr vor der Pandemie 2019 hat Deutschland allerdings ein paar Plätze gutgemacht. Unter den Ländern mit dem geringsten Unterschied zwischen den Geschlechtern finden sich zum Beispiel Spanien sowie mit etwas Abstand die USA und Kanada. Am unausgeglichensten sind die Verhältnisse in Japan und Zypern. Werden zum Vergleich alle 49 GEM-Länder herangezogen, so liegt Deutschland im unteren Drittel beim Verhältnis TEA-Quote von Frauen gegenüber der TEA-Quote von Männern, findet sich also unter den Ländern mit einem stärker ausgeprägten Gendergap. Hierbei liegt Deutschland deutlich hinter Ägypten oder Japan und auf einem Niveau mit Schweden und Frankreich.

3.2 TEA-Gründungsquoten nach Altersgruppen

Autor: Matthias Wallisch

Der GEM unterscheidet fünf Altersgruppen. Die jüngste Gruppe ist die der 18- bis 24-Jährigen, die älteste die der 55- bis 64-Jährigen. Dazwischen liegen folgende Altersklassen: 25 bis 34, 35 bis 44 und 45 bis 54. Hierdurch lässt sich die Entwicklung der Gründungsaktivitäten in den unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen abbilden.

Im Jahr 2018 fand eine Verschiebung der Gründungsaktivitäten zwischen den Altersgruppen statt. Erstmals seit Beginn der GEM-Datenreihen (1999) verzeichneten damals nicht mehr die Gruppe der 35- bis 44-Jährigen die höchste TEA-Quote, sondern die Gruppe der 25- bis 34-Jährigen. Seitdem weisen die jüngeren Bevölkerungsgruppen in Deutschland jeweils stärkere Gründungsaktivitäten auf als die Altersgruppen ab 35 Jahren. In den letzten fünf Jahren hat sich eine deutliche Struktur bei den Gründungsaktivitäten herausgebildet: Jüngere Menschen gründen häufiger als Ältere. Abbildung 3.2 zeigt die Ausprägung der TEA-Gründungsquoten nach Altersklassen in Deutschland für das Jahr 2022. Beachtlich ist die treppenartige Anordnung zwischen den Gruppen mit einer besonders steilen Stufe zwischen der mittleren Gruppe der 35- bis 44-Jährigen (11,9 %) und der 45- bis 54-Jährigen (5,3 %). Der Unterschied beläuft sich hier auf mehr als 6 Prozentpunkte. Anders ausgedrückt: 35- bis 44-Jährige gründen mehr als doppelt so

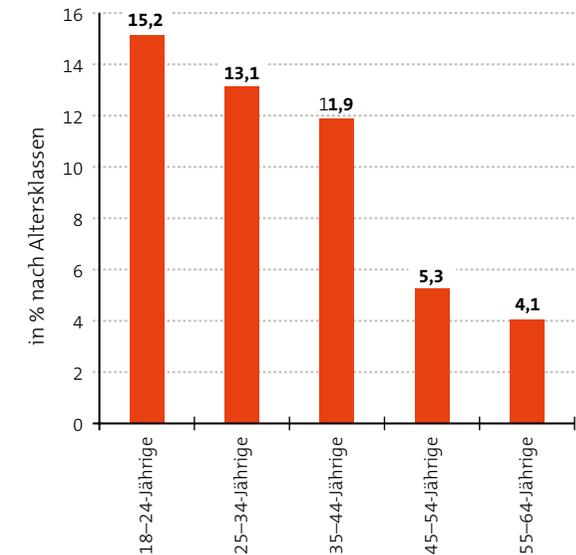
häufig im Vergleich zu den 45- bis 54-Jährigen. In der gegenwärtigen Struktur sind die Unterschiede zwischen den Gründungsaktivitäten der jüngsten und ältesten Gruppe sogar noch viel stärker ausgeprägt. Die Gründungsaktivitäten der 18- bis 24-Jährigen (15,2 %) sind fast viermal so hoch wie die der 55- bis 64-Jährigen (4,1 %).

Treppenähnliche Anordnungen der Altersgruppen bei den Gründungsaktivitäten sind im internationalen Vergleich nicht außergewöhnlich. Auch in den USA, den Niederlanden und Schweden gründen die Personen in der jüngeren Altersgruppe jeweils häufiger als in der direkt folgenden älteren Gruppe. In keinem der drei genannten Länder fällt die Relation zwischen den 18- bis 24-Jährigen und 55- bis 64-Jährigen jedoch so deutlich aus wie in Deutschland. Zu den Ländern mit ausgeglicheneren Gründungsaktivitäten zwischen den Altersgruppen gehören in Europa beispielsweise die Schweiz, Österreich und Norwegen. Ebenfalls erwähnenswert sind in diesem Zusammenhang asiatische Länder wie Südkorea und Japan, wo insbesondere ältere Menschen traditionell relativ häufig unternehmerisch tätig sind, sowohl im Vergleich zu den jüngeren Altersgruppen im eigenen Land als auch zu anderen Ländern.

Für die Interpretation der TEA-Quote nach Altersgruppen ist es hilfreich, sich die Zusammensetzung der Quote näher anzusehen. Diese bildet sich aus den werdenden (Nascent Entrepreneurs) und jungen Gründern (Young Entrepreneurs). Zur Einordnung: Nascent Entrepreneurs sind Personen, die zum Zeitpunkt der Befragung versuchen, alleine oder im Zusammenschluss ein neues Unternehmen zu gründen, wobei der Gründungsprozess noch nicht formal abgeschlossen ist. Young Entrepreneurs sind Personen, die Inhabende oder Teilhabende eines bereits bestehenden Unternehmens sind, das jedoch höchstens dreieinhalb Jahre alt ist (siehe Anhang). Hier zeigt sich in Deutschland folgendes Bild: Von zehn Personen, die die TEA-Quote berücksichtigt, sind 2022 etwa sechs Nascent und vier Young Entrepreneurs. Auffällig ist der besonders hohe Anteil an Nascent Entrepreneurs in der Altersgruppe der 18- bis 24-Jährigen. Für den Betrachtungszeitraum im vorliegenden Länderbericht liegt der Wert bei 69,4 %. Für die Altersgruppe der 55- bis 64-Jährigen ist der Anteil mit 56,1 % deutlich niedriger. Das heißt: Werdende Gründende spielen in der jüngsten Altersgruppe eine stärkere Rolle im Vergleich zur Gruppe der 55- bis 64-Jährigen, die sich durch einen höheren Anteil an Personen auszeichnet, die bereits gegründet haben. Die Daten deuten somit darauf hin, dass bei älteren Personen die Wahrscheinlichkeit einer Umsetzung ihrer Gründungsidee größer ist als bei Personen in der jüngsten Altersgruppe.

Abbildung 3.2:

TEA-Gründungsquoten nach Altersklassen in Deutschland 2022



Total early-stage Entrepreneurial Activity (TEA): Prozentanteil derjenigen 18–64-Jährigen, die während der letzten 3,5 Jahre ein Unternehmen gegründet haben und/oder gerade dabei sind, ein Unternehmen zu gründen, an allen 18–64-Jährigen.

Datenquelle: GEM-Bevölkerungsbefragungen 2022

© Global Entrepreneurship Research Association (GERA), Sternberg, R., Gorynia-Pfeffer, N., Täube, F., Stolz, L., Schauer, J., Baharian, A., W allisch, M.

3.3 TEA-Gründungsquoten nach Bildungsstand

Autor: Armin Baharian

Beim GEM ist der „post-secondary degree“, also die Erlangung der Hochschulreife, das Mindestkriterium für die Zuordnung zur Kategorie der hohen Bildungsabschlüsse. Der Anteil der Personen mit mindestens Hochschulreife als höchstem Ausbildungs-/Schulabschluss unter den TEA-Gründungspersonen beträgt in Deutschland im Jahr 2022 50 % - siehe Abbildung 3.3. Im Vorjahr hatten in Deutschland 56 % der TEA-Gründungspersonen einen hohen Bildungsabschluss, der Anteil ist folglich gesunken. Im Vergleich zu ihrem Anteil an der Gesamtbevölkerung sind Personen mit hohen Bildungsabschlüssen hierzulande unter den TEA-Gründungspersonen im Jahr 2022 dennoch überproportional häufig vertreten. Nach den Zahlen des Statistischen Bundesamtes für das Jahr 2019 haben in der Gesamtbevölkerung ab 15 Jahren rund 34 % die Fachhochschul- oder Hochschulreife als höchsten allgemeinbildenden Schulabschluss (vgl. Statistisches Bundesamt 2020). An dieser Stelle ist es wichtig zu beachten, dass sich ein Teil der Differenz auch aus den unterschiedlichen Erhebungsmethoden erklären kann. Der durch das Statistische Bundesamt berechnete Anteil bezieht sich auf Personen ab 15 Jahren und umfasst damit junge Menschen, die noch keine Fachhochschul- oder Hochschulreife erreicht

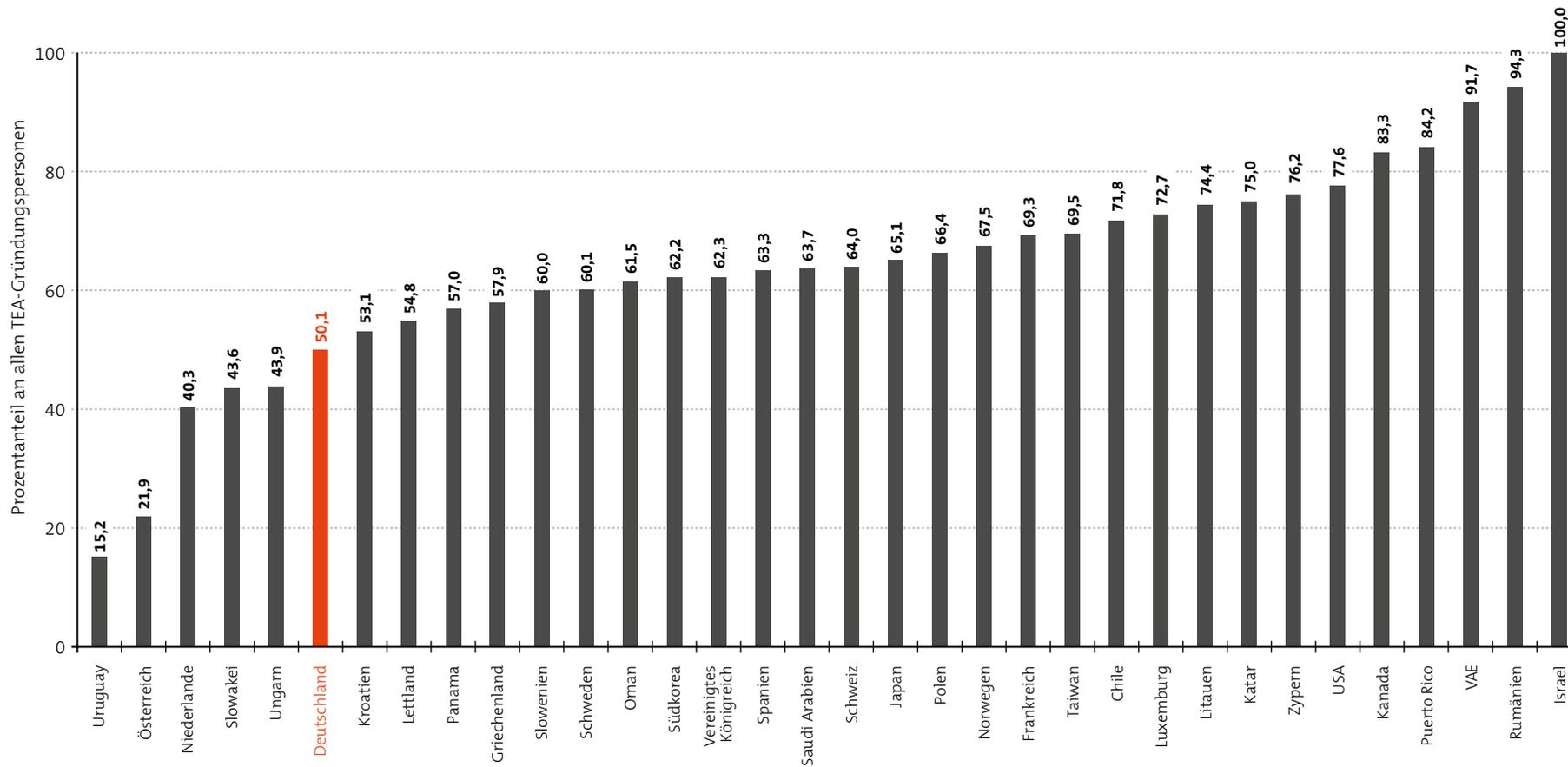
haben können. Der beim GEM berechnete Anteil bezieht sich auf Personen ab 18 Jahren. Grundlegend ist anzumerken, dass in Deutschland der Anteil der Bundesbürgerinnen und Bundesbürger mit hohen Bildungsabschlüssen stetig zunimmt. So ist der Anteil der Personen in der Gesamtbevölkerung ab 15 Jahren, die die Fachhochschul- oder Hochschulreife haben, zwischen 2011 und 2019 um 7 Prozentpunkte (von 27 % auf 34 %) gestiegen (vgl. Statistisches Bundesamt 2020).

Im internationalen Vergleich mit den anderen GEM-Ländern mit hohem Einkommen belegt Deutschland bezüglich des Anteils der Gründungspersonen mit hohen Bildungsabschlüssen einen Platz in der hinteren Ländergruppe. Innerhalb der Mitgliedsländer der Europäischen Union ist Rumänien an der Spitze. Der Unterschied zu Deutschland beträgt 44 Prozentpunkte. Gleichzeitig ist der Wert in manchen Europäischen Nachbarländern wie der Niederlande deutlich niedriger als in Deutschland. In Israel, das im GEM-Vergleich insgesamt den Höchstwert erzielt, haben alle Gründungspersonen in der Stichprobe einen hohen Bildungsabschluss. Personen mit höheren Bildungsabschlüssen sind grundlegend aufgrund ihres Wissens,

dem Zutrauen in die eigenen Fähigkeiten sowie durch ihren Zugang zu Netzwerken bezüglich der Gründung in einer stärkeren Ausgangsposition als Personen mit niedrigen Bildungsabschlüssen (vgl. GEM (Global Entrepreneurship Monitor) (2023)). Ob Personen mit hohen Bildungsabschlüssen gründen, hängt unter anderem von Verdienstmöglichkeiten in abhängiger Beschäftigung, möglichen Wachstumschancen der Gründung und der Einschätzung des Erfolgs des Schrittes in die Selbständigkeit ab – diese Faktoren variieren je nach Land. Die Vereinigten Arabischen Emirate und Israel zählten schon im Vorjahr zu den Spitzenreitern dieser Statistik. Uruguay liegt dieses wie auch letztes Jahr jeweils an letzter Stelle.

Abbildung 3.3:

Anteil der Gründungspersonen mit mindestens Hochschulreife als höchsten Ausbildungs-/Schulabschluss an allen TEA-Gründungspersonen mit hohem Einkommen 2022



Total early-stage Entrepreneurial Activity (TEA): Prozentanteil derjenigen 18–64-Jährigen, die während der letzten 3,5 Jahre ein Unternehmen gegründet haben und/oder gerade dabei sind, ein Unternehmen zu gründen, an allen 18–64-Jährigen.

Datenquelle: GEM-Bevölkerungsbefragungen 2022

© Global Entrepreneurship Research Association (GERA), Sternberg, R., Gorynia-Pfeffer, N., Täube, F., Stolz, L., Schauer, J., Baharian, A., Wallisch, M.



4. Warum wird gegründet?



Kernaussagen

Im Jahr 2022 waren 39,5 % der Deutschen der Meinung, dass sich in der Region, in der sie leben, in den nächsten sechs Monaten gute Möglichkeiten für eine Unternehmensgründung ergeben werden.

39,5 %

Im internationalen Vergleich der Gründungsmotive der befragten TEA-Gründungspersonen weist Deutschland die größte Ausprägung bei dem Motiv, „eine Familientradition fortzuführen“, auf.



4.1 Einschätzung der Gründungschancen

Autor: Lennard Stolz

Für die Entscheidung, ein Unternehmen zu gründen, ist eine Vielzahl an Faktoren verantwortlich. Einen guten Überblick über die allgemeine Wahrnehmung unternehmerischer Möglichkeiten gibt die GEM-Frage, deren Ergebnisse in Abbildung 4.1 dargestellt sind. Hierbei wird jede und jeder Befragte im GEM APS, also repräsentativ für die gesamte deutsche Bevölkerung, gefragt, ob er oder sie der Meinung ist, dass sich in den nächsten sechs Monaten in der Region, in der die Person lebt, gute Möglichkeiten für eine Unternehmensgründung ergeben werden (Antwortmöglichkeiten auf einer Fünfer-Likert-Skala). Im Jahr 2022 liegen diese Informationen für 34 GEM-Länder vor, die der Gruppe mit hohem Einkommen zuzuordnen sind, also hinsichtlich der ökonomischen Situation besser mit Deutschland vergleichbar sind als die GEM-Länder insgesamt.

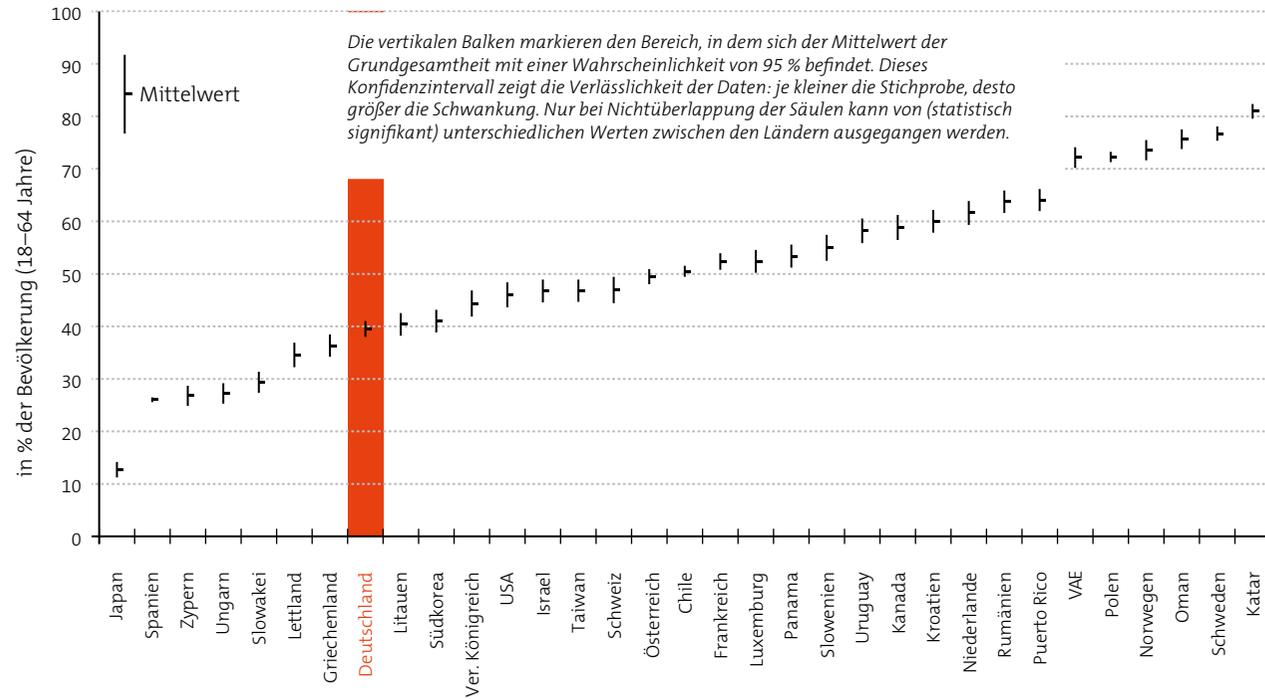
Die Abbildung zeigt, dass Deutschland hier, ähnlich wie auch bei der TEA-Quote, einen Platz im hinteren Mittelfeld belegt. Dargestellt sind die Antworten, die auf die Top-2-Kategorien („stimme voll zu“ und „stimme zu“) entfallen, als prozentualer Anteil aller Antworten abzüglich der neutralen Mitte. Diese GEM-Methode findet seit 2019 Anwendung und dient der besseren Vergleichbarkeit mit vorherigen Jahren, in denen diese Frage noch mit „Ja“/„Nein“ kodiert wurde; direkt vergleichbar sind diese Werte mit denen vor 2019 aber aufgrund der unterschiedlichen Skalierung explizit nicht.

In Deutschland liegt der Wert mit 39,5 % unter dem des Vorjahrs (48 %), aber wieder über dem des Jahres 2020 (36 %). Auch in den Vorjahren bewegte sich der Wert in Deutschland in etwa in dieser Dimension. Eine relative Stabilität ist auch bei vielen anderen Ländern erkennbar, so belegen den ersten und letzten Platz in diesem Ranking wie auch im Vorjahr Saudi-Arabien und Japan. Erneut jeweils mit großem Abstand zum nächstplatzierten Land. Es wird insgesamt deutlich, dass (wie bei jedem internationalen Vergleich) auch diese Werte immer mit Blick auf den kulturellen Kontext zu betrachten sind.

Zwar ist die Fragestellung weltweit einheitlich, doch eine Interpretation dessen, was „gute Möglichkeiten für eine Unternehmensgründung“ sind, obliegt immer der befragten Person und dies ist von kulturellen Aspekten durchaus beeinflusst. In diesem Kontext fallen jedoch die USA auf. Häufig als Beispiel eines Landes mit starker Gründungskultur genannt, sehen 2022 weniger als die Hälfte der US-Amerikaner in ihrer Region gute Gründungschancen.

Die Gründungschancen in Deutschland werden jedoch auch im Vergleich mit geographisch und kulturell eher näheren Ländern relativ skeptisch beurteilt. Im Vereinigten Königreich, der Schweiz, Österreich, den Niederlanden und Polen schätzt die Bevölkerung die Gründungschancen signifikant besser ein.

Abbildung 4.1:
Einschätzung der Gründungschancen in den 34 GEM-Ländern mit hohem Einkommen 2022



Anteil der Antworten „stimme voll zu“ und „stimme zu“ einer 5-er Skala (stimme voll zu, stimme zu, stimme weder zu noch nicht zu, stimme nicht zu, stimme überhaupt nicht zu) abzüglich der Antworten „stimme weder zu noch nicht zu“, zum Statement „In den nächsten 6 Monaten werden sich in der Region, in der Sie leben für eine Unternehmensgründung ergeben“.

Datenquelle: GEM-Bevölkerungsbefragungen 2022

© Global Entrepreneurship Research Association (GERA), Sternberg, R., Gorynia-Pfeffer, N., Täube, F., Stolz, L., Schauer, J., Baharian, A., Wallisch, M.

4.2 Gründungsmotive

Autor: Lennard Stolz

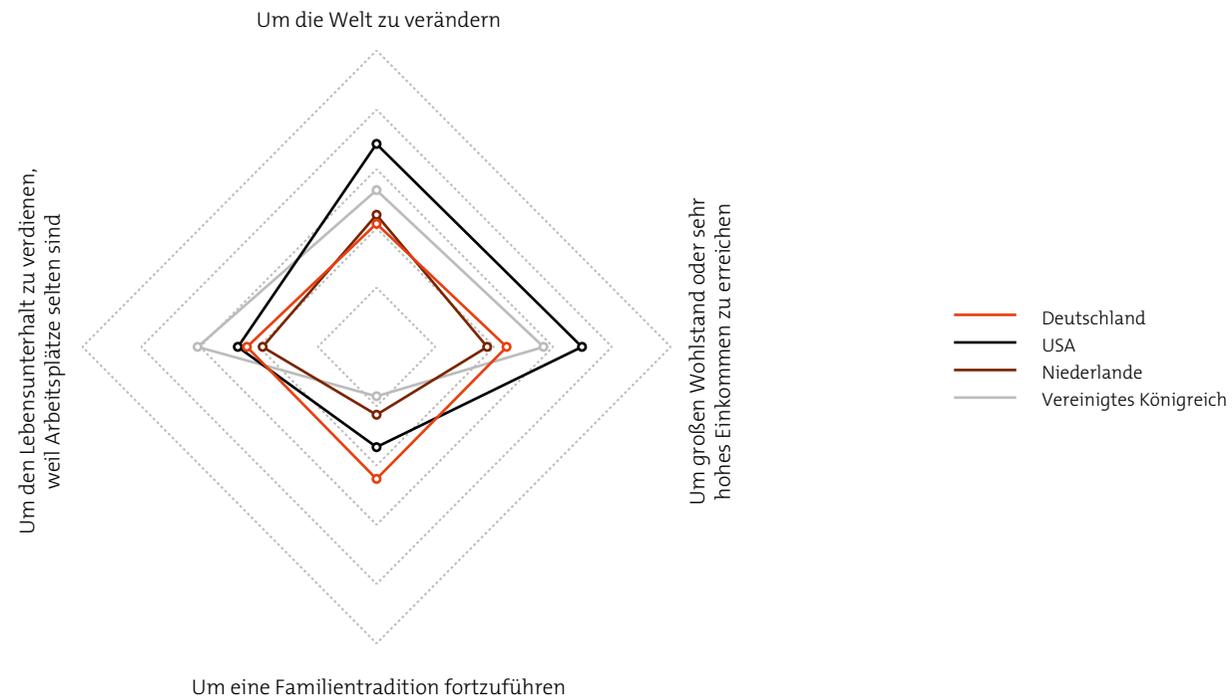
Werden die im vorherigen Kapitel dargestellten Wahrnehmungen der Gründungschancen in der gesamten Bevölkerung betrachtet, schneidet Deutschland zumeist eher schwach ab. Der GEM erlaubt jedoch auch eine Betrachtung der Personen, die bereits zu der TEA-Gruppe zählen, also zum Zeitpunkt der Befragung eine Unternehmensgründung durchführten oder in den letzten dreieinhalb Jahren durchgeführt haben. Im GEM werden diese Personen unter anderem nach den Motiven ihrer Gründung befragt. Dabei werden vier gängige Motive vorgegeben, zu denen die TEA-Gründungspersonen je Motiv ihre Zustimmung auf einer Skala von 1 (stimme überhaupt nicht zu) bis 5 (stimme voll zu) angeben können.

In Abbildung 4.2 sind die Ergebnisse dieser Befragung für vier Länder im direkten Vergleich dargestellt: Deutschland, die USA, die Niederlande und das Vereinigte Königreich. Interessant sind diese Länder vor allem aufgrund ihrer unterschiedlichen Ausprägungen bezüglich der TEA-Quote und der Wahrnehmung der Gründungschancen und -motive. Bereits auf den ersten Blick zeigt die Abbildung starke Unterschiede bei der Ausprägung der vier Gründungsmotive. Die Daten stellen dabei das gewichtete Mittel der Antworten aller TEA-Gründungspersonen in den jeweiligen Ländern für die Jahre 2019 bis 2022 dar. Grund für die Wahl dieser Aggregation ist die (relativ) geringe absolute Anzahl an TEA-Gründungspersonen pro Jahr. Nachdem diese Abfrage der Gründungsmotive 2019 neu in den GEM aufgenommen wurde, kann nach nun vier Erhebungsjahren eine gewichtete und damit von den jährlichen Schwankungen etwas weniger beeinflusste Aussage getroffen werden.

Werden die vier Motive betrachtet, fällt auf, dass die USA die mit Abstand stärksten Ausprägungen bei den Motiven „um die Welt zu verändern“ und „um großen Wohlstand oder sehr hohes Einkommen zu erreichen“ aufweisen. Bei dem Motiv „um eine Familientradition

fortzuführen“ weist Deutschland die höchste Ausprägung auf. Dies kann mit dem in Deutschland stark ausgeprägten Mittelstand zusammenhängen. Das Motiv, „um den Lebensunterhalt zu verdienen, weil Arbeitsplätze selten sind“, ist beim Vereinigten Königreich am stärksten ausgeprägt. Es wird deutlich, dass über die Jahre 2019 bis 2022 hinweg starke Unterschiede bei den Gründungsmotiven zwischen den Ländern vorhanden sind. Diese entsprechen zu einem gewissen Anteil dem Narrativ der Gründungsnation USA – mit starken Ausprägungen bei den zwei Motiven, die auf Disruption und Reichtum abzielen. Das Vereinigte Königreich, das von den vier gezeigten Ländern das niedrigste BIP pro Kopf und die höchste Arbeitslosigkeit aufweist (vgl. Weltbank o. J.), liegt beim Motiv, das eher dem „necessity Entrepreneurship“ (gründen aus der Not heraus, um den Lebensunterhalt zu verdienen) zuzuordnen ist, vorne.

Abbildung 4.2:
Gründungsmotive in vier ausgewählten GEM-Ländern (Mittelwert 2019–2022)



Anteil der Antworten „stimme voll zu“ und „stimme zu“ einer 5-er Skala (stimme voll zu, stimme zu, stimme weder zu noch nicht zu, stimme nicht zu, stimme überhaupt nicht zu), an allen Antworten abzüglich der Antworten „stimme weder zu noch nicht zu“, zum jeweiligen Motiv. Total early-stage Entrepreneurial Activity (TEA): Prozentanteil derjenigen 18–64-Jährigen, die während der letzten 3,5 Jahre ein Unternehmen gegründet haben und/oder gerade dabei sind ein Unternehmen zu gründen, an allen 18–64-Jährigen.

Datenquelle: GEM-Bevölkerungsbefragungen 2019–2022, gewichtete Mittelwerte

© Global Entrepreneurship Research Association (GERA), Sternberg, R., Gorynia-Pfeffer, N., Täube, F., Stolz, L., Schauer, J., Baharian, A., Wallisch, M.



5. Was wird gegründet?

Kernaussagen

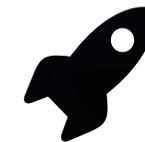
Im Jahr 2022 haben 3 von 1.000 Deutschen im technologieintensiven Sektor jüngst gegründet oder planen dort demnächst zu gründen. Dieser Wert ist damit das zweite Jahr in Folge leicht gesunken.

3

Im Jahr 2022 haben 4 von 1.000 Deutschen eine Gründung mit hohem erwarteten Beschäftigtenwachstum jüngst umgesetzt oder planen diese demnächst umzusetzen.

4

Gründende berücksichtigen häufiger soziale Aspekte in ihrem Unternehmen als etablierte Unternehmerinnen und Unternehmer und ergreifen häufiger Maßnahmen, um die soziale Wirkung ihres Unternehmens zu maximieren als die Vergleichsgruppe.





5.1 Gründungen nach Technologie-Intensität

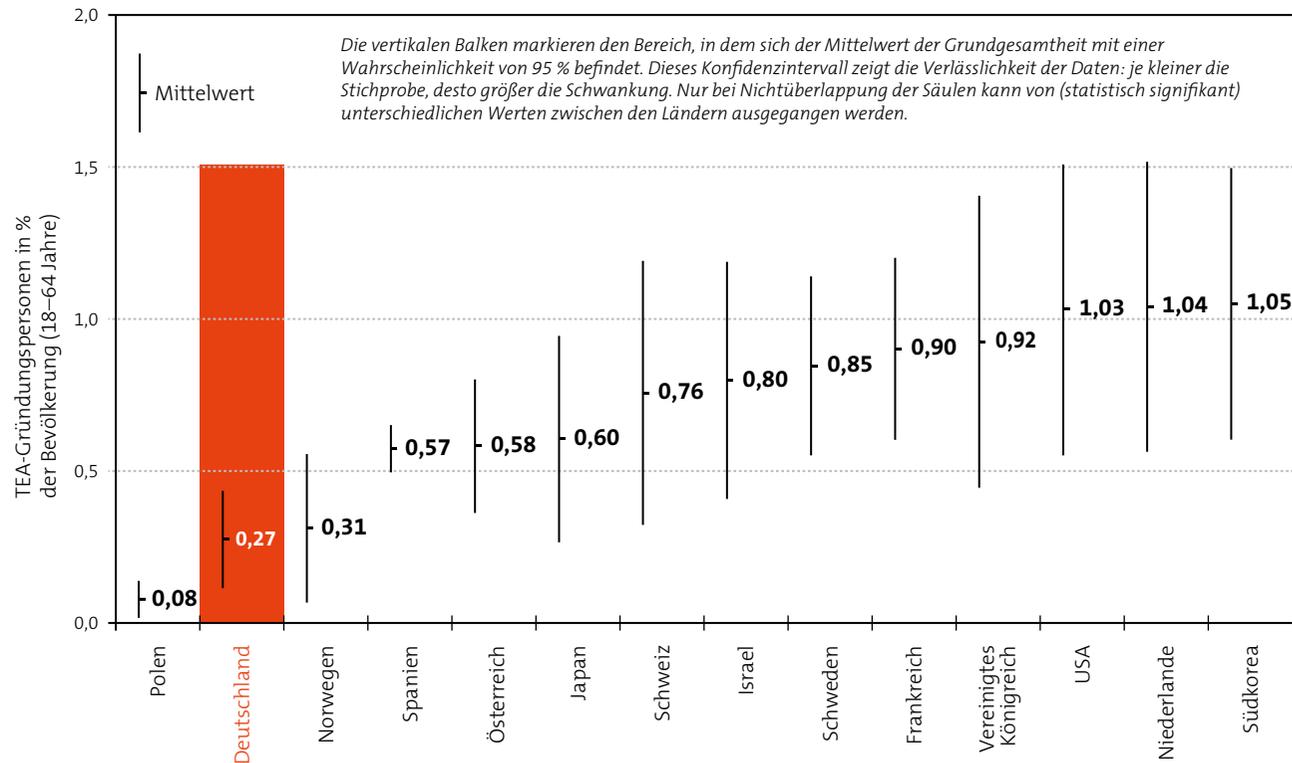
Autor: Lennard Stolz

Der GEM erfasst mit seinen Befragungen viele Arten von (potenziellen) Unternehmensgründungen in den jeweiligen Ländern. Während jede Art von Gründung ökonomische Effekte haben kann, so sind es besonders Unternehmensgründungen in technologieintensiven Bereichen oder anderweitig innovative Unternehmensgründungen, die Fortschrittsimpulse geben und viele Arbeitsplätze schaffen können. Im GEM werden alle TEA-Gründungspersonen nach der Branche befragt, in der das neue Unternehmen tätig ist beziehungsweise tätig sein wird. Diese werden dann den Kategorien der Technologie-Intensität der OECD zugeordnet (lowtech, mediumtech, hightech). Abbildung 5.1 zeigt die Quoten von TEA-Gründungspersonen in 14 (von insgesamt 34) GEM-Ländern mit hohem Einkommen, die mit ihrer Gründung im Mediumtech- oder Hightech-Segment einzuordnen sind.

Deutschland liegt hier mit einer Quote von 0,27 % im hinteren Bereich des Feldes. Dieser Wert bedeutet, dass 2022 von 1.000 in Deutschland Befragten etwa 3 eine Gründung im mittleren oder hohen Technologiesegment konkret planen oder bereits umsetzen. Wird nur die Gruppe der jungen und werdenden Gründerinnen und Gründer (TEA) betrachtet, so ergibt sich ein Anteil von drei Prozent, die im entsprechenden Bereich gegründet haben beziehungsweise gerade gründen.

Im Verhältnis zu den Vorjahren (2021: 0,39 % und 2020: 0,43 %) ist der Wert 2022 mit 0,27 % erneut gesunken. Er unterliegt allerdings, wie auch in den anderen Ländern, Schwankungen. Dies ist partiell darauf zurückzuführen, dass die absolute Anzahl der TEA-Gründungspersonen innerhalb der Stichprobe (fast aller) Länder recht gering ist und somit Aussagen von einigen wenigen der zufällig ausgewählten Personen stärker ins Gewicht fallen. Insbesondere in Hinblick auf die Ergebnisse zu dieser Frage im Jahr 2021 sind jedoch Tendenzen erkennbar. So wird das Ranking erneut von Südkorea angeführt. Es folgen die Niederlande und die USA, beide ebenfalls im Vorjahr mit signifikant höheren Werten als Deutschland.

Abbildung 5.1:
Gründungen (TEA) technologieintensiver Unternehmen in 14 ausgewählten GEM-Ländern mit hohem Einkommen 2022



Diese Gründungsquote gibt den Prozentanteil derjenigen 18–64-Jährigen, die während der letzten 3,5 Jahre ein Unternehmen gegründet haben und/oder gerade dabei sind, ein Unternehmen zu gründen, welches in einer von der OECD als Mittel- oder Hochtechnologiebranche angesehenen Branche aktiv ist bzw. aktiv sein wird, an allen 18–64-Jährigen an.

Datenquelle: GEM-Bevölkerungsbefragungen 2022

© Global Entrepreneurship Research Association (GERA), Sternberg, R., Gorynia-Pfeffer, N., Täube, F., Stolz, L., Schauer, J., Baharian, A., Wallisch, M.



5.2 Erwartete Beschäftigungseffekte

Autor: Lennard Stolz

Neben den technologieintensiven Gründungen sind Gründungen, die viele Arbeitsplätze schaffen, von hoher regionaler und volkswirtschaftlicher Relevanz. Im GEM werden sowohl die aktuelle Beschäftigtenzahl der Gründungen als auch die in fünf Jahren erwartete Beschäftigtenzahl abgefragt. Die Kombination dieser beiden Werte erlaubt die Ermittlung des Beschäftigungsentwicklungspotenzials der TEA-Gründungen. Abbildung 5.2 zeigt die Quote der TEA-Gründungspersonen, die für ihre geplante oder nach 2018 durchgeführte Gründung zwei Dinge erwarten: zum einen ein hohes absolutes Beschäftigtenwachstum (mindestens zehn erwartete Beschäftigte in den kommenden fünf Jahren), zum anderen ein hohes relatives Beschäftigtenwachstum (die in fünf Jahren erwartete Beschäftigtenzahl entspricht einer Steigerung von mindestens 50 % gegenüber der aktuellen Zahl).

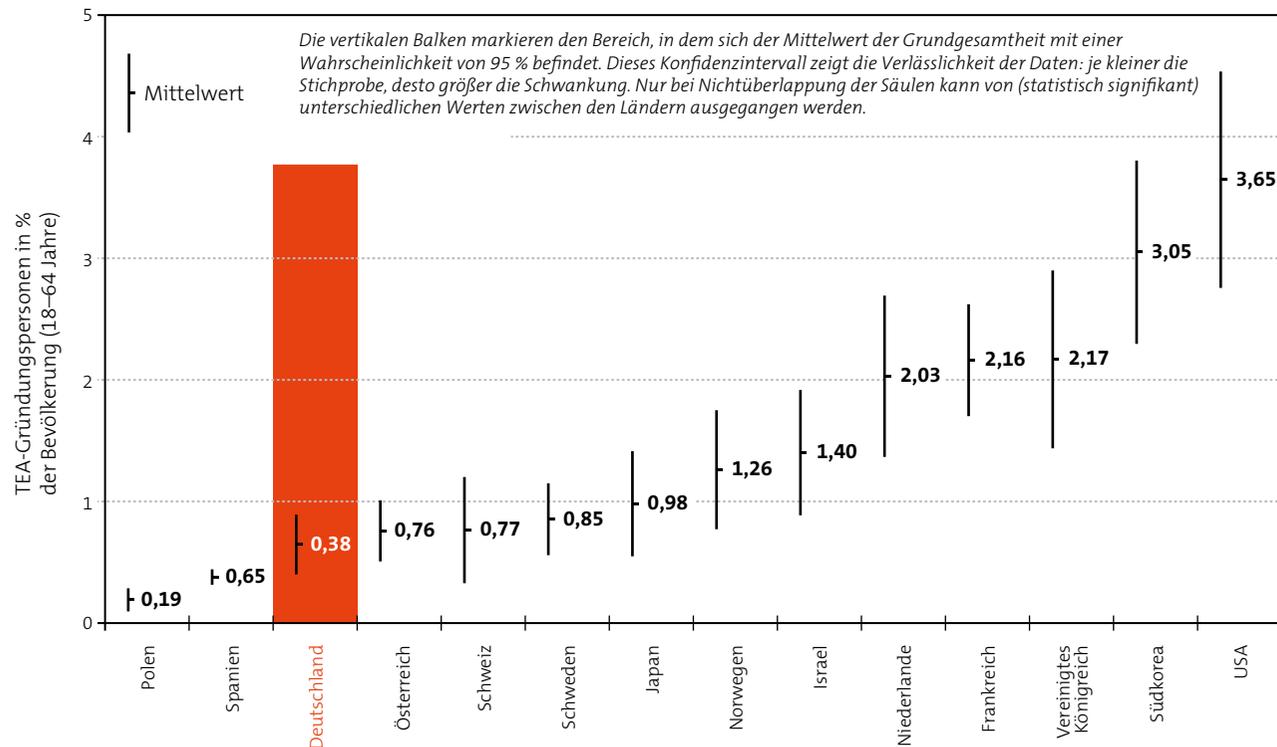
In Deutschland liegt der Anteil von TEA-Gründungspersonen an der Bevölkerung, die ein solches Beschäftigtenwachstum erwarten, bei knapp 0,4 %. Das bedeutet, dass circa 4 von 1.000 in Deutschland Befragten im Jahr 2022 eine entsprechend wachstumsstarke Gründung planen

oder ein solches Wachstum für ihre nach 2019 durchgeführte Gründung erwarteten. Im internationalen Vergleich mit den 13 anderen ausgewählten einkommensstarken Volkswirtschaften (vgl. [Kapitel 5.1](#)) liegt Deutschland auf dem drittletzten Platz. Ähnlich wie mit den technologieintensiven Gründungen aus dem vorherigen Kapitel sind diese Werte auch hier anfällig für Schwankungen, da sie sich ebenfalls nur auf die Aussagen der TEA-Gründenden beziehen, deren absolute Anzahl in der Stichprobe gering ist.

Wenn der hier betrachtete Wert nur für die TEA-Gründungspersonen angeschaut wird, ergibt sich ein Anteil von 7,1 %. Das bedeutet, dass jede siebte TEA-Gründungsperson ein solch hohes Beschäftigtenwachstum erwartet. Sowohl dieser Anteil an den Gründenden als auch der zuvor beschriebene Anteil an der Bevölkerung liegen nur leicht unter denen des Jahres 2021 – hier ist also keine merkliche Veränderung festzustellen. Diese Stabilität gilt auch für das Ranking. So belegen die ersten drei Plätze im Jahr 2022 Südkorea, Frankreich und die USA.

Abbildung 5.2:

Gründungen (TEA) mit mind. zehn erwarteten Beschäftigten und mind. 50 % erwartetem Beschäftigtenzuwachs innerhalb der kommenden fünf Jahre in 14 ausgewählten GEM-Ländern mit hohem Einkommen 2022



Circa 4 von 1.000 in Deutschland Befragten im Jahr 2022 planten eine entsprechend wachstumsstarke Gründung oder ein solches Wachstum für ihre nach 2019 durchgeführte Gründung.

Diese Gründungsquote gibt den Prozentanteil derjenigen 18-64-Jährigen, die während der letzten 3,5 Jahre ein Unternehmen gegründet haben und/oder gerade dabei sind, ein Unternehmen zu gründen, von welchem die Befragten erwarten, dass es innerhalb der kommenden fünf Jahre mindestens zehn Beschäftigte haben wird, was mindestens einem Beschäftigtenzuwachs von 50 % entsprechen muss, an allen 18-64-Jährigen an.

Datenquelle: GEM-Bevölkerungsbefragungen 2022

© Global Entrepreneurship Research Association (GERA), Sternberg, R., Gorynia-Pfeffer, N., Täube, F., Stolz, L., Schauer, J., Baharian, A., Wallisch, M.

5.3 Soziale und ökologische Transformation

Autorin: Natalia Gorynia-Pfeffer

Infolge der COVID-19-Pandemie ist die Bedeutung der Umsetzung nachhaltiger Wirtschaftskonzepte und umweltpolitischer Maßnahmen wieder stärker in den Fokus der Öffentlichkeit gerückt. Auch Unternehmen sind gefordert, auf diesem Feld mehr Verantwortung zu übernehmen und nicht nur ökonomisch, sondern auch sozial und ökologisch nachhaltig zu agieren. Studien zeigen, dass das Thema Nachhaltigkeit auch für die nächsten Jahre weiter relevant bleiben dürfte (zum Beispiel Bertelsmann Stiftung 2023b, S. 68).

Im Rahmen der GEM-Bevölkerungsbefragung werden Unternehmerinnen und Unternehmer gefragt, inwiefern sie soziale und ökologische Nachhaltigkeit priorisieren. Werden hier die Gründenden mit etablierten Unternehmerinnen und Unternehmern verglichen, so fällt auf, dass Gründende vor allem soziale Aspekte stärker priorisieren. So geben 46,1 % der Gründenden an, im vergangenen Jahr (vor dem Befragungszeitpunkt 2022) Maßnahmen ergriffen zu haben, um die soziale Wirkung ihres Unternehmens zu maximieren. Nur 35,4 % aller etablierten Unternehmerinnen und Unternehmer haben solche Maßnahmen ergriffen. Deutlich fallen die Unterschiede auch bei der folgenden Aussage aus: „Wenn Sie Entscheidungen über die Zukunft Ihres Unternehmens treffen, berücksichtigen Sie immer

die sozialen Auswirkungen.“ 61 % der Gründenden berücksichtigen immer die sozialen Auswirkungen bei Zukunftsentscheidungen, im Vergleich zu 50,3 % der etablierten Unternehmerinnen und Unternehmer. Dieses Ergebnis deckt sich mit den Untersuchungen des Deutschen Social Entrepreneurship Monitors, die zeigen, dass Unternehmen mit sozialem Fokus in Deutschland überwiegend junge Unternehmen sind (vgl. Kiefl et al. 2022, S. 22).

Etwas kleinere Unterschiede zwischen jungen und etablierten Unternehmerinnen und Unternehmern sind bei der Berücksichtigung von Umweltaspekten zu erkennen. Bereits über die Hälfte der jungen Unternehmen (52,6 %) und 54,4 % der etablierten Unternehmen haben Maßnahmen ergriffen, um die Auswirkungen ihres Unternehmens auf die Umwelt zu minimieren. Darüber hinaus berücksichtigen etwa 54,5 % der jungen Unternehmen und etwa 61,5 % der etablierten Unternehmen immer die Auswirkungen auf die Umwelt, wenn sie Entscheidungen über die Zukunft ihres Unternehmens treffen.

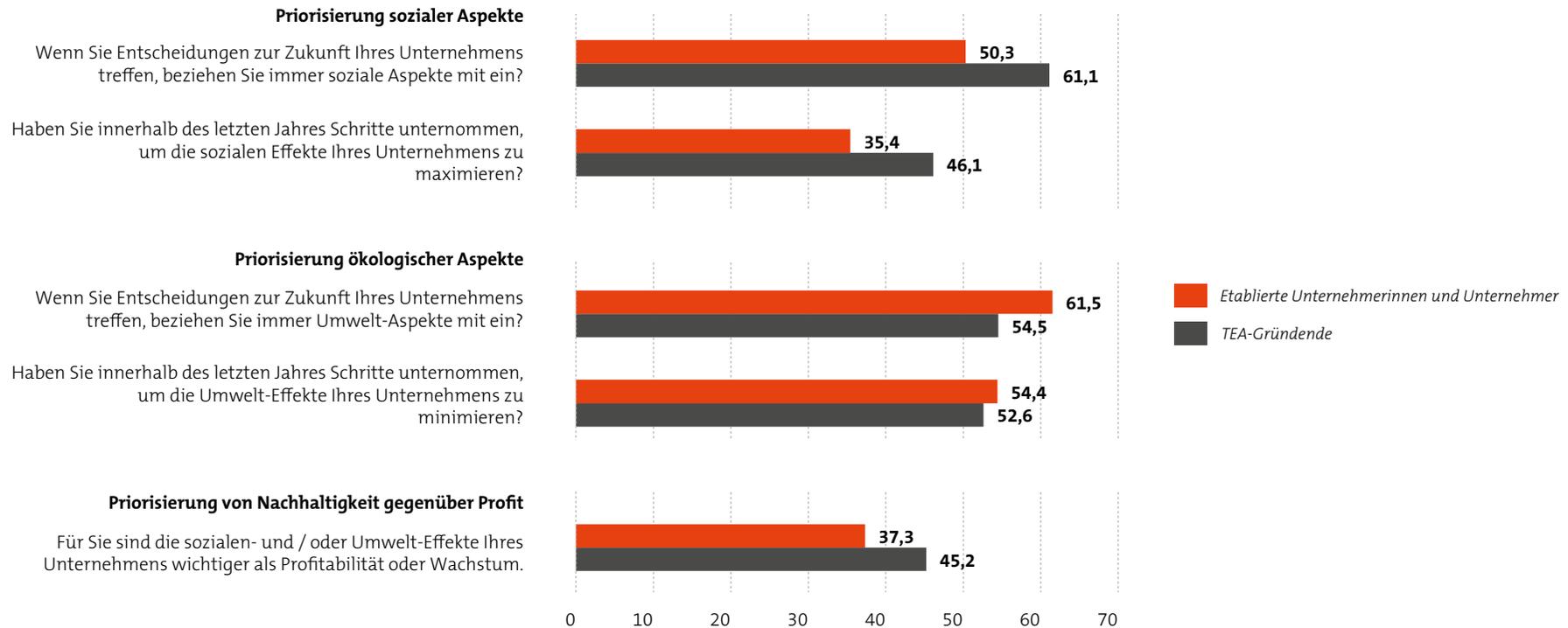
Eine Befragung von Bitkom Research 2022 zeigte, dass neben dem Wunsch, das Klima zu schonen, der wichtigste Grund für Unternehmen, in Nachhaltigkeit zu

investieren, die Verbesserung der Reputation ist – die Unternehmen wollen mit gutem Beispiel vorangehen. Ein Drittel nennt auch die Möglichkeit, „als Arbeitgeber attraktiver zu werden“ als Argument, das angesichts mangelnder Fachkräfte für einige Unternehmen von großer Bedeutung ist (vgl. Rohleder 2022).

Dass Nachhaltigkeitsaspekte zwar bereits eine wichtige, aber nicht immer prioritäre Rolle bei Unternehmensentscheidungen spielen, zeigt das folgende Ergebnis: Weniger als die Hälfte der Gründenden (45,2 %) und circa 37 % der etablierten Unternehmerinnen und Unternehmer bewerten die sozialen und/oder ökologischen Auswirkungen ihres Unternehmens als wichtiger als die Rentabilität oder das Wachstum. Zum Vergleich: Im Jahr 2021 waren es auch 46 % der Gründenden, aber noch 40 % der etablierten Unternehmen, die dieser Aussage zugestimmt haben.

Abbildung 5.3:

Priorisierung von Nachhaltigkeitsaspekten bei TEA-Gründenden* und etablierten Unternehmerinnen und Unternehmern** in Deutschland 2022



Anteil der Gründenden/etablierten Unternehmerinnen und Unternehmer, die der jeweiligen Aussage zustimmen bzw. diese mit „ja“ beantworten, in Prozent.

* TEA-Gründende: 18–64-Jährige, die während der letzten 3,5 Jahre ein Unternehmen gegründet haben und/oder gerade dabei sind ein Unternehmen zu gründen, an allen 18–64-Jährigen.

** Etablierte Unternehmerinnen und Unternehmer: 18–64-Jährige, die seit mehr als 3,5 Jahre Gehälter, Gewinne oder Sachleistungen aus dem eigenen Unternehmen zahlen bzw. erhalten, die Inhabende oder Teilhabende sind und sich in der Geschäftsleitung aktiv verantworten.

Datenquelle: GEM-Bevölkerungsbefragungen 2022

© Global Entrepreneurship Research Association (GERA), Sternberg, R., Gorynia-Pfeffer, N., Täube, F., Stolz, L., Schauer, J., Baharian, A., Wallisch, M.



5.4 Die zeitliche Entwicklung der Intrapreneurship-Quote

Autor: Armin Baharian

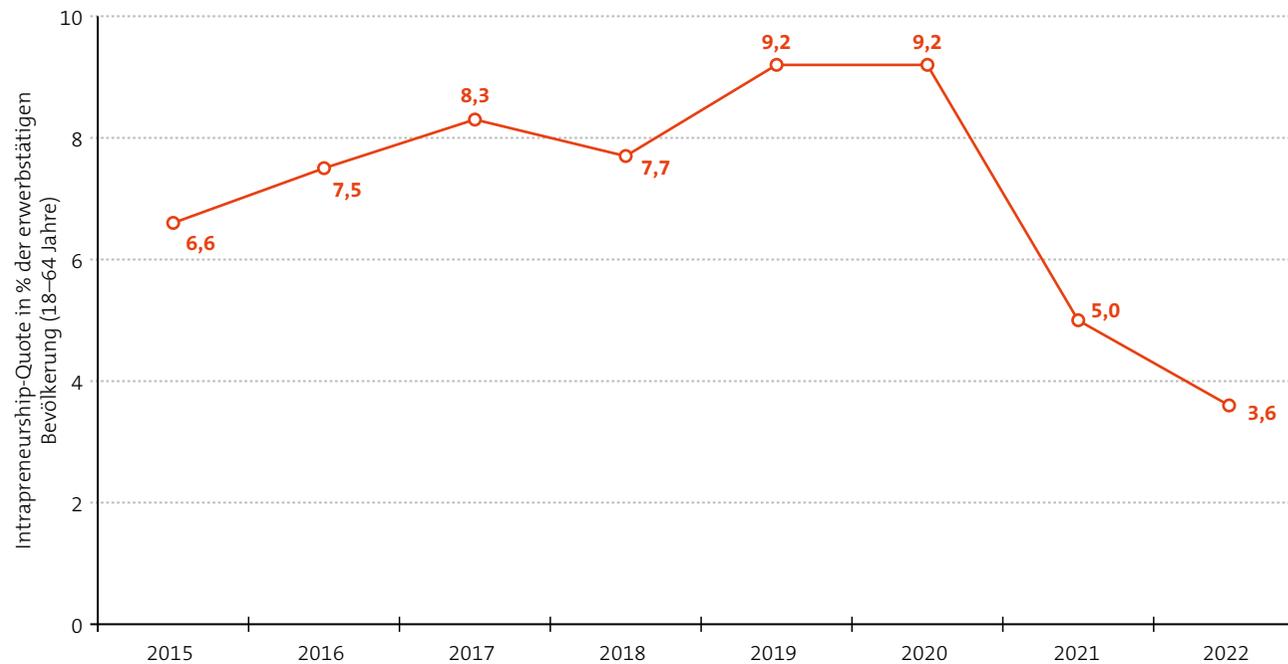
Mit Intrapreneurship wird unternehmerisches Handeln im Angestelltenverhältnis innerhalb bestehender Unternehmen bezeichnet. Intrapreneurinnen und Intrapreneure leisten durch ihre Innovationen einen Beitrag zur Wettbewerbsfähigkeit der Betriebe, für die sie arbeiten. Durch ihr Handeln sichern und schaffen sie Arbeitsplätze. Intrapreneurship umfasst neben der Entwicklung neuer Produkte und Dienstleistungen den Aufbau neuer Geschäftseinheiten, die Einführung neuer Verfahren und Prozesse, die Neuausrichtung der Unternehmensstrategie sowie die Einführung neuer Geschäftsmodelle (vgl. Pinchot/Soltanifar 2021).

Die unternehmerische Aktivität Mitarbeitender wird im GEM mit der Entrepreneurial Employee Activity (EEA) gemessen. Die EEA-Quote erfasst den prozentualen Anteil der 18- bis 64-Jährigen an der erwerbstätigen Bevölkerung, die innerhalb der letzten drei Jahre als Intrapreneurin oder Intrapreneur in einer führenden Rolle tätig waren. Die GEM Zeitreihenanalyse in Abbildung 5.4 zeigt, dass die Intrapreneurship-Quote in Deutschland von 6,6 % in 2015 auf 9,2 % im Jahr 2020 angestiegen ist. 2021 fällt die Intrapreneurship-Aktivität mit 5 % geringer aus, 2022 sinkt sie weiter auf 3,6 %.

Somit ist während der COVID-19-Pandemie ein Rückgang zu verzeichnen. Ein erster Erklärungsansatz könnte in der pandemiebedingten Verlagerung der Arbeit ins Homeoffice liegen, da aus Jahrzehnten der Innovationsforschung bekannt ist, dass räumliche Nähe Innovationen fördert (vgl. Allen 1984). Untersuchungen des ZEW zeigen, dass F&E-Ausgaben von Unternehmen in Krisenzeiten stagnieren oder sinken, wenngleich Investitionen dieser Art zu Wachstum und einer wirtschaftlichen Erholung beitragen (vgl. ZEW 2020).

Abbildung 5.4:

Die zeitliche Entwicklung der Intrapreneurship-Quote in Deutschland 2015–2022



Intrapreneurship-Quote: Anteil derjenigen 18–64-Jährigen, die innerhalb der letzten drei Jahre als Intrapreneurin oder Intrapreneur in einer führenden Rolle tätig waren, an der erwerbstätigen Bevölkerung 2022. Intrapreneurinnen und Intrapreneure sind diejenigen, die zum Zeitpunkt der Befragung an der Entwicklung neuer Geschäftsaktivitäten für ihren Hauptarbeitgeber beteiligt waren, so wie beispielsweise an der Entwicklung und Einführung neuer Produkte bzw. Dienstleistungen oder am Ausbau neuer Abteilungen, neuer Niederlassungen oder eines Tochterunternehmens.

Datenquelle: GEM-Bevölkerungsbefragungen 2015–2022

© Global Entrepreneurship Research Association (GERA), Sternberg, R., Gorynia-Pfeffer, N., Täube, F., Stolz, L., Schauer, J., Baharian, A., Wallisch, M.



6. In welchem Kontext wird gegründet?

Kernaussagen

Die gründungsbezogenen Rahmenbedingungen in Deutschland zeigen aus Sicht der befragten Expertinnen und Experten seit über 20 Jahren nur wenig Veränderungen. Eine innovationsoffene Haltung von Konsumenten und Unternehmen (Geschäftskunden) sowie öffentliche Förderprogramme erhalten besonders positive Bewertungen.



Knapp 80 % der GEM-Expertinnen und -Experten stimmen der Aussage zu, dass neue und wachsende Unternehmen Prinzipien der gesellschaftlichen Verantwortung in ihre Geschäftstätigkeit integrieren. Über 70 % der GEM-Expertinnen und -Experten sind der Meinung, dass die meisten neuen und wachsenden Unternehmen Umweltprobleme als potenzielle Geschäftschance sehen.

80 %

Die gründungsbezogenen Rahmenbedingungen in Deutschland werden vonseiten der GEM-Expertinnen und -Experten im Vergleich zum internationalen Durchschnitt als etwas besser eingeschätzt.



6.1 Die Stärken und Schwächen des Gründungsstandorts Deutschland

Autor: Matthias Wallisch

Gründungsbezogene Rahmenbedingungen verändern sich in der Regel nur sehr langsam. Deutschland stellt hier keine Ausnahme dar. Seit nunmehr über 20 Jahren wird im Rahmen des GEM ein Dutzend unterschiedlicher gründungsrelevanter Kontextfaktoren durch ausgewählte Expertinnen und Experten bewertet (National Expert Survey). Dazu zählen politische, ökonomische, soziale, technologische und kulturelle Kontextfaktoren, die bei positiver Ausprägung Unternehmensgründungen in ihrer Quantität und Qualität begünstigen können.

In diesem Länderbericht werden darüber hinaus weitere Aspekte gründungsbezogener Rahmenbedingungen analysiert, die aus förderpolitischer Sicht besonders relevant sind, zum Beispiel die Gründungsbedingungen speziell für Frauen oder nachhaltigkeitsorientierte Gründungen. Außerdem erfolgt eine Einschätzung zum Einfluss der COVID-19-Pandemie auf die Entwicklung von Gründungen und jungen Unternehmen.

An dieser Stelle geht es um die Erläuterung ausgewählter Rahmenbedingungen in Deutschland. In [Kapitel 6.3](#) erfolgt dann eine Bewertung der gründungsbezogenen Rahmenbedingungen im internationalen Vergleich.

Bei den im Rahmen des National Expert Survey (NES) befragten Gründungsexpertinnen und -experten handelt es sich um einen Kreis von Personen aus Hochschulen und Universitäten, Bundes- und Landesministerien, Technologie- und Gründungszentren, Gründungsinkubatoren, wirtschaftsfördernder Institutionen, Industrie und Handelskammern, Handwerkskammern und Banken. In Deutschland haben sich im Jahr 2022 insgesamt 70 Expertinnen und Experten an der Befragung beteiligt.

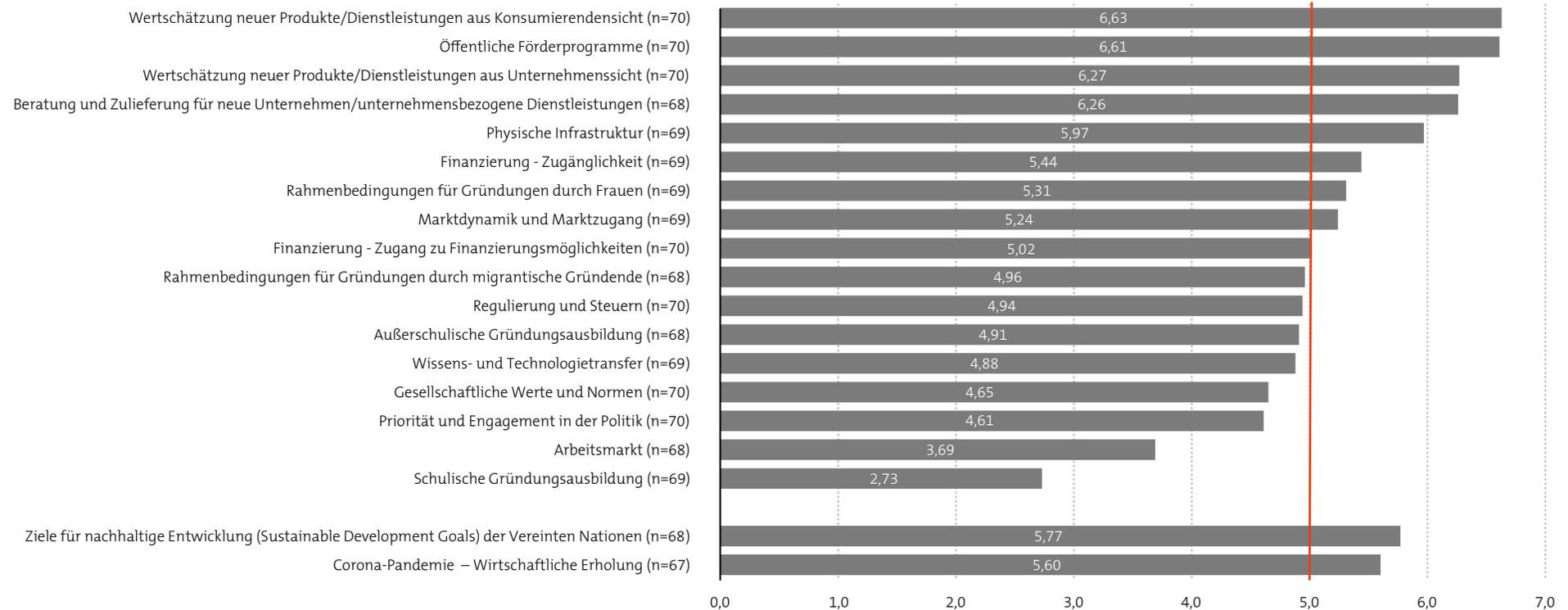
In [Abbildung 6.1](#) sind die bewerteten gründungsbezogenen Rahmenbedingungen für den Gründungsstandort Deutschland dargestellt, angeordnet entsprechend ihrer Bewertung durch die Expertinnen und Experten. Diese Bewertungen basieren auf dem Durchschnittswert, der aus den Einschätzungen mehrerer Aussagen als vollkommen falsch (Wert 0) bis vollkommen richtig (Wert 10) gebildet wird. Je größer der Wert in [Abbildung 6.1](#), desto besser wird die jeweilige gründungsbezogene Rahmenbedingung bewertet. Die rote Linie markiert den theoretischen Mittelwert (= 5). In [Abbildung 6.2](#) sind die gründungsbezogenen Rahmenbedingungen zusätzlich in Prozentwerten dargestellt und in fünf Kategorien je nach Expertenbewertung zusammengefasst: negativ, eher negativ, teils, teils, eher positiv und positiv.

Der im Rahmen des GEM erfasste Zeithorizont bietet die Möglichkeit, langfristige Entwicklungen zu erkennen. Die nachfolgenden Aussagen können sich nur auf diejenigen Kontextfaktoren beziehen, die regelmäßig

vonseiten der Expertinnen und Experten bewertet werden. Ein Vergleich der Bewertung der Rahmenbedingungen für die Jahre 2002, 2012 (vgl. Sternberg et al. 2003, S. 23; Sternberg et al. 2013, S. 20) und 2022 zeigt auf den ersten Blick eine starke Persistenz der Gesamtsituation. Etwa die Hälfte der Rahmenbedingungen werden eher positiv eingeschätzt, die andere Hälfte eher negativ. Hieraus ergibt sich ein für Deutschland typischer Mittelwert von 5,1, der im internationalen Vergleich leicht überdurchschnittlich ausfällt (siehe auch [Kapitel 6.3](#)). Beim näheren Hinsehen offenbaren sich jedoch bei einigen wenigen Kontextfaktoren auffällige Änderungen der Rangposition insbesondere in den vergangenen zehn Jahren, also seit 2012. Hierzu gehört die physische Infrastruktur (unter anderem Kommunikationsmöglichkeiten, Transportwege, Büro- und Produktionsflächen), die aus der Gruppe der drei am besten bewerteten Kontextfaktoren herausgefallen ist. Diese Gruppe umfasst nun die Wertschätzung von Unternehmen und Konsumenten gegenüber neuen Produkten und Dienstleistungen sowie öffentliche Förderprogramme. Eine leichte Verbesserung der Bewertung über die Jahre lässt sich für den Bereich Wissens- und Technologietransfer erkennen. Die schulische Gründungsausbildung bleibt wie vor 20 und vor 10 Jahren die Rahmenbedingung mit der schlechtesten Bewertung.

Welche Aspekte sind für eine weniger gute Bewertung der physischen Infrastruktur aus Sicht der Expertinnen und Experten ausschlaggebend? Im Detail geht es um

Abbildung 6.1:
Bewertung der gründungsbezogenen Rahmenbedingungen in Deutschland 2022



Die Bewertungen basieren auf dem Mittelwert der Einstufungen einer Reihe von Aussagen zur jeweiligen Rahmenbedingung durch die Expertinnen und Experten auf einer Skala von 0 (gar keine Zustimmung) bis 10 (volle Zustimmung). Je höher der Wert, desto besser wurde die Rahmenbedingung eingeschätzt.

Datenquelle: GEM-Expertinnen- und Expertenbefragung 2022

© Global Entrepreneurship Research Association (GERA), Sternberg, R., Gorynia-Pfeffer, N., Täube, F., Stolz, L., Schauer, J., Baharian, A., Wallisch, M.

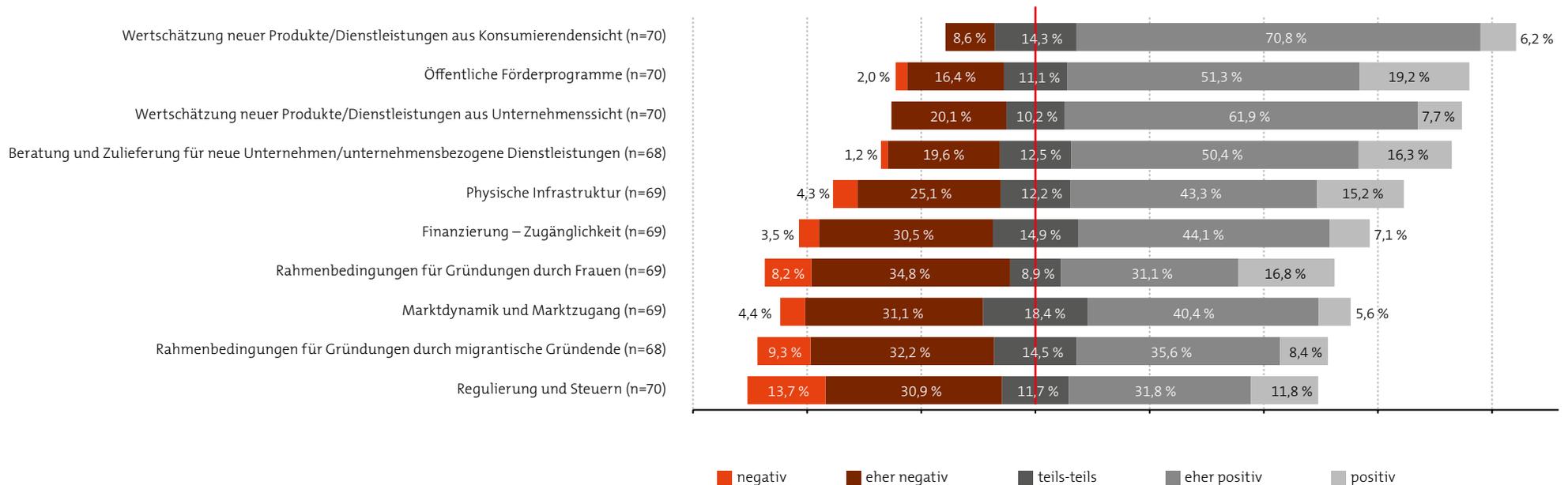
die Leistungsfähigkeit der Transport- und Kommunikationsinfrastruktur sowie deren flächendeckende, schnelle und preiswerte Zugänglichkeit. Ebenfalls im Fokus stehen die Kosten für Energie sowie für Mieten für Büro- und Produktionsräume. Die Ergebnisse sollten zunächst vor dem Hintergrund steigender Preise für Strom und Gas sowie überdurchschnittlich hoher Inflationsraten im Jahr 2022 interpretiert werden. Für Gründende entstehen hierdurch zunächst einmal höhere Aufwendungen, die von steigenden Umsätzen oder Gewinnen begleitet werden müssten, damit sich der Kostenanteil nicht erhöht. Eine besondere Herausforderung für junge Unternehmen, die im Vergleich zu etablierten Unternehmen die gestiegenen Kosten nicht ohne Weiteres an die Kunden weitergeben können. Allerdings zeigt sich bei einer Betrachtung der Entwicklung des Gründungskontextes, dass die physische Infrastruktur bereits in den Jahren zuvor in ihrer Bewertung gegenüber anderen Faktoren an Boden verloren hatte. Diese Erkenntnis ist durchaus konsistent mit anderen Studien, die die Infrastruktur unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten analysieren (vgl. Stiftung Familienunternehmen 2022).

Wie oben bereits angedeutet, zeichnet sich beim Wissens- und Technologietransfer über die letzten Jahre eine leichte Verbesserung bei den Bewertungen ab. Die ausgewogenen Anteile von positiven und negativen Einschätzungen deuten jedoch darauf hin, dass viele Transferchancen in Deutschland aus Sicht der Expertinnen und Experten nach wie vor zu wenig genutzt werden. Die Rahmenbedingung Wissens- und Technologietransfer

umfasst unter anderem die Organisation der Wissensverwertung aus Forschungsvorhaben durch Gründungen und junge Unternehmen, die Kosten für den Zugang zu neuen Technologien sowie Unterstützungsmaßnahmen für Forschende in den Naturwissenschaften. Eine umfassende Erläuterung der Potenziale erfolgte im GEM-Länderbericht 2022 (vgl. Sternberg et al. 2022, S. 71). Die Transferlandschaft für Naturwissenschaften und Hochtechnologien wird sowohl durch Aktivitäten an Universitäten als auch an außeruniversitären Forschungseinrichtungen geprägt. Bei den Gründungen, die direkt den Hochschulen entspringen, offenbart sich in den vergangenen Jahren ein positiver Trend. Insgesamt wurden für das Jahr 2021 über 2.700 Gründungen gemeldet, im Jahr 2019 waren es noch 2.100 (vgl. Frank et al. 2021; Fritsche et al. 2023). Auch bei der Teilgruppe der technologieorientierten Gründungen fällt der Anstieg deutlich aus: 1.108 der für das Jahr 2021 vonseiten der Hochschulen angegebenen Gründungen sind auf Basis von Wissenschafts- und/oder Technologietransfer entstanden (2019: 984) und 254 der Gründungen basieren auf Schutzrechten wie zum Beispiel Patenten (2019: 186) (vgl. Frank et al. 2021; Fritsche et al. 2023). Neben Ausgründungen gibt es noch weitere wichtige Formen zur Übertragung von Wissen und Technologien. Hierzu gehören unter anderem Technologiemärkte (zum Beispiel Handel mit Patenten), Kooperationen und Netzwerke (zum Beispiel Joint Ventures und Forschungsk Kooperationen), Märkte für Unternehmen (zum Beispiel Akquisitionen) und verschiedene Varianten der Auftragsforschung (vgl. EFI 2023).

Im permanenten Fokus stehen außerdem die Finanzierungsmöglichkeiten für Gründungen. Bei diesem Kontextfaktor erfolgt eine Differenzierung nach der Zugänglichkeit und der ausreichenden Verfügbarkeit unterschiedlicher Kapital- und Finanzierungsformen, die für Gründungen und das Wachstum junger Unternehmen relevant sind. Der Zugang zu geeigneten Finanzierungsmöglichkeiten bezieht sich auf die Chancen, je nach Bedarf Fremd- oder Eigenkapital zu erhalten. Von den Expertinnen und Experten bewerten 43 % diese Möglichkeit als negativ oder eher negativ (vgl. Abbildung 6.3). Die Ausstattung mit Fremd- und Eigenkapital am Gründungsstandort Deutschland wird dagegen deutlich besser eingeschätzt (vgl. Abbildung 6.2). Neben Förderprogrammen geht es hier auch um Angel-Investoren und Venture-Capital-Fonds. Mehr als 50 % der Befragten bewerten die grundsätzliche Verfügbarkeit als eher positiv oder positiv. Mit den Einschätzungen der GEM-Expertinnen und -Experten lässt sich ein potenzielles Dilemma skizzieren: Es gibt genügend Kapital und Förderprogramme für Gründende und junge Unternehmen in Deutschland, aber der Zugang scheint zumindest nicht für alle gleichermaßen gewährleistet. Tatsächlich haben Frauen und migrantische Gründende bei der Finanzierung technologieorientierter Gründungen häufig das Nachsehen (vgl. Viète et al. 2022).

Abbildung 6.2:
Bewertung der gründungsbezogenen Rahmenbedingungen in Deutschland 2022 – Teil 1



Die Bewertungen basieren auf dem prozentualen Mittelwert der Einstufungen einer Reihe von Aussagen zur jeweiligen Rahmenbedingung durch die Expertinnen und Experten auf einer Skala von 0 (gar keine Zustimmung) bis 10 (volle Zustimmung). Die Bewertungen wurden in fünf Kategorien zusammengefasst: negativ (0–1), eher negativ (2–4), teils-teils (5), eher positiv (6–8) und positiv (9–10). Die Balken zeigen die Anteile der jeweiligen Kategorien. Links der Nulllinie finden sich die Anteile der negativen Einschätzungen je Rahmenbedingung, rechts der Nulllinie finden sich die Anteile der positiven Einschätzungen. Je weiter rechts ein Balken liegt, desto besser wurde die jeweilige Rahmenbedingung von den Befragten bewertet.

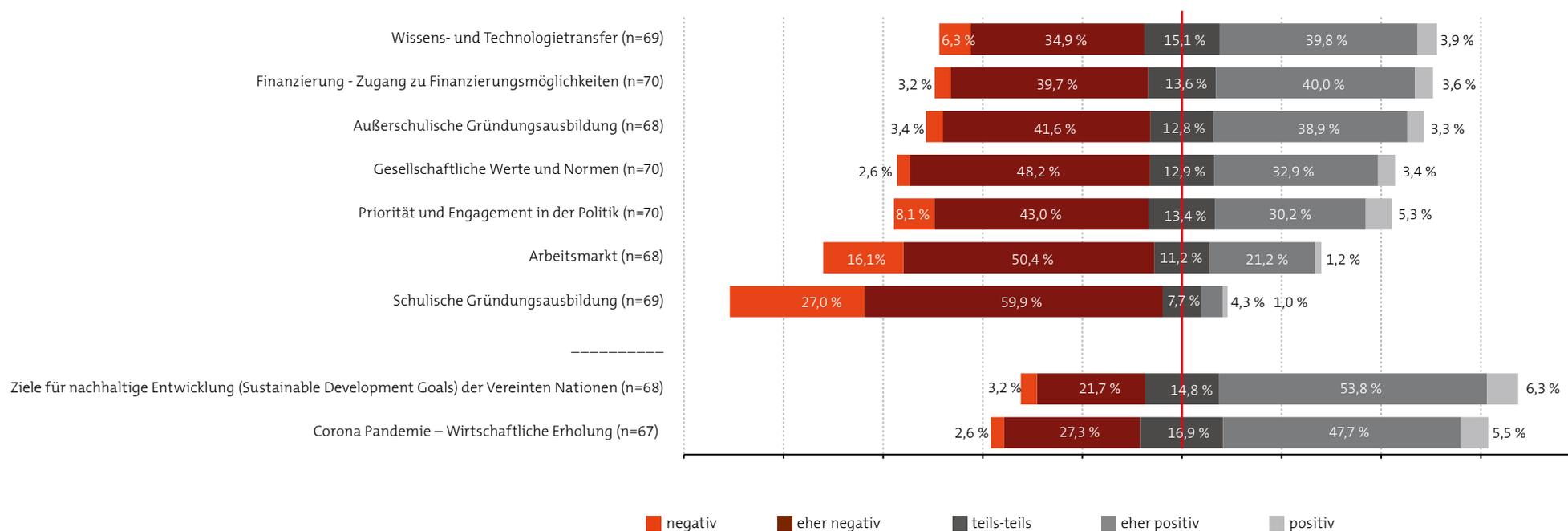
Lesebeispiel: 35,5 % der befragten Expertinnen und Experten bewerten die Rahmenbedingung „Marktdynamik und Marktzugang“ negativ oder eher negativ. 46 % sehen die Rahmenbedingung als positiv oder eher positiv ausgeprägt an.

Datenquelle: GEM-Expertinnen- und Expertenbefragung 2022

© Global Entrepreneurship Research Association (GERA), Sternberg, R., Gorynia-Pfeffer, N., Täube, F., Stolz, L., Schauer, J., Baharian, A., Wallisch, M.

Abbildung 6.3:

Bewertung der gründungsbezogenen Rahmenbedingungen in Deutschland 2022 – Teil 2



Die Bewertungen basieren auf dem prozentualen Mittelwert der Einstufungen einer Reihe von Aussagen zur jeweiligen Rahmenbedingung durch die Expertinnen und Experten auf einer Skala von 0 (gar keine Zustimmung) bis 10 (volle Zustimmung). Die Bewertungen wurden in fünf Kategorien zusammengefasst: negativ (0–1), eher negativ (2–4), teil-teils (5), eher positiv (6–8) und positiv (9–10). Die Balken zeigen die Anteile der jeweiligen Kategorien. Links der Nulllinie finden sich die Anteile der negativen Einschätzungen je Rahmenbedingung, rechts der Nulllinie finden sich die Anteile der positiven Einschätzungen. Je weiter rechts ein Balken liegt, desto besser wurde die jeweilige Rahmenbedingung von den Befragten bewertet.

Lesebeispiel: 67 % der befragten Expertinnen und Experten bewerten die Rahmenbedingung „Arbeitsmarkt“ negativ oder eher negativ. 22 % sehen die Rahmenbedingung als positiv oder eher positiv ausgeprägt an.

Datenquelle: GEM-Expertinnen- und Expertenbefragung 2022

© Global Entrepreneurship Research Association (GERA), Sternberg, R., Gorynia-Pfeffer, N., Täube, F., Stolz, L., Schauer, J., Baharian, A., Wallisch, M.

6.2 Rahmenbedingungen für nachhaltige Entwicklung

Autorin: Natalia Gorynia-Pfeffer

Analog zu den APS-Ergebnissen in [Kapitel 5.3](#) „Soziale und ökologische Transformation in Deutschland“ wurden erstmalig auch die GEM-Expertinnen und -Experten dahingehend befragt, wie sie die Fortschritte bei der Umsetzung der Ziele für nachhaltige Entwicklung der Vereinten Nationen (SDGs 2030 Agenda) in ihrem Land beurteilen. Der erste Teil in diesem Kapitel umfasst insbesondere Fragen bezüglich der sozialen und ökologischen Verantwortung (Corporate Social Responsibility, kurz CSR) und Nachhaltigkeit im Finanzsystem (Sustainable Finance) (vgl. Abbildung 6.4). Der zweite Teil beschreibt Themen wie Nachhaltigkeit (Sustainability) insbesondere im ökologischen Sinne beziehungsweise der nachhaltigen Unternehmensführung (Sustainable Corporate Governance).

CSR ist die Verantwortung von Unternehmen für ihre Auswirkungen auf die Gesellschaft (vgl. Europäische Kommission 2011). Das Bundesministerium für Arbeit und Soziales definiert CSR auch als den Beitrag, den Unternehmen in sozialer, ökologischer und ökonomischer Hinsicht zur Nachhaltigkeit leisten können (vgl. BMAS 2022).

Nach Ansicht der Mehrheit der befragten GEM-Expertinnen und -Experten (79 %) integrieren neue und wachsende Unternehmen Prinzipien der gesellschaftlichen Verantwortung in ihre Geschäftstätigkeit. Statt soziale und ökologische Maßnahmen als zusätzliche Tätigkeiten zu sehen, ist die Integration in das Kerngeschäft und die Gesamtheit unternehmerischen Denkens und Handelns sinnvoll. Dadurch zeichnet sich letztlich auch verantwortungsvolles Unternehmertum aus. Zahlreiche Studien haben bereits darauf hingewiesen, dass unternehmerisches Engagement seine Wirkung am besten entfalten kann, wenn es in die Wertschöpfungskette und die Kerntätigkeiten des Unternehmens integriert ist (vgl. Bertelsmann Stiftung 2016, S. 42).

Der Aussage, dass neue und wachsende Unternehmen zunehmend ihren gesellschaftlichen Beitrag priorisieren, anstatt sich ausschließlich auf Gewinn und Schaffung von Wohlstand zu fokussieren, stimmt über die Hälfte der befragten Expertinnen und Experten zu.

Auch die Ergebnisse der APS-Befragung zeigen, dass circa 37 % der etablierten Unternehmerinnen und Unternehmer und 45 % der Gründenden tatsächlich die sozialen und/oder ökologischen Auswirkungen ihres Unternehmens über der Rentabilität oder dem Wachstum priorisieren (vgl. Abbildung 5.3).

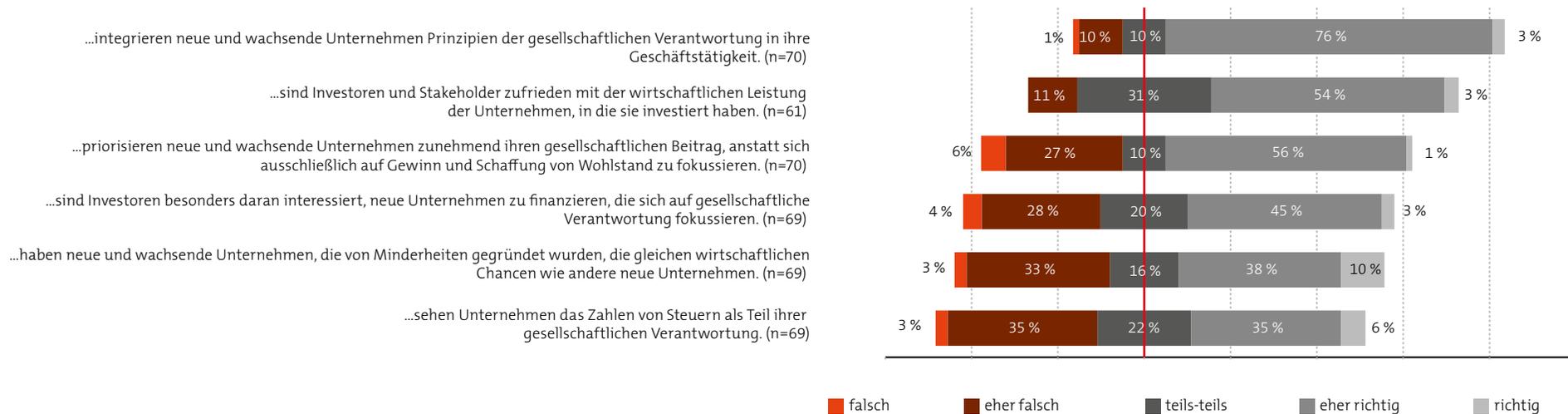
Die Orientierung hin zu sozialen und ökologischen Aspekten zeigt sich insbesondere bei der Gruppe technologie- und innovationsorientierter Gründungen. Laut

dem Deutschen Startup Monitor (DSM) 2022 verfolgen Start-ups nicht nur Gewinn- und Marktziele, sondern auch ökologische und gesellschaftliche Zielsetzungen (vgl. Kollmann et al. 2022). Für fast 80 % aller Start-ups ist es (sehr) wichtig, eine positive gesellschaftliche oder ökologische Wirkung zu entfalten. Deutlich mehr als die Hälfte der Start-ups erachtet die ökologische und gesellschaftliche Wirkung und gleichzeitig auch die Profitabilität (67,9 %), das schnelle Wachstum (60,8 %) oder hohe Marktanteile (61,5 %) als (eher/sehr) wichtige Unternehmensstrategien. Das zeigt, dass ein Großteil der Start-ups Nachhaltigkeit, wirtschaftlichen Erfolg und ambitionierte Wachstumsziele als miteinander vereinbare Unternehmensstrategien versteht (vgl. Kollmann et al. 2022, S. 32).

Des Weiteren handelt es sich um die Nachhaltigkeit im Finanzsystem. Insgesamt gewinnt Klimaschutz im Rahmen eines umfassenderen Nachhaltigkeitsgedankens bei Finanzierungsentscheidungen von Kapitalgebern zunehmend an Bedeutung. Politisch gesetzte Rahmenbedingungen wie die „Sustainable Finance Directive“ der Europäischen Union oder die „EU-Taxonomie“ spielen dabei eine besondere Rolle. Auch in Deutschland verfolgt die Bundesregierung mit der Deutschen Sustainable Finance-Strategie von Mai 2021 das Ziel, Deutschland zu einem führenden Sustainable Finance-Standort auszubauen (vgl. Die Bundesregierung 2021).

Abbildung 6.4:
Ziele für nachhaltige Entwicklung (Sustainable Development Goals) der Vereinten Nationen – Teil 1

In Deutschland...



Die Balken zeigen die Einstufungen der einzelnen Aussagen durch die Expertinnen und Experten auf einer Skala von 0 (gar keine Zustimmung) bis 10 (volle Zustimmung). Die Bewertungen wurden in fünf Kategorien zusammengefasst: falsch (0–1), eher falsch (2–4), teils-teils (5), eher richtig (6–8) und richtig (9–10). Die Balken zeigen die Anteile der jeweiligen Kategorien in Prozent. Links der Nulllinie ist der Anteil an Expertinnen und Experten zu sehen, der die jeweilige Aussage für falsch oder eher falsch hält, zu erkennen, rechts der Nulllinie der Anteil, der der jeweiligen Aussage (eher) zustimmt. Je weiter rechts ein Balken liegt, desto öfter wurde die jeweilige Aussage als eher richtig oder richtig eingeschätzt.

Lesebeispiel: 79 % der befragten Expertinnen und Experten stimmen der Aussage zu, dass neue und wachsende Unternehmen Prinzipien der gesellschaftlichen Verantwortung in ihre Geschäftstätigkeit integrieren (Kategorien richtig und eher richtig), 11 % halten dies für falsch (Kategorien falsch und eher falsch).

Datenquelle: GEM-Expertinnen- und Expertenbefragung 2022

© Global Entrepreneurship Research Association (GERA), Sternberg, R., Gorynia-Pfeffer, N., Täube, F., Stolz, L., Schauer, J., Baharian, A., Wallisch, M.

Die Meinung, dass Investoren und Stakeholder zufrieden mit der wirtschaftlichen Leistung der Unternehmen sind, in die sie investiert haben, vertreten 57 % der GEM-Expertinnen und -Experten. Der Aussage, dass für Investoren das Thema gesellschaftliche Verantwortung eine wichtige Bedeutung hat, stimmen 48 % der GEM-Expertinnen und -Experten zu. Auch die Studie des Centrums für soziale Investitionen und Innovationen zeigt, dass bei Investitionen in junge Unternehmen neben der finanziellen Rendite der Beitrag zur Lösung gesellschaftlicher, wirtschaftlicher und ökologischer Probleme immer wichtiger wird (vgl. Centrum für soziale Investitionen und Innovationen 2020).

Eine Studie der Bertelsmann Stiftung betont, dass die Mehrheit der befragten Unternehmen davon ausgeht, dass Nachhaltigkeit zukünftig eine wichtigere Rolle für ihre Geldgeberinnen und Geldgeber in der Finanzierung spielen wird (vgl. Bertelsmann Stiftung 2023a, S. 69).

Der Meinung, dass neue und wachsende Unternehmen, die von Minderheiten gegründet wurden, die gleichen wirtschaftlichen Chancen haben wie andere neue Unternehmen, sind 48 % der GEM-Expertinnen und -Experten. Zu einer ethnischen Minderheit gehörende Unternehmen stehen bei der Unternehmensgründung vor größeren Herausforderungen als im Inland geborene Unternehmende. Dazu gehören beispielsweise der erschwerte Zugang zu Finanzierung, mangelnde Sprachkenntnisse oder fehlende Netzwerke (siehe [Kapitel 7.6](#)).

Die gesellschaftliche Verantwortung von Unternehmen umfasst neben den sozialen und ökologischen Aspekten auch die ökonomische Bedeutung in ihrer Funktion als Auszubildende, Steuerzahlende und Sozialbeitragszahlende sowie als Arbeitgebende. Die Meinung, dass Unternehmen das Zahlen von Steuern als Teil ihrer gesellschaftlichen Verantwortung sehen, vertreten 41 % der Expertinnen und Experten.

Wie bereits erwähnt, beschäftigt sich der zweite Teil dieses Kapitels mit dem Thema Nachhaltigkeit insbesondere im ökologischen Sinne. In diesem Zusammenhang wird auch von einer nachhaltigen Unternehmensführung gesprochen.

Die Vereinten Nationen formulierten im Rahmen der Agenda 2030 klare Sustainable Development Goals (SDGs), die sowohl zu einer ökologisch als auch zu einer wirtschaftlich und sozial nachhaltigen Entwicklung beitragen sollen. Die Deutsche Nachhaltigkeitsstrategie ist der wichtigste Rahmen für die nationale Umsetzung der Agenda 2030 (vgl. Rat für Nachhaltige Entwicklung 2018, S. 66). Die Deutsche Nachhaltigkeitsstrategie wird seit 2002 regelmäßig erneuert. Die Anfang 2017 angenommene Fassung stellt eine völlige Überarbeitung dar und ist nun nach 17 globalen Nachhaltigkeitszielen und grundlegenden Prinzipien der Agenda 2030 ausgerichtet (vgl. Rat für Nachhaltige Entwicklung 2018, S. 66).

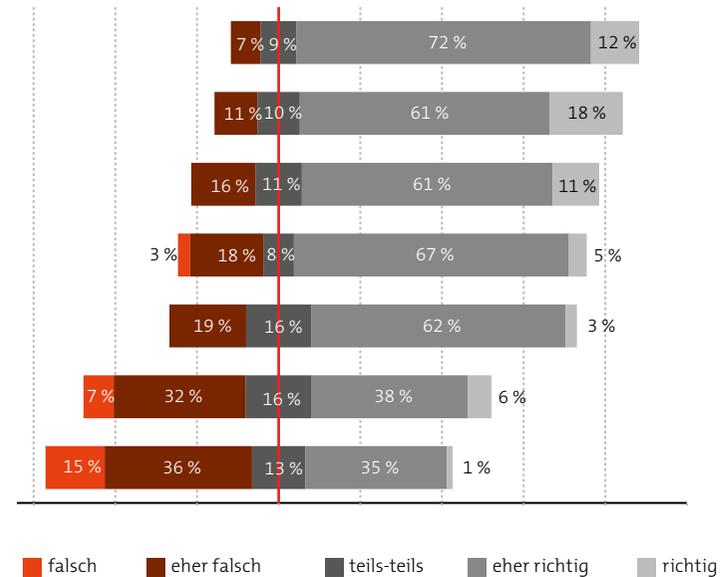
Welche Rolle spielen nun insbesondere ökologische Aspekte für Gründungen und junge Unternehmen sowie in der Unterstützungslandschaft aus Sicht der GEM-Expertinnen und -Experten?

Der Meinung, dass Energieeffizienz durch neue und wachsende Unternehmen im Rahmen ihrer Geschäftstätigkeit priorisiert wird, sind 84 %. Fast 80 % der Expertinnen und Experten vertreten die Meinung, dass es bereits herausragende Beispiele in Bezug auf Ziele für nachhaltige Entwicklung in der Wirtschaft gibt (vgl. Abbildung 6.5). Insbesondere Familienunternehmen spielen bei der sozialen und ökologischen Orientierung eine wichtige Rolle. In diesen Unternehmen geht der größte Druck zur Einführung von Nachhaltigkeitsmaßnahmen von der Unternehmerfamilie aus, gefolgt vom Einfluss der Kundinnen und Kunden, der Politik oder der Mitarbeitenden (vgl. Hülsbeck et al. 2020). Auch eine Studie des IfM Bonn weist darauf hin, dass sich mittelständische Unternehmen als Ausdruck ihrer gesellschaftlichen Verwurzelung und Verantwortung vielfach auch dem Umwelt- und Klimaschutz verpflichtet fühlen (vgl. Pahnke et al. 2019, S. 6).

Abbildung 6.5:
Ziele für nachhaltige Entwicklung (Sustainable Development Goals) der Vereinten Nationen – Teil 2

In Deutschland...

- ...priorisieren die meisten neuen und wachsenden Unternehmen Energieeffizienz in ihrer Geschäftstätigkeit. (n=68)
- ...gibt es herausragende Beispiele für unternehmerische Aktivitäten in Bezug auf die Ziele für nachhaltige Entwicklung in der Wirtschaft. (n=67)
- ...werden Nachhaltigkeitspraktiken in der nationalen Kultur als sehr wichtig angesehen. (n=70)
- ...sehen die meisten neuen und wachsenden Unternehmen Umweltprobleme als potenzielle Chance an. (n=67)
- ...wenden die meisten neuen und wachsenden Unternehmen bei der Herstellung von Produkten oder der Erbringung von Dienstleistungen umweltbewusste Verfahren an. (n=69)
- ...gibt es gezielte gesetzliche Regulierungen der Regierung, die nachhaltigkeitsorientierte Startups unterstützen. (n=68)
- ...unterstützt die Regierung nachhaltigkeitsorientierte Unternehmen durch Subventionen, Sonderrechte und/oder Steuersenkungen. (n=69)



Die Balken zeigen die Einstufungen der einzelnen Variablen durch die Expertinnen und Experten auf einer Skala von 0 (gar keine Zustimmung) bis 10 (volle Zustimmung). Die Bewertungen wurden in fünf Kategorien zusammengefasst: falsch (0–1), eher falsch (2–4), teils-teils (5), eher richtig (6–8) und richtig (9–10). Die Balken zeigen die Anteile der jeweiligen Kategorien in Prozent. Links der Nulllinie ist der Anteil an Expertinnen und Experten zu sehen, der die jeweilige Aussage für falsch oder eher falsch hält, zu erkennen, rechts der Nulllinie der Anteil, der der jeweiligen Aussage (eher) zustimmt. Je weiter rechts ein Balken liegt, desto öfter wurde die jeweilige Aussage als eher richtig oder richtig eingeschätzt.

Lesebeispiel: 84 % der befragten Expertinnen und Experten sind der Meinung, dass die meisten neuen und wachsenden Unternehmen Energieeffizienz in ihrer Geschäftstätigkeit priorisieren (Kategorien richtig und eher richtig), 7 % stimmen dieser Aussage nicht zu (Kategorien falsch und eher falsch).

Datenquelle: GEM-Expertinnen- und Expertenbefragung 2022

© Global Entrepreneurship Research Association (GERA), Sternberg, R., Gorynia-Pfeffer, N., Täube, F., Stolz, L., Schauer, J., Baharian, A., Wallisch, M.

Der Aussage, dass Nachhaltigkeitspraktiken in der nationalen Kultur als sehr wichtig angesehen werden, stimmen 72 % der GEM-Expertinnen und -Experten zu. Gerade in Deutschland mit seiner spezifischen Unternehmensstruktur ist Nachhaltigkeit als ein auf Dauer ausgerichtetes Handeln stark verwurzelt. Generationenübergreifende Familienunternehmen agieren mit langfristiger Perspektive, viele international tätige Unternehmen und Hidden Champions haben die Weltmärkte vor Augen und kennen aus eigenem Erleben die sozialen und ökologischen Herausforderungen (vgl. DIHK-Positionspapier 2022). Auch die repräsentative Studie des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz (BMUV) zeigt, dass 65 % der Deutschen den Umwelt- und Klimaschutz für ein sehr wichtiges Thema halten (vgl. BMUV 2022).

Über 70 % der GEM-Expertinnen und -Experten sind der Meinung, dass die meisten neuen und wachsenden Unternehmen Umweltprobleme als potenzielle Geschäftschance sehen. Laut des Green Startup Monitors (GSM) 2023 betrug der Anteil dieser Gruppe an Gründungen am deutschen Start-up-Ökosystem 2022 35 % und erreichte einen neuen Höchststand (vgl. Fichter et al. 2023). Darüber hinaus zeigt der GSM 2023, dass das Thema Nachhaltigkeit in der deutschen Gründungslandschaft angekommen ist. 79 % aller Start-ups wollen eine positive gesellschaftliche oder ökologische Wirkung erzielen.

Grundsätzlich scheint Deutschland bei grünen Zukunftstechnologien gut aufgestellt: Die Exporte der Umwelt- und Klimaschutzgüter (zum Beispiel Energieeffizienz und Energieeinsparung, Wasserwirtschaft, nachhaltige Holz- und Forstwirtschaft) beliefen sich im Jahr 2018 auf rund 68 Milliarden Euro. Es zeigt sich aber auch, dass die internationale Konkurrenz in den letzten Jahren insbesondere in Asien aufgeholt hat und dass Deutschland aus diesem Grund zunehmend unter Druck gerät (KfW Research 2021, S. 7).

Darüber hinaus schätzen knapp 65 % der GEM-Expertinnen und -Experten, dass die meisten neuen und wachsenden Unternehmen bei der Herstellung von Produkten oder der Erbringung von Dienstleistungen umweltbewusste Verfahren anwenden.

Staatliche Regulierungen schaffen einen Rahmen für eine nachhaltige Transformation der Wirtschaft. Die SDGs der Agenda 2030 sowie das Pariser Klimaabkommen sind weltweit anerkannte Ziele zur nachhaltigen Entwicklung auf globaler Ebene. Sie haben Einfluss auf die Deutsche Nachhaltigkeitsstrategie sowie den Klimaschutzplan 2050 in Deutschland. Der Aussage, dass es gezielte gesetzliche Regulierungen der Regierung gibt, die nachhaltigkeitsorientierte Start-ups unterstützen, stimmen 44 % der Expertinnen und Experten zu. Der Meinung, dass die Regierung nachhaltigkeitsorientierte Unternehmen durch Subventionen, Sonderrechte und/

oder Steuersenkungen unterstützt, sind 36 % der Expertinnen und Experten.

Laut dem GSM 2022 wünschen sich 62 % der grünen Start-ups eine Förderung unternehmerischer Innovationen zur Bekämpfung des Klimawandels (vgl. Fichter et al. 2022, S. 17). 29 % der grünen Start-ups wünschen sich auch, dass die staatlichen VC-Finanzierungsangebote (zum Beispiel HTGF und KfW Capital) ausgebaut werden. Darüber hinaus spricht sich fast ein Viertel der grünen Start-ups für einen gezielten Ausbau von Förderungen in bestimmten Technologiefeldern (zum Beispiel im Bereich KI) aus.

Das Ziel, die Verfügbarkeit privaten Kapitals für Investitionen zu stärken und den Zugang von jungen Unternehmen und Start-ups zu Wagniskapital weiter zu erleichtern, wurde im Jahreswirtschaftsbericht 2023 (JWB) formuliert (vgl. BMWK 2023a).

6.3 Der Gründungsstandort Deutschland im internationalen Vergleich (NECI)

Autorin: Julia Schauer

Wie gut ist das gründungsbezogene Umfeld in Deutschland ausgeprägt und wie schneidet Deutschland hier im internationalen Vergleich ab? Die Datengrundlage für die Beantwortung dieser Frage liefert die Befragung ausgewählter Expertinnen und Experten zu politischen, ökonomischen, sozialen und kulturellen Kontextfaktoren. In [Kapitel 6.1](#) erfolgt die Erläuterung der Entwicklung nationaler Rahmenbedingungen. An dieser Stelle geht es um den internationalen Vergleich.

Der im Jahr 2018 vom GEM eingeführte National Entrepreneurship Context Index (NECI) fasst anhand der Antworten der Expertinnen und Experten zu den gründungsbezogenen Rahmenbedingungen zusammen, wie gut oder schlecht ausgeprägt das gründungsbezogene Umfeld in einer Nation ist. Der NECI-Wert einer Volkswirtschaft bildet sich aus dem gewichteten Mittelwert der zwölf in allen GEM-Ländern untersuchten gründungsbezogenen Rahmenbedingungen der jeweiligen Nation. Die Werte des NECI werden in einer Skala von 0 bis 10 abgebildet, wobei der Wert 0 ein sehr unzureichendes gründungsbezogenes Umfeld kennzeichnet, der Wert 10 hingegen deutet auf einen sehr

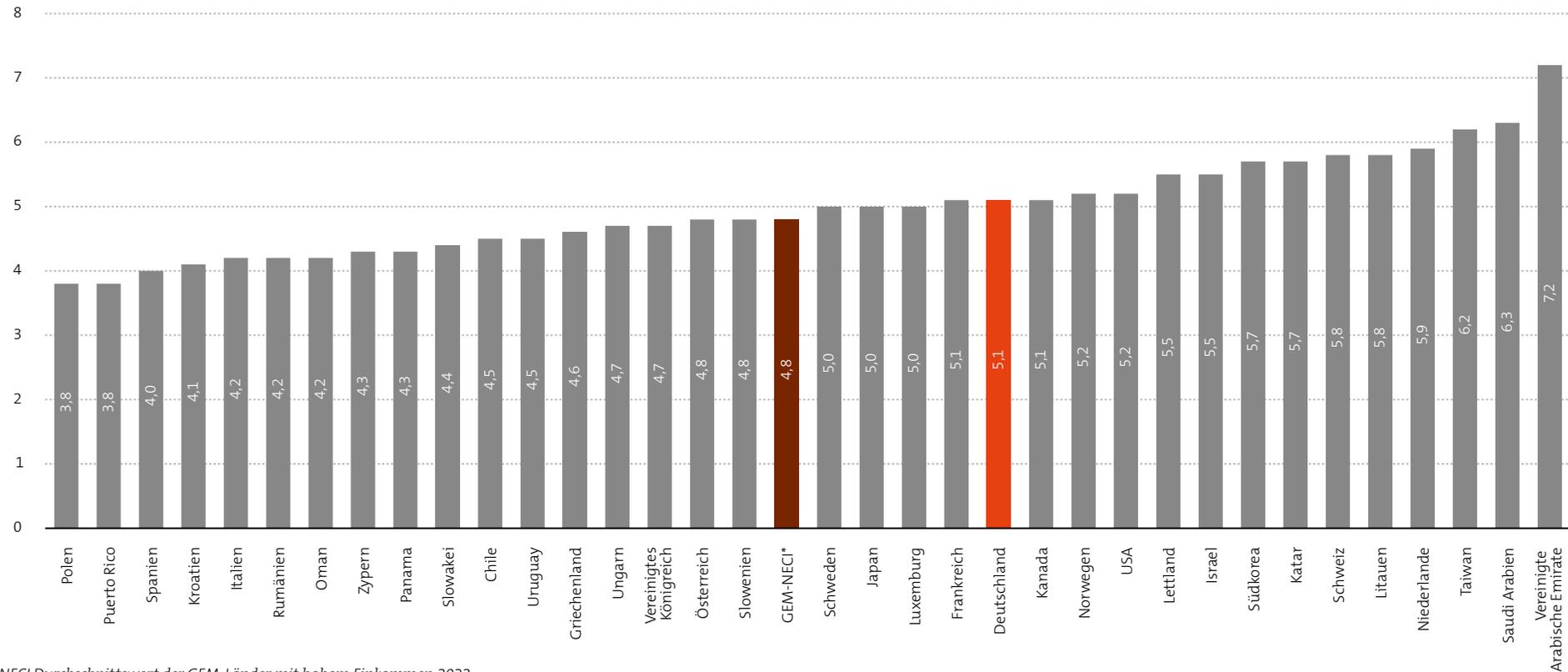
förderlichen nationalen Gründungskontext hin. Der NECI bietet dadurch die Möglichkeit, den gründungsbezogenen Kontext einzelner GEM-Nationen miteinander zu vergleichen.

Der Mittelwert des NECI für alle 35 am GEM teilnehmenden Länder mit hohem Einkommen liegt bei 4,8, was auf ein im Schnitt mittelmäßig ausgeprägtes internationales Gründungs Umfeld schließen lässt. Gleiches gilt für den NECI-Wert für Deutschland – ähnlich wie in den Vorjahren liegt er auch im Jahr 2022 mit einem Wert von 5,1 nah am internationalen Durchschnittswert. Im Vergleich mit den anderen 34 am GEM teilnehmenden Ländern mit hohem Einkommen belegt Deutschland damit Rang 14 von 34 (vgl. [Abbildung 6.6](#)). Vergleicht man den NECI der europäischen Länder, wird ein Nord-Süd-Gefälle deutlich. Hinter den Vereinigten Arabischen Emiraten (7,2), Saudi-Arabien (6,3) und Taiwan (6,2) haben die Niederlande (5,9), Litauen und die Schweiz (jeweils 5,8) die am besten bewerteten gründungsbezogenen Rahmenbedingungen. Am Ende der Skala befinden sich hingegen vor Polen (3,8) einige südeuropäische Nationen wie Spanien (4,0), Kroatien (4,1) und Italien (4,2).

Einzelne Rahmenbedingungen, die in den Niederlanden besser bewertet wurden, sind unter anderem die schulische Gründungsausbildung und die physische Infrastruktur (gemeint sind hier Standortfaktoren wie das Verkehrsnetz, die Telekommunikationsmöglichkeiten sowie Leistungen der Versorgungsbetriebe). Die physische Infrastruktur gehörte in Deutschland lange Zeit zu den Kontextfaktoren, die als am besten ausgeprägt eingestuft wurden; die Bewertung hat sich in den vergangenen Jahren aber verschlechtert. So zeigen beispielsweise Analysen des IW Köln, dass die Breitbandinfrastruktur und E-Government-Angebote in Deutschland im internationalen Vergleich ausbaufähig sind (vgl. [Röhl et al. 2021](#)). Beide Aspekte können dazu beitragen, den Gründungsprozess deutlich zu erleichtern.

Abbildung 6.6:

National Entrepreneurial Context Index (NECI*) Deutschland verglichen mit den 34 anderen GEM-Ländern mit hohem Einkommen 2022



*NECI Durchschnittswert der GEM-Länder mit hohem Einkommen 2022.

Der NECI bewertet den institutionellen Rahmen und das Umfeld für Gründungsaktivitäten auf nationaler Ebene. Der Index setzt sich aus zwölf ausgewählten Rahmenbedingungen zusammen. Die Balken zeigen den Mittelwert aller Einstufungen der zwölf gründungsbezogenen Rahmenbedingungen durch die Befragten auf einer Skala von 0 (vollkommen falsch) bis 10 (vollkommen wahr). Je höher der Indexwert, desto besser werden die gründungsbezogenen Rahmenbedingungen im jeweiligen Land eingeschätzt.

Datenquelle: GEM-Expertinnen- und Expertenbefragung 2022

© Global Entrepreneurship Research Association (GERA), Sternberg, R., Gorynia-Pfeffer, N., Täube, F., Stolz, L., Schauer, J., Baharian, A., Wallisch, M.



7. Schwerpunktthema: Migration und Gründungen in Deutschland

Kernaussagen

Der Gendergap zugunsten von Gründern ist bei den Zugewanderten leicht größer als bei den in Deutschland geborenen Personen. Die Türkei ist das mit Abstand häufigste Geburtsland der Gründungspersonen.

Hinsichtlich der erwarteten Exportintensität, der Selbsteinschätzung der Technologie-Intensität sowie des erwarteten Beschäftigtenwachstums zeigen sich keine gravierenden Differenzen zwischen den Gründungen von in Deutschland und nicht in Deutschland geborenen Personen.

In Deutschland lebende Menschen mit Einwanderungsgeschichte gründen häufiger als Menschen ohne dieses Merkmal.

In der Befragung im Jahr 2022 gehen 62 % der Expertinnen und Experten davon aus, dass Beratungskonzepte und Instrumente existieren, die speziell auf die Unternehmensgründung durch die Menschen mit Einwanderungsgeschichte ausgerichtet sind. Daraus lässt sich auf eine deutliche Steigerung der Beratungsangebote und Förderinstrumente im Laufe der letzten Jahre schließen.



7.1 Einleitung

Autor: Rolf Sternberg

Das Schwerpunktthema des vorliegenden GEM-Länderberichts Deutschland adressiert Gründungen durch Personen mit Einwanderungsgeschichte. Sofern in Kapitel 7 GEM-Daten verwendet werden, unterscheiden wir vereinfachend zwischen Personen (Gründungspersonen oder Nichtgründungspersonen) ohne oder mit Einwanderungsgeschichte. Diese Einwanderungsgeschichte wird im GEM ebenso vereinfachend definiert über das Geburtsland der befragten Person oder deren Eltern: Liegt es außerhalb Deutschlands, handelt es sich um eine Person mit Einwanderungsgeschichte, wobei zwischen einer ersten (Einwanderung seit 1950) und einer zweiten Generation (direkte Nachkommen der ersten Generation) unterschieden werden kann (vgl. Fachkommission 2020). Die empirischen Befunde basieren im Wesentlichen auf den GEM-Daten zu Deutschland. Vergleiche mit anderen GEM-Ländern sind zumindest für die letzten Jahre nicht möglich, da Informationen etwa zum Geburtsort der im GEM befragten 18- bis 64-Jährigen (oder deren Eltern) nicht zu den global verpflichtenden APS-Fragen gehören. Lediglich für das Referenzjahr 2012, als „Migration und Gründungen“ das globale Schwerpunktthema des GEM war, wurden in allen GEM-Ländern entsprechende Daten erhoben und unter anderem im GEM Global Report (vgl. Xavier et al. 2013) sowie

im Länderbericht Deutschland (vgl. Sternberg et al. 2013) verwendet. Seitdem wurden diese APS-Fragen nur in wenigen Ländern (darunter Deutschland) beibehalten, sodass dort eine sehr gute und einzigartige Datenbasis existiert, die für Deutschland aufgrund der seitdem ununterbrochenen Beteiligung am GEM auch intertemporale Untersuchungen auf Basis einzelner Jahre erlaubt – aber eben keine internationalen. In diesem Kapitel wird dieser Datensatz genutzt, um insbesondere folgende Fragen zu beantworten: Wie viele Gründungen von Menschen mit Einwanderungsgeschichte gibt es in Deutschland, absolut und relativ, in der jüngeren Vergangenheit? Unterscheiden sich die Gründungsquoten der Zugewanderten von jenen der übrigen Bevölkerung in Deutschland? Wie unterscheiden sich in Deutschland geborene Gründungspersonen beziehungsweise Nicht-Gründungspersonen von Gründungspersonen beziehungsweise Nicht-Gründungspersonen mit Einwanderungsgeschichte hinsichtlich personenbezogener Attribute wie Demographie oder Gründungseinstellungen sowie unternehmensbezogener Merkmale?

7.2 Zuwanderung in der jüngeren deutschen Geschichte

Autor: Rolf Sternberg

Nachdem in der ersten Hälfte des letzten Jahrhunderts während der beiden Weltkriege, der Weltwirtschaftskrise und des Nationalsozialismus eine siebenstellige Zahl an Menschen aus Deutschland auswanderte (vgl. Ette/Sauer 2010, Oltmer 2005), kam es nach dem 2. Weltkrieg zu massiver Binnenmigration, insbesondere von Millionen Kriegsflüchtlingen aus den damaligen deutschen Ostgebieten gen Westen, die sich auf dem viel kleineren Nachkriegsterritorium konzentrierten, vor allem in Westdeutschland. Bis zur auch physischen Abschottung der DDR von der BRD wanderten allein zwischen 1949 und 1961 über drei Millionen Menschen von der DDR in die BRD, aber auch mehr als 500.000 in die umgekehrte Richtung (vgl. Oltmer 2016). Zuwanderungen aus dem Ausland gab es in der BRD in signifikantem Umfang seit Ende der 1960er Jahre. Große Industrieunternehmen warben, unterstützt durch die Bundespolitik, insbesondere im südeuropäischen Ausland in erheblichem Umfang ungelernete „Gastarbeiter“ an. Das Ziel war, den mit Deutschen nicht mehr zu deckenden Arbeitskräftebedarf der stark wachsenden Volkswirtschaft zu befriedigen (vgl. Oltmer 2012). Die fast ausschließlich männlichen Gastarbeiter aus Ländern mit damals hoher Arbeitslosigkeit und Unterbeschäftigung wie zum Beispiel Spanien, Griechenland, Italien,

Portugal oder der Türkei sollten nur vorübergehend in Deutschland bleiben, was sich aber bald als unrealistische Erwartung erwies. Ein Teil der Herkunftsländer dieser Gastarbeiter gehört auch 2021 noch zu den Ländern, deren Staatsangehörigkeit besonders viele der in Deutschland lebenden Menschen mit ausländischer Staatsangehörigkeit besitzen (vgl. BMIBH 2023), wie die Türkei und Italien.

Für das Verständnis und die Bewertung der heutigen Gründungsaktivitäten in Ostdeutschland ist es sehr wichtig, die migrations- und gründungsbezogenen Kontexte in der ehemaligen DDR zu kennen. Die Migrationsmotive der – wesentlich weniger – Menschen, die in die DDR zuwanderten, unterschieden sich erheblich von jenen der Zuwanderer in Westdeutschland. Sie stammten nahezu ausschließlich aus sozialistischen Bruderstaaten, waren wenig in die Gesellschaft integriert, lebten auch räumlich weitgehend isoliert und sollten sich nur vorübergehend in diesem Teil Deutschlands aufhalten, um von der innerhalb des COMECON ökonomisch wie technologisch führenden DDR zu lernen und anschließend in ihre Heimatländer zurückzukehren. In den ostdeutschen Bundesländern ist der Ausländeranteil an der Bevölkerung bis heute deutlich niedriger als in den alten Bundesländern: 2021 lag er in jedem der fünf ostdeutschen Bundesländer unter sechs Prozent, im zweistelligen Prozentbereich dagegen in jedem der elf alten Bundesländer Westdeutschlands (vgl. BMIBH 2023).

Deutschland hat seit der Wiedervereinigung in jedem Jahr eine positive Wanderungsbilanz, die seit 2010 jährlich bei zwischen 100.000 und 500.000 Personen lag, mit einem Maximum von 1,18 Millionen Personen im Jahr 2015 infolge des Krieges in Syrien. Der Zuzug aus dem Ausland (Ausländer plus Deutsche) liegt seit 2012 bei jährlich mehr als einer Million Menschen (vgl. BMIBH 2023). Der Anteil der ausländischen Bevölkerung stieg in Deutschland von 1,2 % 1961 (686.200 Personen, Bezug: damalige BRD) auf 13,1 % (10.398.000 Personen, wiedervereinigtes Deutschland) 40 Jahre später.

2021 lebten in Deutschland etwa 11,82 Millionen Menschen mit ausländischer Staatsangehörigkeit, wobei Personen aus der Türkei (12,4 % aller ausländischen Staatsbürgerschaften), Polen (7,4 %), Syrien (7,3 %), Rumänien (7,1 %) und Italien (5,5 %) am häufigsten waren (BMIBH 2023). Die Zahl der Menschen mit Einwanderungsgeschichte, also denjenigen, die selbst oder bei denen mindestens ein Elternteil nicht seit Geburt die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen, war 2021 fast doppelt so hoch (22,3 Millionen, 27,3 % der Gesamtbevölkerung, vgl. BMIBH 2023).

Unternehmensgründungen spielten in der BRD lange Zeit ökonomisch wie politisch nur eine geringe und in der DDR überhaupt keine Rolle. Die diesbezüglichen Unterschiede zwischen West- und Ostdeutschland wirken bis heute beim Gründungsverhalten nach (vgl. Wyrwich et al. 2016). Schulen und Hochschulen waren

primär auf die Qualifizierung für abhängige Erwerbstätigkeit in großen Unternehmen beziehungsweise großen Kombinatens ausgerichtet, aber nicht auf die unternehmerisch selbständige Tätigkeit. Diesbezüglich gab es keine signifikanten Unterschiede zwischen in Deutschland Geborenen und Zugewanderten. Einziges Indiz für die unternehmerische Tätigkeit von Zugewanderten (bis 1990 nur in der BRD) waren die vielen neuen italienischen, türkischen, griechischen, spanischen, portugiesischen und jugoslawischen Restaurants, Kioske und Imbisse seit Beginn der 1970er Jahre, ganz offensichtlich Neugründungen von Zugewanderten, aber primär ohne binnenethnische Orientierung, sondern das Ziel verfolgend, die (gewandelten) Konsumbedürfnisse der zunehmend kaufkräftigeren deutschen Bevölkerung zu befriedigen (vgl. Leicht et al. 2017, Pütz 2000). Das Zuwanderungsmuster und auch die Gründungsaktivitäten änderten sich nach der Wiedervereinigung erheblich. Jetzt wurden Zuwanderungen aus Osteuropa sowie Binnenwanderungen von Ost- nach Westdeutschland sehr wichtig. Osteuropäische Zuwanderer, insbesondere aus Polen und Rumänien, waren und sind im Handwerk häufig selbständig (vgl. John 2012, Leicht et al., 2017). Im Jahr 2015 geriet eine andere Gruppe Zugewanderter ins Zentrum des politischen, ökonomischen und gesellschaftlichen Interesses: Geflüchtete, von denen allein in diesem Jahr gut 400.000 und im Folgejahr mehr als 720.000 Asylanträge gestellt wurden (vgl. BMIBH 2023). Die diesbezüglichen Gründungseffekte blieben entgegen anfänglichen Erwartungen seitens der Politik jedoch sehr begrenzt (vgl. Leicht et al. 2017).

7.3 Umfang migrantischer Gründungen in Deutschland

Autor: Rolf Sternberg

Es gibt weder in Deutschland noch in anderen Ländern Zensus-Daten oder sonstige amtliche Quellen, mit denen sich die Gründungsquoten der Menschen mit Einwanderungsgeschichte für ein gesamtes Land international und intertemporal vergleichbar darstellen ließen. Befragungsdaten könnten da prinzipiell helfen, sofern die Stichproben groß genug und hinreichend repräsentativ für die einschlägigen Variablen (zum Beispiel Alter, Geschlecht, Herkunftsland, Bildungsniveau) sind. Die Daten des GEM bieten für einige Länder potenziell solche Voraussetzungen. Im Erhebungsjahr 2012 wurde zwischen den damals teilnehmenden 67 GEM-Länderteams ein Schwerpunktthema „migrant entrepreneurship“ vereinbart, sodass in diesem Jahr in allen Ländern auf Basis einheitlicher Definitionen und Fragebögen Daten zum Thema erhoben und ausgewertet wurden – auch für Deutschland (vgl. Xavier 2013 sowie Sternberg et al. 2013). Damals unterschieden sich Umfang und Struktur des „migrant entrepreneurship“ zwischen Ländergruppen teils erheblich. Die Zugewanderten in „innovation-driven countries“ (überwiegend Länder mit hohem Einkommen gemäß der aktuell in den GEM-Berichten verwendeten Länder-kategorisierung) waren gründungsstärker als die nicht Zugewanderten und die erste Generation der Zugewanderten gründete häufiger als die zweite Generation (anders als damals

in Deutschland). Deutschlands Werte sind in den meisten Fällen typisch für die genannte Ländergruppe: Die Zugewanderten gründeten häufiger als die Einheimischen und die TEA-Quoten waren für beide Teilpopulationen im internationalen Vergleich sehr niedrig. Von den anderen Ländern der genannten Kategorie unterschied sich Deutschland allerdings hinsichtlich der Werte der beiden untersuchten Generationen: Die Zugewanderten der zweiten Generation gründeten in Deutschland häufiger als jene der ersten Generation, was auf die vergleichsweise hohen Gründungshemmnisse in Deutschland hindeutete (zum Beispiel Bürokratie, Dauer der Gründungsprozesse, Leicht et al. 2017). Zugewanderte der ersten Generation mit häufig mangelnden Sprach- und Behördenkenntnissen könnten von diesen Hemmnissen stärker betroffen sein als in anderen Ländern – und als Zugewanderte späterer Generationen.

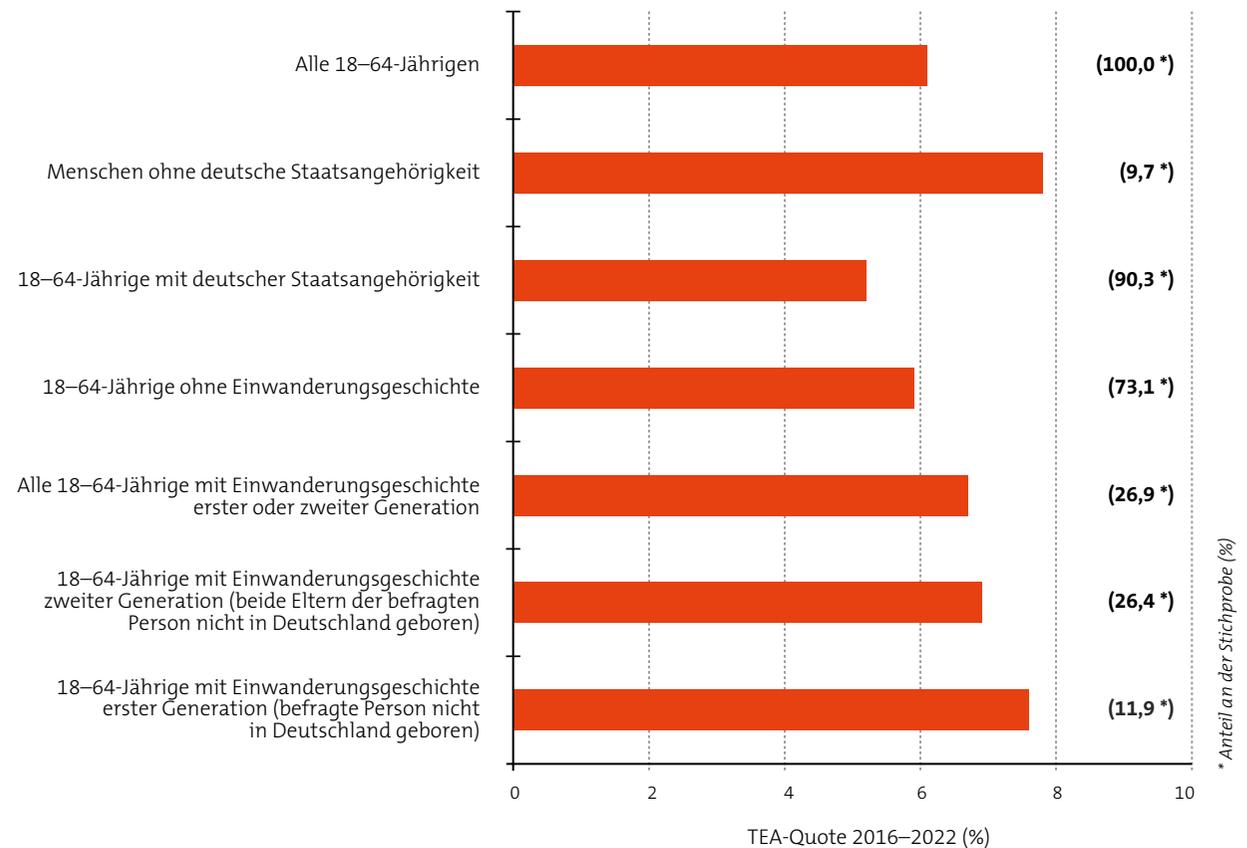
Da neben dem relativ seltenen Ereignis „Unternehmensgründung“ die Unterscheidung zwischen Gründungsperson und Nichtgründungsperson die jeweiligen Stichproben zusätzlich verkleinert, werden für die weiteren Ausführungen dieses Kapitels die deutschen APS-Daten der Jahre 2016 bis 2022 gepoolt, was insbesondere mit den Änderungen im Wording einzelner Variablen und/oder der Verfügbarkeit von Variablen zu tun hat. Damit stehen insgesamt 26.207 Fälle (befragte 18- bis 64-Jährige in Deutschland insgesamt), darunter 1.761 Gründungspersonen, zur Verfügung. Zur empirischen Evidenz von anders definierten Merkmalen der Gründungstätigkeit von nach Deutschland zugewanderten

Bevölkerungsgruppen (zum Beispiel „transnational entrepreneurship“ oder „transnational diaspora entrepreneurship“), ebenfalls erfasst mittels gepoolter GEM-Daten (vgl. Sternberg 2023).

Die jahresgewichtete mittlere TEA-Quote 2016 bis 2022 liegt bei 6,2 % (vgl. Abbildung 7.1). Sie differiert zwischen Menschen mit und ohne Einwanderungsgeschichte erheblich zugunsten ersterer, ähnlich wie vor gut zehn Jahren in der erwähnten GEM-Analyse für andere Länder dokumentiert (vgl. Xavier et al. 2013). Die TEA-Quote der Menschen mit Einwanderungsgeschichte liegt circa 14 % über jener ohne Einwanderungsgeschichte (5,9 % vs. 6,7 %). Noch größer ist der Unterschied, wenn man zwischen Personen mit deutscher und solchen ohne deutsche Staatsangehörigkeit unterscheidet. Hierbei ist zu beachten, dass in beiden Fällen auch Personen mit doppelter Staatsangehörigkeit dazugehören können (deren Anzahl ist aus den GEM-Daten nicht erkennbar).

Abbildung 7.1:

TEA-Gründungsquoten für 18-bis 64-Jährige in Deutschland nach Merkmalen der geographischen Herkunft 2016–2022



Total early-stage Entrepreneurial Activity (TEA): Prozentanteil derjenigen 18–64-Jährigen, die während der letzten 3,5 Jahre ein Unternehmen gegründet haben und/oder gerade dabei sind ein Unternehmen zu gründen, an allen 18–64-Jährigen.

Datenquelle: GEM-Bevölkerungsbefragungen 2016–2022, gewichtete Mittelwerte

© Global Entrepreneurship Research Association (GERA), Sternberg, R., Gorynia-Pfeffer, N., Täube, F., Stolz, L., Schauer, J., Baharian, A., Wallisch, M.

7.4 Demographische und sonstige Merkmale migrantischer Gründungspersonen

Autor: Rolf Sternberg

Deutschlands Volkswirtschaft war und ist sehr stark auf den internationalen ökonomischen Austausch, insbesondere über den Außenhandel (Export und Import), angewiesen. Zugewanderte, auch oder gerade wenn sie ein Unternehmen gründen, pflegen zumeist intensive private und wirtschaftliche Kontakte zu ihrem Geburtsland. Es könnte daher ein Ziel der deutschen Gründungspolitik sein, mehr Menschen mit Einwanderungsgeschichte zu ermuntern, ein Unternehmen zu gründen und dabei die Kenntnis zweier oder mehrerer Länder als komparativen Vorteil zu nutzen. Solche politischen Initiativen können ihre Zielgruppe besser erreichen und die öffentlichen Mittel effizienter und effektiver einsetzen, wenn möglichst viel über die betreffende(n) Zielgruppe(n) bekannt ist. Im vorliegenden Kapitel werden deshalb aus den zuvor beschriebenen GEM-Daten der Jahre 2016 bis 2022 einige Merkmale der Gründungspersonen mit Einwanderungsgeschichte beschrieben, jeweils verglichen mit in Deutschland geborenen Gründungspersonen sowie mit Menschen ohne Gründungsaktivität (mit vs. ohne Einwanderungsgeschichte).

Zunächst konzentriert sich die Untersuchung auf die personenbezogenen Merkmale der nicht in Deutschland

geborenen Gründungspersonen. Die häufigsten Herkunftsländer sind die Türkei (15 % der nicht in Deutschland geborenen Gründungspersonen), gefolgt von Russland, Polen, Rumänien und Italien mit jeweils circa 5 % (vgl. Abbildung 7.2). Bei Unterteilung des monatlichen Haushaltseinkommens in drei Kategorien (niedrig, mittel, hoch) mit jeweils gleichen Stichprobenanteilen sind migrantische Gründungspersonen im unteren Terzil deutlich über- und im oberen Terzil deutlich unterrepräsentiert, verglichen mit der Gruppe der nichtmigrantischen Gründungspersonen. Die Betrachtung des höchsten formalen Bildungsabschlusses zeigt für die Gründungspersonen der genannten Bevölkerungsgruppe vergleichsweise hohe Prozentanteile bei den sehr hohen (Universitätsabschluss, besitzen 30 % aller Gründungspersonen) und sehr geringen Niveaus (kein Abschluss; trifft auf 10 % zu), was auf eine große Heterogenität dieser Gründungspersonen (und unter Umständen auch von deren Gründungen) hindeuten könnte (siehe unten, vgl. auch Abbildung 7.3). Männer sind unter den Gründungspersonen etwa 50 % häufiger vertreten als Frauen (21 Prozentpunkte Differenz). Dieser Gendergap ist also bei den Zugewanderten leicht größer als bei den TEA-Gründungen in Deutschland insgesamt (und damit bei den in Deutschland geborenen Personen), wie [Kapitel 3.1](#) zeigt. Schließlich dokumentiert die Altersstruktur der zugewanderten Gründungspersonen, dass nur unwesentliche Abweichungen von der Altersverteilung der in Deutschland befragten Gründungspersonen insgesamt existieren (vgl. [Kapitel 3](#)):

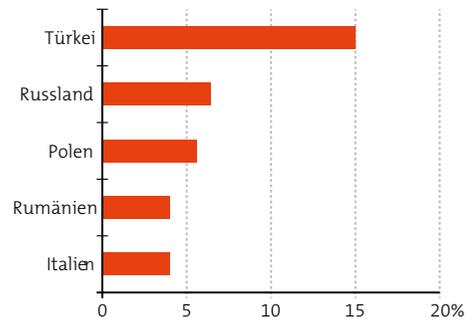
Allein 60 % aller Gründungspersonen entstammen der Altersgruppe der 25- bis 44-Jährigen. Der arithmetische Mittelwert der erfassten Gründungspersonen mit nicht-deutschem Geburtsland liegt bei 36,7 Jahren, der der in Deutschland geborenen bei 38,8 Jahren.

Werden die nicht in Deutschland geborenen Gründungspersonen mit den anderen drei in jedem Diagramm der Abbildung 7.3 dargestellten Teilpopulationen insgesamt verglichen, fällt auf, dass sie das geringste Durchschnittsalter, den höchsten Anteil der 18- bis 24-Jährigen und den geringsten Anteil am höchsten Einkommensterzil aller vier Teilstichproben aufweisen. Beim Vergleich der Gründungspersonen mit deutschem beziehungsweise nichtdeutschem Geburtsland bezüglich der in Abbildung 7.3 illustrierten Indikatoren zeigt sich, dass die zugewanderten Gründungspersonen ein deutlich geringeres Haushaltseinkommen als in Deutschland geborene Gründungspersonen aufweisen. Der Anteil der im Ausland geborenen Gründungspersonen im höchsten Terzil ist zudem noch niedriger als bei den Nichtgründenden. Beim höchsten formalen Bildungsabschluss sind die Unterschiede zwischen den Herkunftsländern dagegen gering, abgesehen vom je nach Herkunftsland sehr unterschiedlichen Anteil der Gründungspersonen ohne Schulabschluss. Die Daten bestätigen die Ergebnisse anderer Studien zum Qualifikationsniveau von Selbständigen (die aber nur teils TEA-Gründer sind) in Deutschland, das nicht nur insgesamt, sondern auch in fast allen ethnischen Herkunftsgruppen jeweils höher

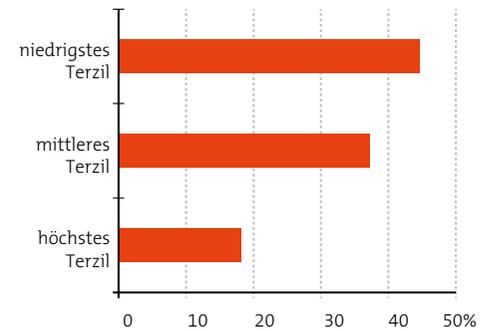
Abbildung 7.2:

Demographische und andere personenbezogene Attribute der nicht in Deutschland geborenen Gründungspersonen in Deutschland 2016–2022

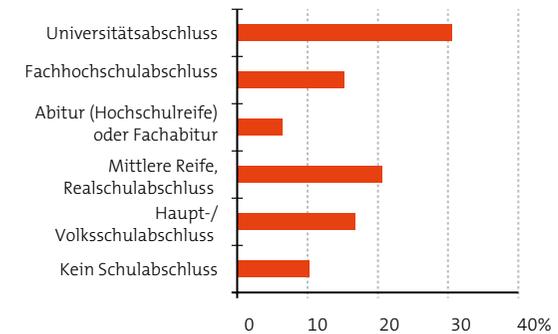
Geburtsland (die fünf häufigsten Länder)



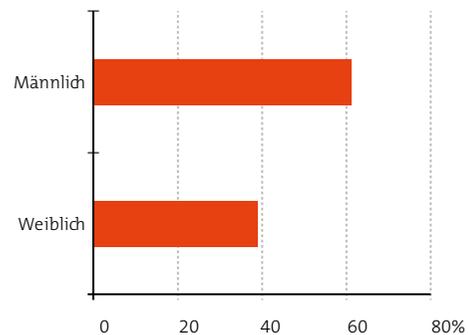
Haushaltseinkommen (in Terzilen)



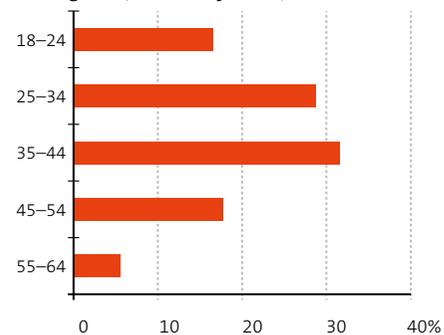
Höchster formaler Schulabschluss



Geschlecht



Alterskategorie (in Lebensjahren)



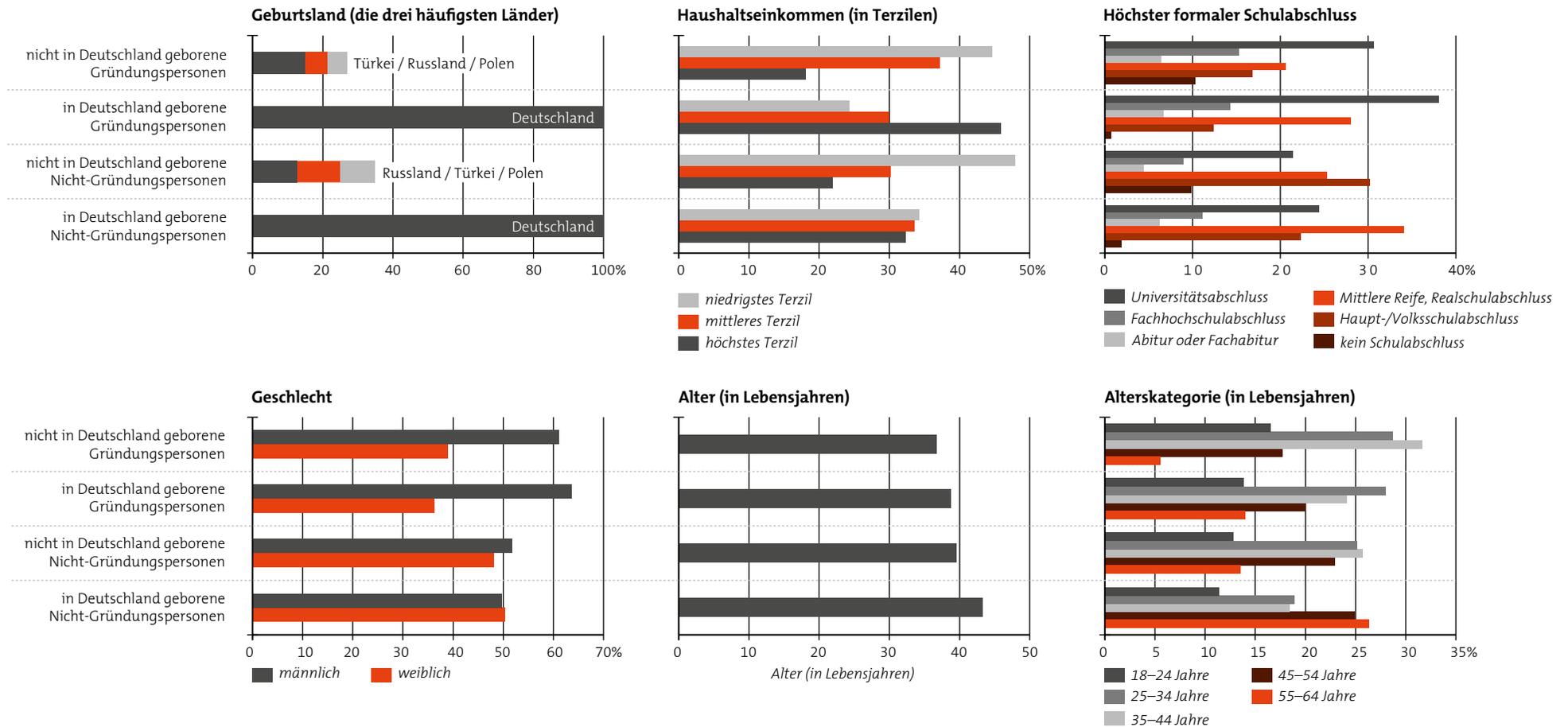
Total early-stage Entrepreneurial Activity (TEA): Prozentanteil derjenigen 18–64-Jährigen, die während der letzten 3,5 Jahre ein Unternehmen gegründet haben und/oder gerade dabei sind ein Unternehmen zu gründen, an allen 18–64-Jährigen.

Datenquelle: GEM-Bevölkerungsbefragungen 2016–2022, gewichtete Mittelwerte

© Global Entrepreneurship Research Association (GERA), Sternberg, R., Gorynia-Pfeffer, N., Täube, F., Stolz, L., Schauer, J., Baharian, A., Wallisch, M.

Abbildung 7.3:

Demographische und andere personenbezogene Attribute: Gründungspersonen und andere Menschen nach Geburtsland 2016–2022



Datenquelle: GEM-Bevölkerungsbefragungen 2016–2022, gewichtete Mittelwerte

© Global Entrepreneurship Research Association (GERA), Sternberg, R., Gorynia-Pfeffer, N., Täube, F., Stolz, L., Schauer, J., Baharian, A., Wallisch, M.

als das ihrer abhängig beschäftigten Pendant ist (vgl. Leicht et al. 2017). Beim Frauen- beziehungsweise Männeranteil gibt es keinerlei Unterschiede zwischen den Gründungspersonen mit und ohne Einwanderungsgeschichte, bei der Altersstruktur sind sie erkennbar, aber gering. Bei beiden letztgenannten Kriterien sind die Differenzen zwischen Gründungspersonen und Nichtgründungspersonen beträchtlich (sowohl bei Menschen mit als auch bei jenen ohne Einwanderungsgeschichte).

Beim Vergleich innerhalb derselben geographischen Herkunft zwischen Gründungspersonen und anderen fällt auf, dass im Ausland geborene Gründungspersonen deutlich jünger als die Referenzgruppe der Nicht-Gründenden sind (bei Betrachtung der Alterskategorien, weniger beim Mittelwert des Lebensalters) und dass sie ein deutlich höheres formales Bildungsniveau aufweisen. Beim Haushaltseinkommen existieren keine gravierenden Differenzen. Bei den in Deutschland Geborenen sind diese Unterschiede bei allen dargestellten Variablen deutlich ausgeprägt: Gründungspersonen verfügen über einen höheren formalen Bildungsabschluss und ein höheres Haushaltseinkommen, sind jünger und häufiger männlich als die Referenzgruppe der Nicht-Gründungspersonen.

In der Zusammenschau dokumentiert Abbildung 7.3 zudem, dass sich die Gründungspersonen insgesamt deutlicher von den Nicht-Gründungspersonen unterscheiden, als dies innerhalb derselben geographischen

Vergleichsgruppe der Fall ist. Beim Alter und beim Geschlecht ist dies sehr offensichtlich, beim höchsten formalen Bildungsabschluss gilt dies mit Einschränkungen ebenfalls. Nur beim Haushaltseinkommen ist es anders. Kurzum: Der Gründungsakt per se taugt eher als Distinktionsmerkmal als die geographische Herkunft. Die Herkunftsländer der migrantischen Gründungspersonen decken sich sehr stark mit den nichtgründenden, im Ausland geborenen Menschen. Für beide Teilpopulationen bilden Russland, die Türkei und Polen die drei Länder mit den höchsten Bevölkerungsanteilen.

Ähnliche Befunde ergeben sich, wenn statt auf Gründungspersonen auf Selbständige geschaut wird. Beide Begriffe unterscheiden sich dadurch, dass bei den Gründungspersonen eine Gründung in der jüngeren Vergangenheit Definitionsmerkmal ist, bei Selbständigen dagegen die Führung eines (unter Umständen bereits sehr alten) Unternehmens, das der aktuell leitende Selbständige aber nicht selbst gegründet haben muss. Zumindest ist die Datenlage bei Selbständigen besser als bei Gründungen. Die jährlichen OECD-Berichte zu „Inclusive Entrepreneurship“ (vgl. Sternberg 2018, 2019) zeigen für Deutschland, dass die Zahl der Selbständigen in Deutschland insgesamt von 3.921 Millionen (2007) auf 3.742 Millionen (2016) gesunken ist. Dagegen stieg die Zahl der im Ausland geborenen Selbständigen in Deutschland im selben Zeitraum von 532.000 auf 629.000 und deren Anteil an allen Selbständigen auf 16,9 % im Jahr 2016 (2007: 13,6 %; 2019 lag der Anteil

sogar bei 19,0 %, vgl. OECD 2020). Bei in Deutschland geborenen Personen mit einem deutschen Pass, deren Eltern aber im Ausland geboren wurden, liegt die Selbständigenquote deutlich niedriger als bei ausländischen Personen der ersten Generation (vgl. Leicht et al. 2017).

Die Struktur der Herkunftsländer der in Deutschland Selbständigen mit ausländischen Wurzeln hat sich seit 1992 allerdings erheblich verändert. Kamen 1992 noch allein 42 % der Selbständigen mit Einwanderungsgeschichte aus den drei Anwerbeländern Italien (18 %), Türkei (14 %) und Griechenland (11 %) (vgl. von Loeffelholz et al. 1994), entfielen 24 Jahre später auf die genannten drei Länder nur noch 22 % und Polen war mit 13 % das Land mit dem höchsten Einzelanteil (Leicht et al. 2017). Auch andere osteuropäische Länder wie Rumänien und Bulgarien, aber auch Russland stellten nun einen erheblichen Teil der Herkunftsländer der in Deutschland Selbständigen. Eine Erklärung dürfte die ab 2011 geltende Arbeitnehmerfreizügigkeit der Zugewanderten aus osteuropäischen EU-Staaten bieten.

Unter den außerhalb Deutschlands geborenen Selbständigen war der Zuwachs bei Männern (+ 15 % 2007 bis 2016; Anteil an allen männlichen Selbständigen lag 2016 bei 16,8 %) schwächer als bei Frauen (+ 25 % 2007 bis 2016; 16,5 % an allen weiblichen Selbständigen in Deutschland). Obgleich also insgesamt in Deutschland die Gründungs- wie auch die Selbständigenquote unter Männern deutlich höher als unter Frauen ist, ist der Gap

der Selbständigenquote von Männern und Frauen mit Einwanderungsgeschichte geringer als unter den Einheimischen (vgl. Leicht et al. 2017). Dieses Ergebnis passt zu anderen GEM-basierten Befunden, die zeigen, dass in Deutschland, ähnlich wie in anderen innovationsgetriebenen Ländern, männliche Zuwanderer häufiger gründen als männliche im Inland Geborene (vgl. Brixy et al. 2013 und Xavier et al. 2013). Allerdings ist es wichtig zu berücksichtigen, wie lange die Zugewanderten schon in Deutschland leben, um den Effekt auf die deutsche Selbständigenquote einschätzen zu können (vgl. Sternberg/von Bloh 2017). Über die Zeit und insbesondere längerfristig (das heißt bei sehr langer Aufenthaltsdauer in Deutschland) passen sich die einst Zugewanderten dem – eher wenig ausgeprägten – Verhalten (mit eher geringen Gründungsaktivitäten) der in Deutschland Geborenen an.

Die GEM-Daten liefern einige Hinweise zu den Gründungseinstellungen sowohl der Gründungspersonen als auch der restlichen Bevölkerung. Partiiell können diese Indikatoren Gründungsaktivitäten erklären, ergänzend zu den beschriebenen demographischen Merkmalen sowie Attributen des sozialen, räumlichen oder sonstigen gründungsbezogenen Kontextes, wie er in [Kapitel 6](#) dieses Länderberichts beschrieben wird. Die Bewertung und das Erkennen von Gründungschancen, die Existenz und Nutzung von Netzwerken (zum Beispiel mit anderen Gründerinnen oder Gründern), eigene Erfahrungen mit einer früheren Gründung, die Wahrnehmung der

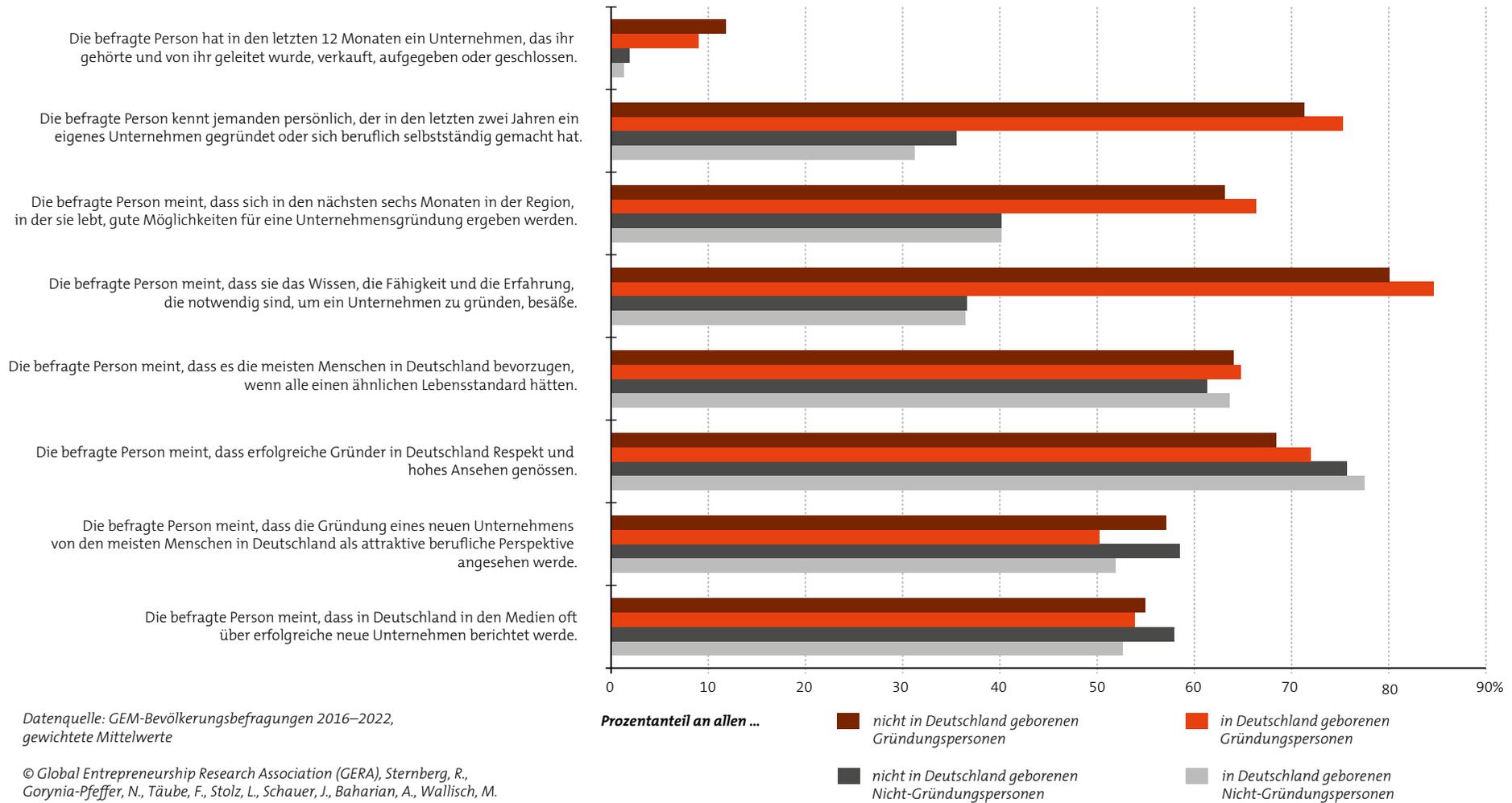
eigenen Gründungsfähigkeiten, der vermeintliche Status von Gründungspersonen und Gründungen in der Gesellschaft sind Beispiele für solche Kontextfaktoren, für die der GEM belastbare Daten offeriert. Wie Abbildung 7.4 zeigt, unterscheiden sich Gründungspersonen bezüglich dieser Faktoren deutlich von Nichtgründungspersonen, weitgehend unabhängig davon, wo sie geboren sind. Gründungspersonen haben – zum Zeitpunkt der GEM-Befragung – deutlich häufiger als die übrigen 18- bis 64-Jährigen in den letzten 12 Monaten vor dem Interview ein vorheriges Unternehmen verkauft, aufgegeben oder geschlossen. Auch kennen sie wesentlich häufiger eine andere Gründungsperson persönlich, sind viel optimistischer, was die Einschätzung der Gründungschancen anbelangt, und meinen wesentlich häufiger, die für eine Gründung erforderlichen Kompetenzen und Erfahrungen zu besitzen als die Referenzgruppe. Hingegen sind die Unterschiede zwischen Gründungspersonen und Nichtgründungspersonen weniger ausgeprägt beziehungsweise gar nicht beobachtbar bei der Wahrnehmung des Ansehens von Gründungen, Gründerinnen und Gründern in der deutschen Gesellschaft. Aspekte wie der Status von Gründungspersonen oder die entsprechende mediale Aufmerksamkeit können durchaus auch die Gründungsabsichten von Individuen beeinflussen – positiv wie negativ. Die Daten zeigen aber, dass sich die Wahrnehmung der befragten Gründungspersonen und Nicht-Gründungspersonen diesbezüglich kaum unterscheidet. Allerdings fallen die Urteile der Gründungspersonen bei der Einschätzung

des gesellschaftlichen Ansehens erfolgreicher Unternehmensgründer interessanterweise deutlich negativer aus als die Urteile der übrigen Bevölkerung.

Einige der im GEM verfügbaren Daten zu gründungsbezogenen Einstellungen und Kompetenzen erlauben sinnvolle Aussagen insbesondere für tatsächliche Gründungspersonen. Bei genauerer Betrachtung der Gruppe der Gründungspersonen (Abbildung 7.4) sind die Unterschiede zwischen in Deutschland und nicht in Deutschland Geborenen geringer als erwartet, aber beobachtbar. Insbesondere schätzen die in Deutschland geborenen Gründungspersonen sowohl die eigenen Gründungsfähigkeiten als auch die Gründungschancen um drei bis sieben Prozentpunkte positiver ein als die zugewanderten Gründungspersonen. Dies mag auch mit einigen der demographischen Merkmale dieser beiden Populationen zusammenhängen (zum Beispiel Bildungsabschluss, vgl. Abbildung 7.3). Auch scheinen sie etwas häufiger andere Gründungspersonen zu kennen als ihre im Ausland geborenen Pendanten. Bei den übrigen in Abbildung 7.4 dargestellten Indikatoren existieren keine signifikanten Unterschiede zwischen zugewanderten und einheimischen Gründungspersonen.

Abbildung 7.4:

Gründungsbezogene Einstellungen und Wahrnehmungen: Gründungspersonen und andere Menschen nach Geburtsland in Deutschland 2016–2022



7.5 Migrantische und nicht-migrantische Gründungen im Vergleich

Autor: Rolf Sternberg

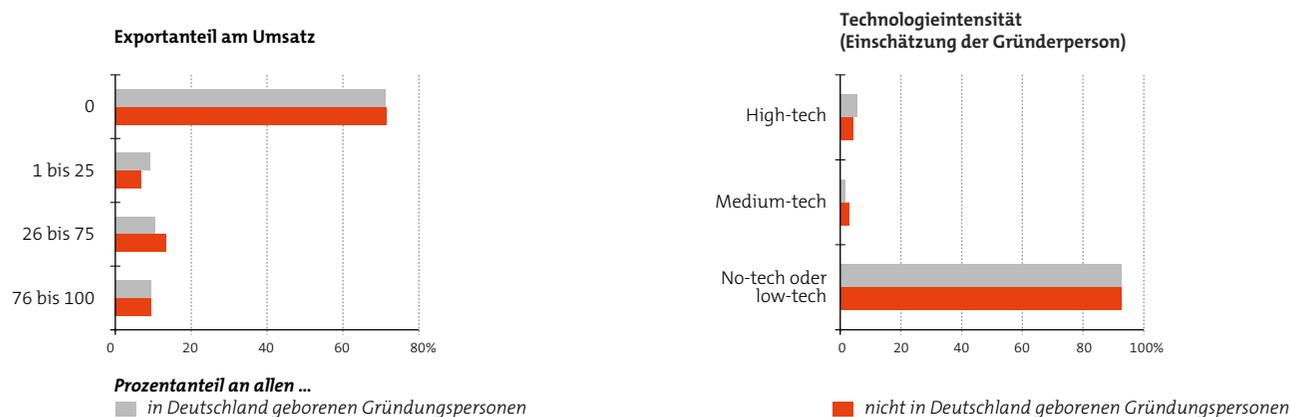
Die GEM-Daten basieren auf Personendaten, bieten aber auch Informationen zu einigen wenigen Merkmalen der gegründeten oder zu gründenden Unternehmen. Hierzu gehören die erwartete Exportintensität, die Selbsteinschätzung der Technologie-Intensität sowie das erwartete Beschäftigtenwachstum (vgl. Abbildung 7.5). Das Bild ist gemischt, bestätigt aber weitgehend die wenigen dazu in der Literatur zu Gründungen in Deutschland existierenden empirischen Befunde, nach denen

im Ausland geborene Gründungspersonen häufiger ins Ausland exportieren, als dies bei herkunftsdeutschen Selbständigen der Fall ist (vgl. Leicht et al. 2017). Zwar zeigt die Abbildung bei den sehr hohen Exportanteilen am Umsatz (> 75 %) nur minimal höhere Anteile als die der von im Ausland Geborenen geführten Gründungen, aber in der nächstniedrigeren Kategorie (26 bis 75 % Exportanteil) ist deren Anteil immerhin 2,9 Prozentpunkte (oder 30 Prozent; 10,4 % vs. 13,3 %) größer als jener der Referenzgruppe. Der häufig leichtere Zugang zu den Märkten insbesondere im Herkunftsland der

zugewanderten Gründungspersonen findet hierin seine empirische Bestätigung. Auch die Selbsteinschätzung der Technologieintensität der Produkte und Dienstleistungen der neuen Unternehmen bestätigt die Erwartungen: Die übergroße Mehrheit der Gründungspersonen insgesamt ist der Ansicht, Notech- oder Lowtech-Produkte anzubieten, aber der kleine Anteil der Hightech-Gründungen ist bei den in Deutschland geborenen Gründungspersonen etwas höher als in der Referenzgruppe.

Abbildung 7.5:

Gründungspersonen nach Geburtsland und Merkmalen der von ihnen gegründeten Unternehmen in Deutschland 2016–2022



Datenquelle: GEM-Bevölkerungsbefragungen 2016–2022, gewichtete Mittelwerte

© Global Entrepreneurship Research Association (GERA), Sternberg, R., Gorynia-Pfeffer, N., Täube, F., Stolz, L., Schauer, J., Baharian, A., Wallisch, M.

7.6 Gründungsbezogene Rahmenbedingungen für migrantische Gründungen

Autorenschaft: Natalia Gorynia-Pfeffer, Florian Täube

Wie in [Kapitel 7.1](#) deutlich wird, spielen Personen mit Einwanderungsgeschichte eine wichtige Rolle für das Gründungsgeschehen in Deutschland. Die Zahl selbständiger Migrantinnen und Migranten hat spätestens seit den 1990er Jahren stark zugenommen. Es ist auch erkennbar, dass sich in Deutschland in den letzten Jahren ein Wandel in der Unternehmenslandschaft und in der Struktur beruflicher Selbständigkeit von Migrantinnen und Migranten vollzogen hat.

Die GEM-Daten der jährlichen Bevölkerungsbefragungen zeigen, dass die TEA-Quote der Menschen mit Einwanderungsgeschichte (definiert als Personen, die seit 1950 selbst zugewandert oder deren Eltern beide zugewandert sind) für den Zeitraum 2016 bis 2022 etwas höher liegt als jene der Nicht-Zugewanderten (vgl. [Kapitel 7.1](#)). Hervorzuheben ist auch, dass sowohl bei einheimischen als auch bei Gründenden mit Einwanderungsgeschichte die unternehmerischen Aktivitäten mit steigendem Grad der Bildung wachsen. Darüber hinaus haben gründende Menschen mit Einwanderungsgeschichte vergleichsweise häufig hohe

Wachstumsambitionen und eine etwas größere internationale Ausrichtung ihrer Unternehmungen als Gründende ohne Einwanderungsgeschichte (bezogen auf den Umsatz), wodurch sie eine wertvolle Bereicherung für die Wirtschaft darstellen können. Die sprach- und landesspezifischen Kenntnisse sowie der Umfang und die Intensität der Beziehungen in ihr Herkunftsland schaffen häufig eine geeignete Grundlage für Gründungen der Menschen mit Einwanderungsgeschichte, um entsprechende Auslandsgeschäfte zu geringeren Transaktionskosten zu initiieren und nutzen zu können (vgl. Leicht 2017).

In der Tat leisten Personen mit Einwanderungsgeschichte einen wichtigen Beitrag, die Innovationskraft in Deutschland zu stärken. So zeigen Auswertungen der Patentdatenbank des Instituts der deutschen Wirtschaft Köln e. V. (IW), dass immer mehr Erfindungen durch Personen mit ausländischen Wurzeln zum Patent angemeldet werden (vgl. Haag et al. 2022). Laut dieser Studie ist der Anteil der in Deutschland wohnhaften Erfinderinnen und Erfinder mit ausländischen Wurzeln an allen in

Deutschland entwickelten Patenten zwischen 2010 und 2019 kontinuierlich von 7,5 auf 12,2 % gestiegen.

Im Jahr 2022 stimmen 66 % der befragten GEM-Expertinnen und -Experten der Aussage zu, dass die migrantische Bevölkerungsgruppe eine wichtige Rolle in der Wirtschaft spielt. Im Vergleich dazu waren im Jahr 2019 nur 53 % der Befragten dieser Meinung (vgl. [Abbildung 7.6](#)).

Der Aussage, dass die Einwanderung in Deutschland als ökonomisch positiv erachtet wird, stimmen 55 % der Expertinnen und Experten zu. Im Jahr 2019 waren es nur weniger als ein Viertel der befragten Expertinnen und -Experten. Dies kann als Hinweis angesehen werden, dass die wirtschaftliche Integration der Menschen mit Einwanderungsgeschichte in Deutschland zunehmend gut gelingt.

Um Menschen mit Einwanderungsgeschichte für den Weg in die Selbständigkeit zu motivieren, ist gezielte Gründungsberatung und -unterstützung essenziell.

Bundesweit werden mittlerweile zahlreiche Beratungsangebote zur Verfügung gestellt (vgl. BMWi 2020). So sind sich 62 % der Expertinnen und Experten 2022 bewusst, dass Beratungskonzepte und Instrumente existieren, die speziell auf die Unternehmensgründung durch Menschen mit Einwanderungsgeschichte ausgerichtet sind. Hier ist eine deutliche Steigerung der Beratungsangebote und Instrumente in den letzten Jahren zu verzeichnen: Im Jahr 2019 waren dieser Meinung lediglich 43 % der befragten Expertinnen und Experten.

Positiv hervorzuheben ist die Einschätzung, dass die für Unternehmensgründungen maßgebliche Rechtslage aus Sicht der GEM-Expertinnen und -Experten Chancengleichheit herstellt. So sind 2022 knapp 56 % der Auffassung (2019: 52 %), dass im Ausland geborene Gründende durch Regeln und Gesetze zu Unternehmensgründungen nicht gegenüber in Deutschland geborenen Gründenden benachteiligt werden.

Hervorzuheben ist auch die Einschätzung der finanziellen Rahmenbedingungen für gründende Menschen mit Einwanderungsgeschichte aus Sicht der befragten GEM-Expertinnen und -Experten. Im Jahr 2022 waren 42 % der Befragten der Auffassung, dass es für außerhalb von Deutschland geborene Gründende einfach ist, die finanziellen Mittel zur Gründungsfinanzierung zu erhalten (2019: 14 %). Die Tatsache, dass über die Hälfte der Gründungsexpertinnen und -experten zur Einschätzung gelangen, dass es nicht einfach ist, die finanziellen Mittel zur Gründungsfinanzierung zu erhalten, zeigt aber auch, dass die finanziellen Rahmenbedingungen noch ausbaufähig sind. Dies bestätigt auch die Studie „Migrant Founders Monitor 2023“, nach der die Kapitalbeschaffung eine der zentralen Hürden im Start-up-Ökosystem für Gründende mit Migrationshintergrund der ersten Generation ist. Diese Meinung vertreten 46 % der Gründenden mit eigener Migrationserfahrung und damit mehr als in der Vergleichsgruppe aller Start-ups mit 38,7 % (vgl. Hirschfeld et al. 2023, S. 23). Auch im Rahmen des Fokus Volkswirtschaft von KfW Research wird berichtet, dass Menschen mit Einwanderungsgeschichte

häufiger Probleme bei der Gründungsfinanzierung haben als Menschen ohne Einwanderungsgeschichte (vgl. Leifels 2017). Das liegt unter anderem an fehlenden Beziehungen zu Hausbanken oder an mangelndem Finanzwissen (vgl. Metzger 2016).

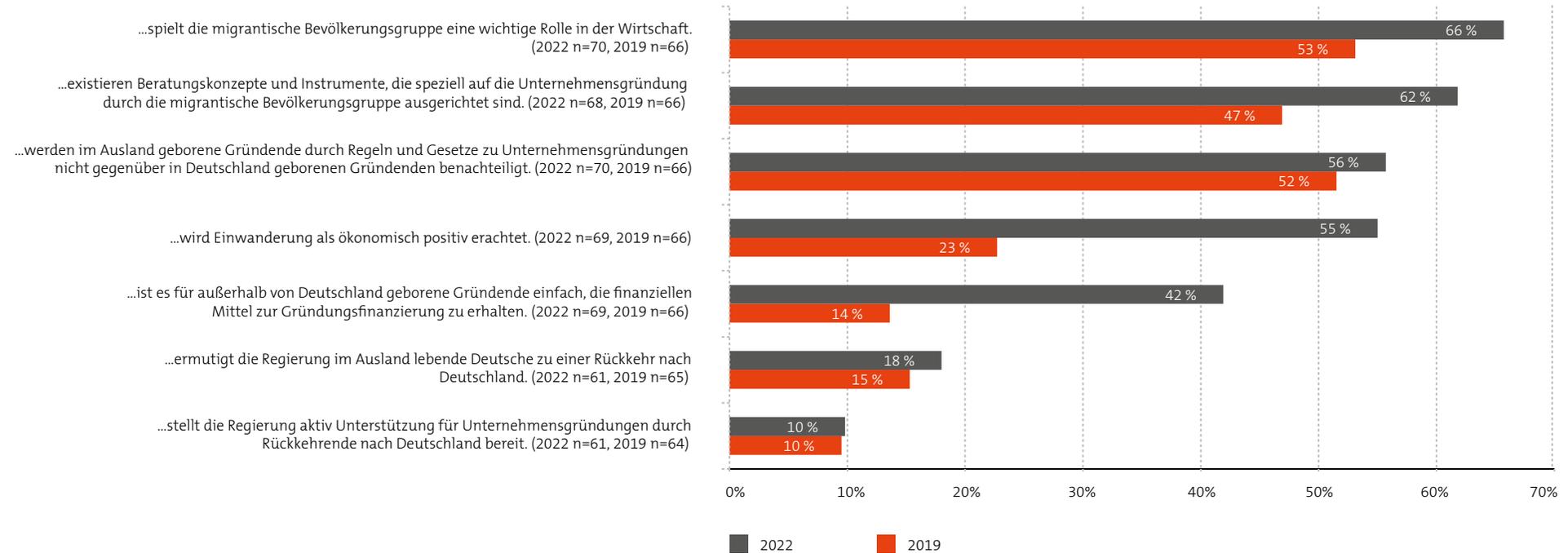
Anders ist die Situation derjenigen Deutschen, die im Ausland leben. Von den befragten GEM-Expertinnen und -Experten sind 2022 über 80 % der Ansicht, dass die Regierung im Ausland lebende Deutsche nicht zu einer Rückkehr nach Deutschland ermutigt. Vor drei Jahren waren 85 % der Befragten dieser Meinung.

Ebenfalls negativ fällt die Einschätzung der Gründungsunterstützung für Rückkehrende aus: Nur 10 % der Expertinnen und Experten stimmt der Aussage sowohl 2022 als auch 2019 zu, dass die Regierung aktiv Unterstützung für Unternehmensgründungen durch Rückkehrende nach Deutschland bereitstellt.

Abbildung 7.6:

Bewertung der gründungsbezogenen Rahmenbedingungen für migrantische Gründungen in Deutschland 2022

In Deutschland...



Die einzelnen Variablen wurden durch die Expertinnen und Experten auf einer Skala von 0 (gar keine Zustimmung) bis 10 (volle Zustimmung) eingestuft. Die Balken zeigen die summierten Anteile positiver Antworten (6-10).

Lesebeispiel: Im Jahr 2022 schätzen 66 % der befragten Expertinnen und Experten es so ein, dass die migrantische Bevölkerungsgruppe eine wichtige Rolle in der Wirtschaft (Kategorien richtig und eher richtig) spielt. In 2019 stimmten dieser Aussage 53 % der Befragten zu.

Datenquelle: GEM-Expertinnen- und Expertenbefragung 2022

© Global Entrepreneurship Research Association (GERA), Sternberg, R., Gorynia-Pfeffer, N., Täube, F., Stolz, L., Schauer, J., Baharian, A., Wallisch, M.



8. Handlungsempfehlungen und Praxisbeispiele aus anderen GEM-Ländern

8.1 Frauengründungen fördern

Autor: Florian Täube

Der Adult Population Survey (APS) in Kapitel 3 bestätigt den langfristigen Trend, dass die Gründungsquote von Frauen unter der von Männern liegt. Historisch ist über die letzten gut 20 Jahre ebenso festzustellen, dass in Jahren ansteigender TEA-Quoten der Gendergap größer wird, wenngleich langfristig eine Annäherung stattfindet. Darüber hinaus zeigt sich eine Konstanz bei einer ungefähr doppelt so hohen Gründungsquote migrantischer Frauen, die (annähernd) auf dem Niveau migrantischer Männer liegt. Interessante Erkenntnisse liefert auch ein Vergleich der Altersverteilung: Über die verschiedenen Altersgruppen hinweg verteilt sich der Anteil gründender Frauen recht gleichmäßig; in der Gruppe der 45- bis 54-Jährigen sind Frauen sogar leicht in der Mehrheit; dagegen zeigt sich bei den 18- bis 24-Jährigen mit einem Frauenanteil von unter 30 % eine deutliche Abweichung vom durchschnittlichen Verhältnis (ca. 60 % Männer und ca. 40 % Frauen). Außerdem können wir mittlerweile über einige Jahre hinweg feststellen, dass bei den Gründungseinstellungen der Frauen Themen der ökologischen und sozialen Nachhaltigkeit wichtiger sind als bei Männern. Neu hinzugekommen sind dieses Jahr Daten zu Gründungen in Voll- beziehungsweise Nebenerwerb, wo sich ein sehr klares Bild zwischen den Geschlechtern ergibt, wonach die Gründungsquoten der Frauen im Vollerwerb je nach Gründungsphase etwa 10

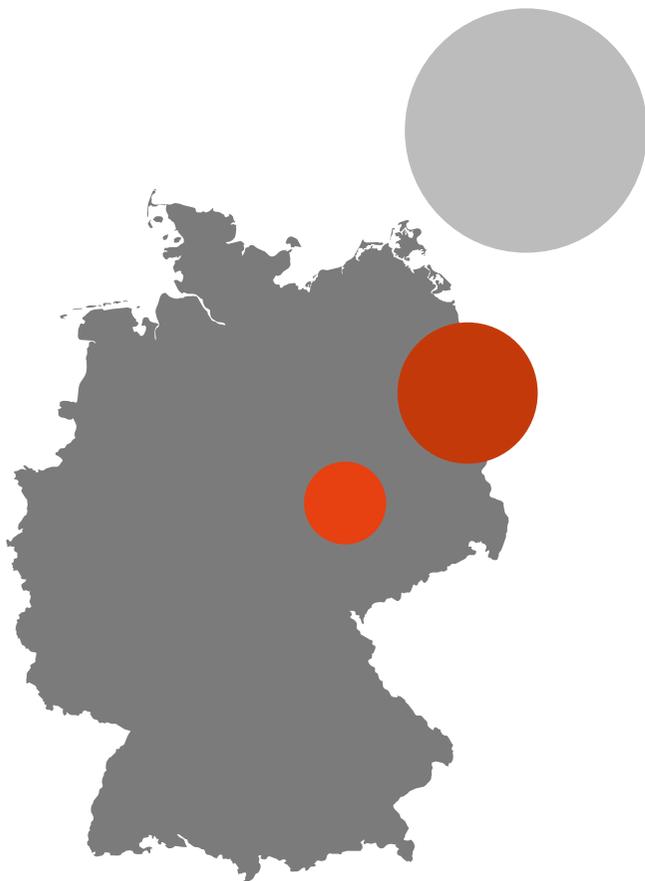
bis 20 Prozentpunkte unter der von Männern liegt. Diese Aspekte sind teilweise miteinander verwoben und bieten einige Ansatzpunkte für Handlungsempfehlungen.

Die geringere Gründungsquote von Frauen ist ein systemischer Befund mit einer nichttrivialen Erklärung (siehe auch Sternberg et al. 2022, S. 82 ff.). Aufgrund dieser komplexen Zusammenhänge hat die Bundesregierung das Thema Diversität im Allgemeinen und Frauengründungen im Speziellen als eigenen Punkt in die Start-up-Strategie aufgenommen (vgl. BMWK 2022a). Außerdem wurde im Mai 2023 der Aktionsplan „Mehr Unternehmerinnen für den Mittelstand“ vorgestellt, der im Rahmen der vom Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz initiierten Initiative „FRAUEN in Mittelstand, Handwerk, Gründungen und Start-ups“ erarbeitet wurde. Der Aktionsplan, dem sich mehrere Bundesministerien sowie Verbände, Netzwerke und wissenschaftliche Institutionen angeschlossen haben, enthält rund 50 Maßnahmen, die u.a. auch zu einer Steigerung der Gründungsaktivitäten von Frauen beitragen sollen (vgl. BMWK 2022c). So soll beispielsweise ein besserer Zugang zu (Risiko-)Kapital geschaffen werden, der eine höhere Relevanz für Start-ups hat als für Gründungen insgesamt (siehe auch Hirschfeld et al. 2022a). Außerdem sind verschiedene Maßnahmen vorgesehen,

die zu einer besseren Vereinbarkeit von Familie und Beruf beitragen sollen. Eine Verbesserung der Gleichstellung ist sicherlich sehr förderlich zur Erhöhung der Gründungsquote von Frauen – bei einer solch gesellschaftlich verwurzelten Thematik dürfen aber keine kurzfristigen Effekte erwartet werden.

In Bezug auf die höhere Gründungsquote migrantischer Frauen stellt sich zum einen die Frage, wie man Migrantinnen im Gründungsprozess unterstützen kann, da sie nichtsdestotrotz spezifische Bedarfe haben (vgl. Elo et al. 2020). Andererseits könnte es ein guter Ansatzpunkt sein, mit geplanten Aktivitäten zur Erhöhung der Diversität im Gründungsgeschehen bei Migrantinnen zu beginnen und zu versuchen, Lehren aus deren höherer Gründungsaktivität zu ziehen. Trotz der niedriger eingeschätzten Gründungskompetenzen und der verbreiteten Angst vor dem Scheitern, die sie von einer Unternehmensgründung abhalten würde, schätzen Migrantinnen und Migranten ihre Gründungschancen positiver ein als in Deutschland geborene Personen.

Frauengründungen zu fördern kann auch altersspezifische Ansatzpunkte haben, die teilweise mit dem Thema Vereinbarkeit von Familie und Beruf verbunden sind. Bei den 18- bis 24-Jährigen dürfte dies allerdings keine



starken Effekte haben. Hier kommen aber neue Instrumente zur gezielten Förderung von Ausgründungen zum Tragen. So gibt es mittlerweile ein neues Programm „EXIST Women“, das im Hochschulbereich dazu beitragen könnte, diese Lücke zu schließen. Darüber hinaus könnten Programme zum Übergang in die Hochschulen und Universitäten helfen, den Frauenanteil in MINT-Studiengängen zu erhöhen, die von vielen als „gründungsnah“ angesehen werden. Dabei gibt es zum Beispiel im Rahmen der MINT-Regionen der Körber Stiftung positive Erfahrungen mit extracurricularen MINT-Initiativen in reinen Mädchengruppen (vgl. Körber-Stiftung 2023). Nach einer Studie mit OECD-Daten ist die Lernleistung höher als in gemischten Gruppen (vgl. Fitzsimmons et al. 2018).

Ein interessanter Ansatzpunkt zur Förderung von Frauengründungen ist deren größere Berücksichtigung ökologischer und sozialer Nachhaltigkeit. Deswegen ist die von der Bundesregierung beschlossene Strategie zum Sozialunternehmertum vielversprechend. Infolge der höheren Relevanz ökologischer und sozialer Themen können durch eine Förderung nachhaltiger Geschäftsmodelle indirekt mehr Frauen zur Gründung eines Unternehmens motiviert werden. Diese sind in der Regel weniger auf schnelles Wachstum, kurz- bis mittelfristige Wertsteigerungen und einen frühen Börsengang ausgerichtet als die von sehr männlich dominierten, VC-orientierten Start-ups. Dies bedeutet nicht, dass Frauen keine innovativen Start-ups gründen sollten – ganz im

Gegenteil –, aber das Finanzsystem ist momentan so anders orientiert, dass schnelle Wirkungen hier nicht zu erwarten sind (vgl. Viète et al. 2022). Darüber hinaus zeigen Studien mit US-Daten auch eine negative Wahrnehmung von Investoren und entsprechend weniger VC in folgenden Runden, wenn Seed-Investments durch Investorinnen finanziert wurden (vgl. Snellman/Solal 2022), was Maßnahmen zu Erhöhung der Anzahl von Female VC konterkarieren könnte.

Die Erkenntnisse zu Nebenerwerbsgründungen in Kapitel 3.1 sind sehr aufschlussreich. Absolut gesehen gründen Frauen genauso häufig im Nebenerwerb wie Männer (vgl. Metzger 2021). Aufgrund der geringen Gründungsaktivität von Frauen ist allerdings der Anteil an Nebenerwerbsgründungen bei Frauen höher. Die zusätzliche Erkenntnis des GEM bezieht sich auf die Vorgründungsphase der „Nascent Entrepreneurs“, wo sich der Nebenerwerb besonders prominent zeigt. Dies bedeutet, dass sie neben einer Gründung öfter weitere berufliche oder familiäre Verpflichtungen haben. Eine Nebenerwerbsgründung kann aber auch Vorteile mit sich bringen: So bietet sich die Möglichkeit, in kleinerem Rahmen und mit weniger finanziellem Aufwand zu testen, ob man für die Selbständigkeit geeignet ist und ob sich Markt und Geschäftsmodell eignen (vgl. BMWK 2021). Beim Übergang zu jungen Gründungen steigt die Vollerwerbsquote von Frauen deutlich an und macht mehr als die Hälfte aus. Um eine höhere Quote von Frauengründungen im Vollerwerb zu erreichen, sollte also

genau die Phase des Übergangs adressiert werden. Dazu müssten die Rahmenbedingungen für Frauen dahingehend verbessert werden, dass Frauen weniger Angst vor dem Scheitern haben, was oftmals an dem zentralen Faktor der Vereinbarkeit von Beruf und Familie liegt. Der Aktionsplan „Mehr Unternehmerinnen im Mittelstand“ sieht hier verschiedene Maßnahmen vor, die die Situation für Gründerinnen verbessern sollen.

Good Practice-Beispiele für mehr Gründerinnen

An der Hochschule für Wirtschaft Freiburg (HSW-FR) in der Schweiz gibt es eine Vielzahl an ineinandergreifenden Maßnahmen, die Female Entrepreneurship fördern. So gibt es beispielsweise besondere Forschungsprogramme, die weibliche Talente aus Wissenschaft und Industrie fördern. Das einwöchige **Programm Adopreneur** für 13- bis 16-Jährige fokussiert gezielt auf junge Frauen. In der Schweiz gibt es darüber hinaus die Stiftung **StrukturELLE**, die Frauengründungen fördert.

Und die Hochschule bettet das Thema Female Entrepreneurship durch Veranstaltungen und Diskussionen in die Curricula ein, um eine Kultur zu schaffen, die dieses fördert. Dazu ist Mentoring unabdingbar und wird auf allen Ebenen durch Rollenvorbilder an Alumni, lokalen und regionalen Unternehmerinnen, Unternehmern und engagierten Professorinnen und Professoren ermöglicht.

Weitere Informationen: <https://www.ccif.ch/evenements/la-semaine-des-adopreneurs.html>; <https://www.strukturelle.ch/de>

Der **Investing in Women Code** ist eine Verpflichtung zur Förderung des weiblichen Unternehmertums im Vereinigten Königreich, der auf eine Verbesserung des Zugangs von Unternehmerinnen zu Instrumenten, Ressourcen und Finanzmitteln des Finanzdienstleistungssektors abzielt.

Dieser Kodex richtet sich an alle Organisationen, die Unternehmerinnen finanzieren. Er verpflichtet diese Organisationen zur Förderung des weiblichen Unternehmertums durch:

- Benennung eines Mitglieds der Geschäftsleitung, das für die Förderung der Gleichstellung beim Zugang zu Finanzmitteln verantwortlich ist
- Erhöhung der Transparenz der Daten von Finanzdienstleistern über die Unterstützung von Unternehmerinnen
- Einführung interner Praktiken zur Verbesserung der Aussichten für Unternehmerinnen

Weitere Informationen: <https://www.gov.uk/government/publications/investing-in-women-code>

8.2 Infrastruktur in Städten, ländlichen Regionen und für Schlüsseltechnologien weiterentwickeln

Autor: Matthias Wallisch

Eine leistungsfähige physische Infrastruktur gilt als „Rückgrat“ eines starken Wirtschaftsstandorts. Hierzu gehören unter anderem das Verkehrsnetz, die Energieversorgung, die Internetanbindung sowie Gewerbeflächen (Büroräume, Produktionsareale). Empirische Untersuchungen belegen einen positiven Zusammenhang zwischen einer gut ausgebauten Infrastruktur und einer hohen regionalen Gründungsneigung. Anders ausgedrückt: Eine schnelle Erreichbarkeit von Bahnhöfen, Flughäfen, der nächsten Autobahnauffahrt und hohe Breitbandkapazitäten sowie passende Office- und Produktionsflächen können Gründungsaktivitäten stärken (vgl. Kay et al. 2022). Im Zuge der GEM-Expertenbefragung erfolgt eine Bewertung der unterschiedlichen Elemente der physischen Infrastruktur. Wie in Kapitel 6 dargelegt, wurde – anders als zuvor – die physische Infrastruktur in den letzten Jahren nicht mehr als eine der drei besten gründungsbezogenen Rahmenbedingungen eingestuft. Diese relative Verschlechterung kann als eine Art Handlungsaufforderung interpretiert werden.

Die Bereitstellung einer schnellen und zuverlässigen Kommunikations- und Verkehrsinfrastruktur, ein gut funktionierender Öffentlicher Personennahverkehr sowie die Entwicklung neuer Arbeitsorte sind wesentliche Aufgaben für Bund, Länder und Kommunen. Somit können periphere Regionen, aber auch Innenstädte mit strukturellen Herausforderungen (zum Beispiel aufgrund von Leerständen) besser in Wertschöpfungsaktivitäten eingebunden sowie als Wohn- und Arbeitsorte aufgewertet werden. Ein empirisches Indiz hierfür ist die Abschwächung räumlicher Ungleichgewichte bei den Gründungsaktivitäten während der COVID-19-Pandemie aufgrund der Möglichkeiten von Remote Work und digitaler Geschäftsmodelle (vgl. Sternberg et al. 2022, S. 18). Allerdings gibt es in vielen Regionen noch Verbesserungsbedarf, um eine stärkere Ausgewogenheit zwischen ländlichen Räumen und urbanen Zentren herbeizuführen. Konkrete Maßnahmen sind in diesem Zusammenhang beispielsweise die Unterstützung von Co-Working-Spaces für Gründungen im Dienstleistungsbereich, die Entwicklung einer leistungsfähigen logistischen Infrastruktur für Gründungen im E-Commerce oder Einzelhandel, kostengünstige Nutzung des öffentlichen Nahverkehrs, kostenfreies WLAN in Ortskernen oder Stadtzentren, idealerweise in Kombination mit niedrigen Steuern für bestimmte Gründungen des öffentlichen Bedarfs.

Eine zusätzliche Dringlichkeit zur Weiterentwicklung der physischen Infrastruktur erwächst aus den Anforderungen neuer Technologien. Von besonderer Bedeutung sind sogenannte Schlüsseltechnologien. Hierzu gehören beispielsweise Batterietechnologien, Biotechnologien, Internet der Dinge, Künstliche Intelligenz, Mikroelektronik, Neue Werkstoffe, Photonik, Quantentechnologien, Recyclingtechnologien, Robotik und Wasserstofftechnologien (vgl. Stehnen et al. 2022, S. 18 f.). Diese kennzeichnen sich durch eine hohe FuE-Intensität, schnelle Innovationszyklen, hohe Investitionsausgaben und hochqualifizierte Arbeitsplätze. Die Entwicklung und Vermarktung von Dienstleistungen und Produkten im Bereich der Schlüsseltechnologien benötigt eine hochspezifische Infrastruktur wie leistungsfähige Breitband- und Rechenkapazitäten für die Datenübertragung und -verarbeitung, passende Produktionsräume und medizinische Labore. Der Ausbau und die Entwicklung von Wissenschafts- und Technologieparks oder integrative Ansätze wie Reallabore, also Testräume für Innovation und Regulierung, bieten konkrete Handlungsfelder. Insbesondere für technologieorientierte Gründungen sind diese Aspekte der Infrastruktur von besonderer Bedeutung. Das waren in Deutschland in den vergangenen Jahren etwa eine von 20 Gründungen. Im internationalen Ländervergleich reicht dieser Wert nur für einen Platz auf den hinteren Rängen (vgl. Kapitel 5.1, Sternberg et al. 2022, S. 54).

8.3 Soziale und ökologische Transformation in Deutschland fördern

Autor: Armin Baharian

Das Lösen sozialer und ökologischer Probleme stellt für junge und wachsende Unternehmen eine Chance sowie eine neue Mindestanforderung zugleich dar. Zum einen haben Geschäftsmodelle, bei denen eins oder beide Themen Kern der unternehmerischen Tätigkeit sind, hohe Wachstums- sowie Internationalisierungspotenziale. Andererseits erwarten Kundinnen und Kunden sowie Mitarbeitende heutzutage, dass (junge) Unternehmen nachhaltigkeitsorientiert handeln – es entsteht somit eine neue Wettbewerbsdimension, die es bei der strategischen Ausrichtung zu berücksichtigen gilt. Insbesondere Innovationen im Bereich der Grünen Technologien sind ein Schlüsselfaktor für die heutige und zukünftige Wettbewerbsfähigkeit (junger) Unternehmen in Deutschland. Gründungen in diesem Bereich schaffen Wohlstand sowie zukunftsorientierte Arbeitsplätze.

Eine wichtige Frage in diesem Zusammenhang ist, inwiefern die Beachtung ökologischer und sozialer Themen im unternehmerischen Handeln (junger) Unternehmen und somit bei Gründerinnen und Gründern im Fokus steht. Die GEM-Ergebnisse zeigen, dass beide Aspekte bei Entscheidungen und im Handeln für viele Gründende eine immer gewichtigere Rolle spielen. Die Ergebnisse aller GEM-Variablen, die diese Effekte

messen, sind 2021 und 2022 hoch. Um wettbewerbsfähig zu sein und damit ein dauerhafter und tatsächlicher „Impact“ entsteht, ist eine Grundvoraussetzung, dass (junge) Unternehmen diese Bemühungen in ihren Geschäftsmodellen entsprechend verankert haben und daraus gleichzeitig auch eine entsprechende Wertschöpfung ziehen können.

Die Fähigkeit, unternehmerisch denken und zukunftsweisende Geschäftsmodelle und Lösungen aufstellen zu können – eine Grundvoraussetzung, um nachhaltige und gesellschaftsorientierte Geschäftsmodelle zu schaffen – ist eng verknüpft mit einem „Entrepreneurial Mindset“, was idealerweise bereits in der Schule und an der Hochschule erlernt werden kann. Experimentieren zu lernen, spielt dabei eine wichtige Rolle – Ideen in Konzepte überführen, diese zu testen, zu evaluieren und ggf. anzupassen. Die Ergebnisse der GEM-Expertinnen- und -Expertenbefragung zeigen, dass die Entrepreneurship Education an Hochschulen solide ausgeprägt ist, aber an Schulen ein Nachholbedarf besteht. Aus diesem Grund ist es wichtig, das Schulfach Wirtschaft an Schulen zu stärken und mit einer höheren Anzahl an Unterrichtsstunden in den Lehrplänen zu berücksichtigen. Unterrichtsergänzende Angebote wie beispielsweise die des Initiativkreises „Unternehmergeist in die Schulen“ (vgl. BMWK 2023 b) helfen, entsprechendes Wissen zu vermitteln und jungen Menschen Räume zum Ausprobieren zu eröffnen. Es werden Schulleitungen und Lehrkräften bundesweit Projekte wie Schülerfirmen oder

Businessplanwettbewerbe angeboten; außerdem steht Schülerinnen und Schülern ein umfangreiches Wissensportal zur Verfügung.

Investitionen in Forschung und Entwicklung sind eine wichtige Grundvoraussetzung, um im Bereich der Grünen Technologien neue Verfahren und Produkte zu entwickeln, die neue Märkte und Kundengruppen (auch im globalen Kontext) erschließen können. Bezogen auf Gründungen benötigen neue technologische Ansätze im Bereich der Grünen Technologien häufig auch eine entsprechende finanzielle Grundlage. Unter diesem Aspekt ist es zielführend, dass die Start-up-Strategie der Bundesregierung den Wagniskapitalmarkt stärkt (vgl. BMWK 2022a). Mit dem DeepTech & Climate Fonds steht ein neues Förderinstrument im Bereich der Hochtechnologie und des Klimaschutzes zur Verfügung (vgl. BMWK 2022b).

Good Practice-Beispiele für mehr nachhaltige Gründungen

Das „American Made“ Programm des U.S. Department of Energy richtet zu unterschiedlichen Themenfeldern im Bereich der „Clean-Energy“-Lösungen Wettbewerbe aus, bei denen Entrepreneurinnen und Entrepreneure sowie erfahrene Fachleute – zum Beispiel im Themengebiet Solarenergie – für innovative Ideen und Lösungen Finanzierung, Mentoring sowie Zugang zu Forschungslaboren sowie Vernetzung gewinnen können. Ziel des Programms ist es, im Bereich der sauberen Energien

Ideen und bahnbrechende Technologien dabei so zu unterstützen, dass diese zu kommerzialisierbaren Produkten weiterentwickelt werden können, woraus neue Unternehmen entstehen, die Arbeitsplätze schaffen.

Weitere Informationen: <https://americanmadechallenges.org>

Das Programm „Start-up-Chile“ der Regierung in Chile unterstützt innovative Teams – unter anderem durch die Vergabe von Visa – aus anderen Ländern nach Chile zu kommen und dort an Inkubator- und Accelerator-Programmen teilzunehmen. Die Start-ups werden dabei unterstützt, innerhalb von zwei bis drei Jahren schnell zu wachsen und den (lokalen) Markt zu durchdringen. Das Programm ist nicht ausschließlich auf den Bereich der Klimatechnologien fokussiert, gleichzeitig wurden spezifische „calls“ für Start-ups in der Solartechnologie und im Bereich der Energieeffizienz ausgerufen.

Weitere Informationen: <https://startupchile.org>

8.4 Rahmenbedingungen für migrantische Gründungen gezielt verbessern

Autorin: Natalia Gorynia-Pfeffer

Wie die Ergebnisse des Adult Population Survey (APS) in Kapitel 7 zeigen, leisten Menschen mit Einwanderungsgeschichte einen wichtigen Beitrag zum Gründungsgeschehen in Deutschland. Gleichzeitig sind Migrantinnen und Migranten mit besonderen Herausforderungen konfrontiert, die ihnen den Gründungsprozess erschweren (vgl. Elo et al. 2020).

Eine wichtige erste Aufgabe besteht darin, Sprachbarrieren zu überwinden. Vor allem in der formellen und schriftlichen Kommunikation mit Banken, Ämtern, Behörden, Kammern, aber auch mit der Kundschaft entstehen häufig Schwierigkeiten (vgl. BMWi 2020). Migrantinnen und Migranten zum Ausbau ihrer Sprachkenntnisse beispielsweise durch Sprachkurse zu motivieren, ist einer von vielen Lösungsansätzen. Einige Informationen stehen bereits auf Englisch beziehungsweise auch in anderen Sprachen zur Verfügung, was insgesamt eine große Hilfestellung für potenzielle migrantische Gründende ist (zum Beispiel Sänger et al. 2022). Nichtsdestotrotz fehlen diese Informationen zum Teil in einigen Regionen, insbesondere in weniger internationalisierten Gründungsregionen mit einem niedrigeren Anteil von Migrantinnen und Migranten. Deswegen erscheinen vielsprachige zentrale Anlauf- und Beratungsstellen, die die Gesamtförderlandschaft in

Bund und Ländern überblicken und diese gegebenenfalls auf zentralen Online-Plattformen aufbereiten, zielführend (vgl. Grote 2020).

Darüber hinaus ist, wie bereits in Kapitel 7 erwähnt, die Kapitalbeschaffung eine der zentralen Hürden im Start-up-Ökosystem für migrantische Gründende (vgl. Hirschfeld et al. 2022b). Als Gründe werden unter anderem kulturelle Barrieren, aber auch mangelndes Finanzwissen genannt (vgl. Hirschfeld et al. 2022b, Leifels 2017). Migrantinnen und Migranten haben häufig keine langen Beziehungen zu Hausbanken oder verfügen über weniger Finanzwissen (vgl. Metzger 2016). Eine wichtige Maßnahme ist hier die Mikrofinanzierung, die eine Möglichkeit bietet, die Finanzierungslücken unter anderem speziell der Menschen mit Einwanderungsgeschichte zu schließen. Im Rahmen der Mikrofinanzierung wird den Kreditnehmenden, die keinen Zugang zum klassischen Finanzsystem haben, Startkapital zur Verfügung gestellt. Auch der Fakt, dass im Heimatland erworbene Qualifikationen und Zertifikate oft nicht oder nur schwer in Deutschland anerkannt werden, können Herausforderungen für migrantische Gründende darstellen. Deswegen ist unter anderem eines der Ziele des Fachkräfteeinwanderungsgesetzes, die administrativen Verfahren transparenter zu gestalten, zu digitalisieren und zu beschleunigen, von essenzieller Bedeutung (BMI/BMAS 2023). Hierbei ist es auch wichtig, dass Industrie- und Handelskammern und Handwerkskammern zumindest teilweise ihre Anforderungen bei im Ausland erworbenen Qualifikationen öffnen und zum Beispiel fallweise Entscheidungen ermöglichen, wenn nachweisbar

praktisches Fachwissen vorhanden ist, sodass Qualitätsstandards nicht verwässert werden.

Die APS-Ergebnisse zeigen auch deutlich, dass im Ausland geborene Gründungspersonen deutlich jünger sind als die Referenzgruppe der Nicht-Gründenden und dass sie ein deutlich höheres formales Bildungsniveau (zum Beispiel Universitätsabschluss) aufweisen. Darüber hinaus zeigen aber auch die Ergebnisse aus der GEM-Studie, dass die in Deutschland geborenen Gründungspersonen sowohl die eigenen Gründungsfähigkeiten als auch die Gründungschancen um drei bis sieben Prozentpunkte positiver einschätzen als die zugewanderten Gründungspersonen. Internationale Studierende an deutschen Hochschulen bilden deswegen ein großes Potenzial und könnten explizit gefördert werden. Laut einer Studie der Bertelsmann Stiftung sollten potenziell gründungswillige internationale Studierende stärker aktiviert und mit entsprechenden, speziell für diese Zielgruppe zugeschnittenen Maßnahmenpaketen unterstützt werden (vgl. David et al. 2022). Wichtig in diesem Zusammenhang wäre es, wie beispielsweise in den USA, Großbritannien und den Niederlanden, praktisches Wissen zu Unternehmensgründungen und Entrepreneurship bereits im Studium zu vermitteln sowie bei der Entwicklung innovativer Ideen zu begleiten. Insbesondere für wissensintensive und technologienahe Gründungen könnten solche Maßnahmen von großer Relevanz sein. Außerdem könnte es gerade in strukturschwächeren Regionen mit kleineren Hochschulen oder Universitäten helfen, dem Fachkräftemangel entgegenzuwirken.

Darüber hinaus sollten potenzielle Gründende mit Einwanderungsgeschichte einen gebündelten Zugang zu Unterstützungsorganisationen haben, die ihnen nicht nur bei gründungsbezogenen Themen zur Seite stehen, sondern sie auch bei aufenthaltsrechtlichen Fragen unterstützen, da der Wechsel eines Aufenthaltstitels nicht trivial und teilweise gar nicht möglich ist (Sänger et al. 2022). Die GEM-Expertinnen- und -Expertenbefragung zeigt, dass schon zahlreiche Beratungsangebote für Menschen mit Einwanderungsgeschichte existieren. Allerdings sollten diese Beratungsangebote noch sichtbar werden (vgl. Sternberg et al. 2021). Eine stärkere Kommunikation und Vernetzung bestehender Angebote wird in diesem Zusammenhang empfohlen.

Viele Länder haben Start-up-Visa für Existenzgründende oder Unternehmerinnen und Unternehmer eingeführt, um hochqualifizierten, potenziellen migrantischen Gründerinnen und Gründern den Einstieg in die Selbständigkeit zu erleichtern (vgl. Liebig et al. 2023). Auch in Deutschland könnte geprüft werden, inwieweit Start-up-Visa oder Start-up-Aufenthaltserlaubnisse konkrete Erleichterungen bringen und Standortvorteile bei der Anwerbung und Bindung internationaler Start-ups verschaffen können.

Wie die APS-Ergebnisse in Kapitel 7.3 zeigen, scheinen die einheimischen Gründenden etwas besser mit anderen Gründungspersonen vernetzt zu sein als Gründende, die im Ausland geboren wurden. Auch die Bundesregierung hat in ihrer Start-up-Strategie darauf hingewiesen,

dass fehlende Netzwerke eine zentrale Herausforderung für migrantische Gründungen sind – noch vor bürokratischen Hürden und sprachlichen Barrieren – und hat vor, mehr Kooperationen migrantischer Start-ups zu unterstützen (vgl. BMWK 2022a). Die Verbindung sozialer Netzwerke von Menschen mit und ohne Einwanderungsgeschichte ist ein wichtiger Aspekt der Integration (vgl. Geis-Thöne 2021) und sollte weiter unterstützt werden. Durch gemeinsame Netzwerke wie zum Beispiel Migrapreneurs oder die 2Hearts Community entstehen Brücken zwischen der häufig sehr stabilen und strukturstarken „migrantischen Community“ allgemein und anderen Start-up-Unterstützenden (vgl. BMWi 2020). Darüber hinaus könnten einzelne migrantische Communities gezielt angesprochen und für das Thema Gründung sensibilisiert werden, da sie oftmals eher kulturell orientierte Organisationen sind.

Sinnvoll ist es daher, dass auch die Gesamtheit der unterstützenden Akteurinnen und Akteure miteinander vernetzt ist und sich regelmäßig austauscht. Dadurch können Synergieeffekte entstehen und die Beratung sowie Förderung von Gründungen realisiert werden. Damit das Zusammenwirken unterschiedlicher Gründungsexpertinnen und -experten gelingt, ist es hilfreich, in verschiedenen Regionen ein Konzept zu entwickeln, wie Informationen gebündelt und übersichtlich dargestellt werden können (vgl. Schäfer 2021, S. 21). Ein Beispiel für die Förderung lokaler und internationaler Unternehmen in allen Phasen ihrer geschäftlichen Entwicklung bietet die Wirtschaftsagentur Wien. Sie wurde 1982 als Wiener

Wirtschaftsförderungsfonds von der Stadt Wien, der Wirtschaftskammer Wien und zwei anderen Banken gegründet. Die Gründungsberatung wird in 17 Sprachen zur Verfügung gestellt, des Weiteren unterstützt das Projekt „CORE“ geflüchtete Personen bei der Unternehmensgründung in Wien.

Auch das in der Start-up-Strategie der Bundesregierung geplante Forum für eine bessere Vernetzung migrantischer Gründerinnen und Gründer mit anderen Start-ups, etablierten Unternehmen und wissenschaftlichen Einrichtungen kann einen wichtigen Beitrag leisten, um die Einbindung migrantischer Gründerinnen und Gründer in das Start-up-Ökosystem dauerhaft zu stärken. Wichtig wäre es, dass Gründende mit Migrationshintergrund auf Netzwerkveranstaltungen besonders berücksichtigt werden, ihre Erfahrungen zu teilen und anderen potenziellen Gründenden als Ansprechpartnerin beziehungsweise Ansprechpartner zur Seite zu stehen.

Good Practice-Beispiele für mehr migrantische Gründende

Capacity ist ein gemeinnütziger Verein mit Sitz in Zürich, Schweiz. Er wurde 2015 von einer Gruppe von Einheimischen und Personen mit Migrationshintergrund gegründet, die die Notwendigkeit kreativer Lösungen für Langzeitarbeitslosigkeit bei Geflüchteten und Personen mit Migrationshintergrund erkannt haben. Er ist ein Start-up-Inkubator für Personen mit Flucht- und Migrationshintergrund, die in der Schweiz ein Unternehmen oder

eine soziokulturelle Initiative starten möchten. Capacity bringt einheimische Partnerinnen und Partner mit Personen mit Flüchtlings- und Migrationshintergrund zusammen, um mit Hilfe von Workshops, Schulungen sowie Mentoring- und Coaching-Programme diverse Interessenvertreterinnen und -vertreter und sektorübergreifende Zusammenarbeit zwischen Behörden, Wissenschaft und Unternehmen zu fördern. Er arbeitet mit Unternehmen wie UBS und Generali sowie mit Partnerinnen und Partnern aus der Start-up-Szene und der Politik zusammen, um das Unternehmertum von Flüchtlingen und Migranten zu fördern und das Bewusstsein dafür zu schärfen.

Weitere Informationen: www.capacityzurich.ch/de

Das Ziel der **Ester-Stiftung** in Schweden ist es, arbeitslosen Frauen mit Migrationshintergrund die Möglichkeit zu geben, sich selbständig zu machen und/oder sich selbst zu versorgen. Ester versteht sich als Ausbildungseinrichtung mit dem Ziel, dass die Migrantinnen profitable Unternehmen gründen, Zugang zu Finanzinstituten erhalten und sich ein Leben und eine neue Zukunft aufbauen. Ester bietet Migrantinnen, die an einem 18-monatigen Unternehmerinnenprogramm teilnehmen und deren Geschäftspläne genehmigt werden, die Möglichkeit der Mikrofinanzierung an. Ermöglicht wird dies durch eine Zusammenarbeit mit der Swedbank (einer schwedischen Bank) und Johaniterhjälpen (einer Wohltätigkeitsorganisation).

Weitere Informationen: www.stiftelsenester.se/en

Crescenda – ein gemeinnütziger Verein in Basel – ist das erste Zentrum für Existenzgründungen von Migrantinnen. Crescenda hat zum Ziel, Frauen mit Migrationserfahrung in eine nachhaltige berufliche und soziale Selbständigkeit zu begleiten. Zu diesem Zweck führt Crescenda jährlich Aus- und Weiterbildungsprogramme durch und fördert das Empowerment und die Selbstwirksamkeit der Frauen.

Weitere Informationen: www.crescenda.ch

French Tech Ticket ist ein internationales Programm der 2013 von der Regierung gestarteten Initiative French Tech, das sich an junge Unternehmer aus dem Ausland richtet, die ihre Ideen mit einem Projekt in Frankreich auf den Weg bringen wollen. Diese Initiative soll die französischen Akteurinnen und Akteure der Start-ups in Frankreich und im Ausland zusammenbringen. Sie soll das Netzwerk verstärken, Entwicklungen beschleunigen und über die Grenzen hinweg wirken. Das French Tech Ticket fördert Jungunternehmer mit Zuschüssen und bietet ihnen administrative Unterstützung bei der Umsetzung ihrer Pläne an.

Weitere Informationen: www.frenchtechticket.paris/

Anhang 1:

GEM-Daten im Vergleich mit anderen Gründungsdatenquellen in Deutschland

Was unterscheidet GEM von anderen Studien?

Der GEM ist weltweit die einzige Datenquelle, die einen räumlichen und zeitlichen Vergleich der Gründungsquoten vieler Länder in allen Kontinenten über einen mehrere Jahre umfassenden Zeitraum ermöglicht. Dagegen existieren für einzelne Länder, auch für Deutschland, alternative Datenquellen, sofern es nur um das Gründungsgeschehen innerhalb eines Landes geht.

Neben dem GEM gehören der KfW-Gründungsmonitor, das IAB/ZEW-Gründungspanel, die Gründungsstatistik des Instituts für Mittelstandsforschung (IfM Bonn), das Sozio-oekonomische Panel (SOEP) und der Mikrozensus zu den stichprobenbasierten Datensätzen in Deutschland.

Im Vergleich zu diesen Datensätzen besitzt der GEM etliche Alleinstellungsmerkmale. Zuerst sei die international und intertemporal standardisierte Bevölkerungsbefragung genannt. Diese erlaubt es, für eine Vielzahl verschiedener Länder mit unterschiedlichem Entwicklungsstand die Gründungsaktivitäten zu vergleichen. Es gibt keine zweite Datenbank mit einer solch globalen Spannweite an vergleichbaren Daten in hoher Qualität.

Der Global Entrepreneurship Monitor zeichnet sich bei der Ermittlung von Gründungsaktivitäten neben der internationalen Vergleichbarkeit durch eine weitere Besonderheit aus. Die ermittelte Gründungsquote (Total early-stage Entrepreneurial Activity – TEA) erfasst nicht nur den prozentualen Anteil an Personen zwischen 18 und 64 Jahren in Deutschland, die bereits innerhalb der letzten dreieinhalb Jahre ein Unternehmen gegründet haben („Gründende junger Unternehmen“), sondern auch diejenigen Menschen, die sich zum Zeitpunkt der Befragung aktiv mit einem eigenen Gründungsvorhaben beschäftigen, dieses aber noch nicht umgesetzt haben („werdende Gründende“). Beide Werte ergeben in der Summe die TEA-Gründungsquote. Darüber hinaus werden vom GEM ergänzend zu Gründungsaktivitäten auch Gründungseinstellungen und -motivationen erhoben. Durch die repräsentative Stichprobe der Gesamtbevölkerung lassen sich Rückschlüsse auf die Gründungskultur verschiedener Länder ziehen. Eine besondere komparative Stärke der GEM-Daten ist die Abbildung von Unternehmensgründungen als Prozess. Es existieren im GEM separate Maßzahlen für die Vorgründungs- und die Nachgründungsphase, sodass der

Gründungsprozess über diese verschiedenen Phasen verfolgt und verglichen werden kann.

Die GEM-Individualdaten stehen drei Jahre nach Erhebung für jeden zur Verfügung – und sie werden in jedem Jahr aktualisiert. Dies führt dazu, dass es weltweit zahlreiche wissenschaftliche Publikationen auf Basis von GEM-Daten gibt, mit allem akademischen und politischen Mehrwert, der daraus resultiert.

Ausgewählte Beispiele von Gründungsdatenquellen in Deutschland

IAB/ZEW-Gründungspanel

Grundgesamtheit: Originäre Unternehmensgründungen

Datenbasis: Creditreform (Kreditauskunft)

Identifizierung: Neuzugänge im Unternehmensbestand in der Creditreform-Datenbank Untererfassungen von Kleingewerbetreibenden, landwirtschaftlichen Betrieben und Gründenden in den freien Berufen

Gründungsquote: Es wird lediglich die Gründungsintensität erhoben (definiert als: Gründungen je 10.000 Erwerbsfähige)

Datenzugang: Die Daten des IAB/ZEW-Gründungspanels werden in anonymisierter Form externen Forschenden zur Verfügung gestellt. Kontaktstelle für externe Forschende ist das ZEW, an das ein schriftlicher Antrag auf Datennutzung gestellt werden muss. Nach Genehmigung des Antrags auf Datennutzung wird ein Datenüberlassungsvertrag zwischen ZEW und den Datennutzenden geschlossen.

Daten verfügbar seit: 2008, jährliche Erhebung der Paneldaten

Regionalisierung: IHK-Regionen, Kreise

Website: www.gruendungspanel.de

Gründungsstatistik des Instituts für Mittelstandsforschung (IfM Bonn)

Grundgesamtheit: Anzahl der Gewerbeanmeldungen und Anzahl der neu aufgenommenen selbstständigen Tätigkeiten im nichtgewerblichen Bereich

Datenbasis: Gewerbeanzeigenstatistik des Statistischen Bundesamtes (der Mikrozensus) und Auswertungen der Finanzverwaltungen der Bundesländer

Identifizierung: Bereinigung der amtlichen Datensätze (z. B. um die Anzahl der Nebenerwerbsgründungen)

Gründungsquote: Existenzgründung (Wechsel einer Person aus unter anderem abhängiger Beschäftigung in die unternehmerische Selbstständigkeit); Existenzgründungen im Gewerbe (Unternehmensgründung oder Übernahme eines bestehenden Unternehmens durch Erbfolge); Existenzgründungen in den freien Berufen (Zugang in die Selbstständigkeit wird über die steuerliche Anmeldung im Zuge der Tätigkeitsaufnahme gemessen)

Datenzugang: www.ifm-bonn.org/statistiken/gruendungen-und-unternehmensschliessungen

Daten verfügbar seit: 2012

Regionalisierung: Bundesländer

Website: www.ifm-bonn.org/statistiken/gruendungen-und-unternehmensschliessungen

KfW-Gründungsmonitor

Grundgesamtheit: Gründungspersonen

Datenbasis: Jährliche Bevölkerungsbefragung (18–64-Jährige)

Identifizierung: Personen, die im Zeitraum von bis zu zwölf Monaten vor dem Interviewtermin eine selbstständige Tätigkeit aufgenommen haben mit Nebenerwerbsgründenden und Gründenden in den freien Berufen

Gründungsquote: Anteil der Gründenden (12-Monats-Konzept) im Alter von 18 bis 64 Jahren an der Bevölkerung in diesem Alter

Datenzugang: Antrag und Abschluss eines Kooperationsvertrags (Datenarbeit findet in den Räumlichkeiten der KfW in Frankfurt statt)

Daten verfügbar seit: 2000 (Stichprobe: 40.000), 2008 (Stichprobe: 50.000)

Regionalisierung: Bundesländer

Website: www.kfw.de/KfW-Konzern/KfW-Research/KfW-Gr%C3%BCndungsmonitor.html

Sozio-oekonomisches Panel (SOEP)

Grundgesamtheit: 30.000 Menschen in knapp 15.000 Haushalten („SOEP-Core“)

Datenbasis: Repräsentative jährliche Wiederholungsbefragung privater Haushalte in Deutschland. Mit allen Haushaltsmitgliedern ab zwölf Jahren wird ein persönliches Interview durchgeführt.

Identifizierung: Unterschiedlich. Die ersten Zufallsstichproben (Sample A und Sample B) wurden 1984 gezogen. Seitdem wurde das Panel durch 17 weitere Stichproben erweitert. Personen, die neu in den Haushalt einziehen, werden in die Grundgesamtheit aufgenommen.

Gründungsquote: Im SOEP wird zum einen der Status quo der beruflichen Tätigkeit erfasst – hierzu zählt auch die Selbstständigkeit. Gleichzeitig werden berufliche Veränderungen dokumentiert. Hier wird unter anderem auch die Neuaufnahme einer selbstständigen Tätigkeit ausgewiesen.

Datenzugang: Nach Abschluss eines Datenweitergabevertrages mit dem FDZ SOEP

Daten verfügbar seit: 1984

Regionalisierung: Bundesländer (bei Abschluss eines erweiterten Datenvergabevertrags auch Daten unterhalb der Ebene der Bundesländer verfügbar)

Website: <https://www.diw.de/soep>

Mikrozensus

Grundgesamtheit: 830.000 Personen in etwa 370.000 privaten Haushalten und Gemeinschaftsunterkünften (= 1 % der deutschen Bevölkerung)

Datenbasis: Alle ausgewählten Wohnungen oder Gemeinschaftsunterkünfte (z. B. Altenheime oder Gefängnisse) werden innerhalb von fünf aufeinanderfolgenden Kalenderjahren bis zu viermal in die Erhebung einbezogen.

Identifizierung: Beim Mikrozensus werden nicht direkt die Personen ausgewählt, die befragt werden, sondern die Gebäude, in denen die Personen wohnen. Dazu wird das Bundesgebiet in Flächen mit etwa gleich vielen Wohnungen (sechs bis zwölf Wohnungen) eingeteilt. Von diesen Flächen (Auswahlbezirke) wird nach einem mathematisch-statistischen Zufallsverfahren rund 1 % ausgewählt. Alle angetroffenen Haushaltsmitglieder sind gesetzlich verpflichtet, eine Auskunft zu geben.

Gründungsquote: Im Mikrozensus werden Selbstständige erfasst. Selbstständige sind definiert als Personen, die ein Unternehmen oder einen Betrieb bzw. Arbeitsstätte in Eigentum, Miteigentum oder zur Pacht haben oder als selbstständige Handwerker oder Gewerbebetreibende leiten sowie freiberuflich Tätige. Ein getrennter Nachweis der Selbstständigen (ohne mithelfende Familienangehörige) und Angaben über Selbstständige mit und ohne Beschäftigte (Soloselbstständige) ist im Rahmen des Mikrozensus möglich.

Datenzugang: Nach Antrag, teils entgeltpflichtig nach Umfang der erhobenen Daten (<https://www.forschungsdatenzentrum.de/de/haushalte/mikrozensus>)

Daten verfügbar seit: Je nach Variablen unterschiedlich

Regionalisierung: Keine Angaben

Website: www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bevoelkerung/Haushalte-Familien/Methoden/mikrozensus-2020.html

Anhang 2: GEM 2022 – Konzept, Methodik, Daten

Die empirische Basis des Global Entrepreneurship Monitors (GEM)

Damit in gleicher Weise Gründungsaktivitäten und Einflussfaktoren auf Gründungen in den unterschiedlichen Ländern erfasst werden können, bedarf es eines international koordinierten Erhebungsdesigns. Da es für Gründungen sowie für die Einschätzung gründungsbezogener Rahmenbedingungen keine vergleichbaren Statistiken auf globaler Ebene gibt, die für die Ziele dieses Projekts herangezogen werden könnten, führt der GEM eigene Primärerhebungen in den teilnehmenden Ländern durch. Ein komparativer Vorteil des GEM gegenüber anderen Datenquellen für Gründungsaktivitäten besteht darin, dass solche standardisierten Erhebungen in allen Ländern stattfinden und im selben Zeitraum exakt dieselben Fragen an einen repräsentativen Querschnitt der Bevölkerung sowie an systematisch ausgewählte Expertinnen und Experten gerichtet werden. Der GEM untergliedert sich in zwei Teile: eine repräsentative Bevölkerungsbefragung, Adult Population Survey (APS), sowie eine Expertenbefragung, National Expert Survey (NES). Beide Erhebungen beziehungsweise Datenquellen werden im Folgenden dargestellt. Weiterführende respektive vertiefende methodische Details zum GEM-Erhebungsdesign bieten Reynolds et al. (2005) oder Bosma et al. (2012).

Bevölkerungsbefragung – APS

Für die Bevölkerungsbefragung des GEM (APS) wird eine repräsentative Stichprobe der erwachsenen Bevölkerung (18 bis einschließlich 64 Jahre alt) gezogen. Aufgrund dieser Daten lässt sich ermitteln, wie hoch der Anteil der Personen in der Bevölkerung ist, die aktuell in die Gründung eines Unternehmens involviert sind, eine solche Gründung planen oder bereits durchgeführt haben. Darüber hinaus wird eine Fülle weiterer Daten erhoben, wie etwa die Einstellung der Bevölkerung gegenüber Unternehmenden und Gründenden, der Einfluss von Gründungshemmnissen, wie die Angst vor dem Scheitern, oder (zumindest in einigen Ländern) die Frage nach einem Migrationshintergrund.

Die Bevölkerungsbefragung in den GEM-Ländern findet in der Regel telefonisch statt – wenn es methodisch sinnvoll ist, sind aber auch andere Befragungsmethoden, etwa online oder „face-to-face“ oder Kombinationen von Methoden möglich. Im Jahr 2022 wurden so weltweit über 164.000 Personen mit dem gleichen Fragebogen befragt. Die vom GEM-Konsortium für jedes Land vorgegebene Mindestgröße der Stichprobe liegt bei 2.000 erfolgreich durchgeführten Interviews – und die Methodik jedes Landes wird seitens des globalen GEM-Datenteams auf Korrektheit und Konformität überprüft.

In Deutschland wurde 2022, dem Referenzjahr des vorliegenden GEM-Länderberichts, die Methode der telefonischen Befragung (CATI) mit der der Onlinebefragung (CAWI) kombiniert. Durch die zusätzliche Nutzung der CAWI-Befragung können einzelne Zielgruppen, die in der Zufallsauswahl der CATI-Befragung unterrepräsentiert sind (zum Beispiel jüngere Personen), gezielt angesteuert werden. Die Befragung in Deutschland fand vom 17.05.2022 bis zum 10.07.2022 statt und wurde im Auftrag des Instituts für

Wirtschafts- und Kulturgeographie der Leibniz Universität Hannover durch das Sozialforschungsinstitut UADS Institut für Umfragen, Analysen und DataScience GmbH durchgeführt. Insgesamt gingen 4.110 nutzbare Interviews in die Stichprobe ein, davon 1.993 telefonisch und 2.117 online. Die Telefonbefragung erfolgte wie in den Jahren zuvor mittels „dual-frame“-Ansatz, das heißt, es wurden sowohl Mobilnummern als auch Festnetznummern kontaktiert. Die Telefonbefragung umfasste 40.429 kontaktierte Haushalte (Ausschöpfungsgrad 4,9 %). Von den telefonischen Interviews wurden 1.182 (59,3 %) per Festnetz und 811 (40,7 %) per Mobilnummer angerufen. Um die Repräsentativität der Stichprobe zu gewährleisten, kam zum einen für einen geringen Prozentsatz der Stichprobe die Methode „modified last birthday“ zum Einsatz und zum anderen erfuhren die erfassten Fälle, wie bei solchen Befragungen üblich, eine Gewichtung (kombinierte Design- und Nonresponse-Gewichtung). Die CAWI-Befragung nutzte ein Onlinepanel, das über knapp 64.000 Teilnehmende verfügt, die zu circa 35 % „offline“ rekrutiert wurden, das heißt, deren Teilnahme an dem Panel vor Ort ausgelöst und deren Identität somit eindeutig sichergestellt war. Für alle Teilnehmenden des Panels wurden Identitätschecks sowie Plausibilitätsprüfungen bei den Befragungen, an denen die Personen teilnahmen, durchgeführt. Aus allen Teilnehmenden des Onlinepanels wurden, je nach Anforderung an die jeweilige Befragtengruppe für die GEM-Erhebung (zum Beispiel Frauen zwischen 30 und 35 Jahren in Niedersachsen), Zufallsstichproben für die GEM-Befragung gezogen. Die Erhebung beider

Datensätze (CATI und CAWI) erfolgte gesondert voneinander. Plausibilitätschecks hinsichtlich des Antwortverhaltens bei beiden Methoden fanden statt und es waren keine Ausreißer oder signifikanten Unterschiede zwischen beiden Erhebungsmethoden, abseits von soziodemographischen Unterschieden, vorhanden. Um den finalen Datensatz zu erhalten, wurden beide Teildatensätze kombiniert und einheitlich für Repräsentativität bezogen auf die Bevölkerung Deutschlands gewichtet.

Diese Erhebungen sind die Basis für diverse Maßzahlen der Gründungsaktivität, von denen die drei wichtigsten nachfolgend vorgestellt werden. Die nur im GEM verfügbare Gründungsquote der Nascent Entrepreneurs (werdende Gründende) ist definiert als der Prozentanteil der 18- bis 64-Jährigen, die

- a) zum Zeitpunkt der Befragung versuchen, alleine oder mit Partnern ein neues Unternehmen zu gründen (hierzu zählt jede Art selbständiger Tätigkeit),
- b) in den letzten zwölf Monaten etwas zur Unterstützung dieser Neugründung unternommen haben (zum Beispiel durch die Suche nach Ausstattung oder Standorten, Organisation eines Gründungsteams, Erarbeitung eines Geschäftsplans, Bereitstellung von Kapital),
- c) die Inhaber- oder Teilhaberschaft im Unternehmen anstreben und

- d) während der letzten drei Monate keine Vollzeitlöhne oder -gehälter bezahlt haben.

Die Gründungsquote der Young Entrepreneurs (Gründer junger Unternehmen) ist definiert als der Prozentanteil der 18- bis 64-Jährigen, die

- a) Inhaberinnen, Inhaber, Teilhaberinnen oder Teilhaber eines bereits bestehenden Unternehmens sind, bei dem sie in der Geschäftsleitung mithelfen und
- b) aus diesem Unternehmen nicht länger als dreieinhalb Jahre Gehälter, Gewinne oder Sachleistungen erhalten haben.

Die Total early-stage Entrepreneurial Activity (TEA) stellt die Gesamtheit der beiden vorgenannten Personengruppen dar, aber nicht die Gesamtheit der Gründungen. Personen, die sowohl werdende Gründende als auch neue Gründende sind, werden nur einmal gezählt. Dies erklärt, warum die Quotensumme der Nascent Entrepreneurs und der Young Entrepreneurs größer ist als die TEA-Quote.

Im GEM werden auch etablierte Gründungen erfasst. Diese werden von Personen geführt, die schon seit mehr als dreieinhalb Jahren Gehälter, Gewinne oder Sachleistungen aus der Gründung zahlen beziehungsweise erhalten, die Inhaberinnen, Inhaber, Teilhaberinnen oder Teilhaber sind und sich in der Geschäftsleitung aktiv verantworten.

Expertinnen- und Expertenbefragung – National Expert Service (NES)

Die zweite empirische Säule des GEM bildet die Befragung von Gründungsexpertinnen und -experten. Dieser National Expert Survey (NES) ist eine in allen beteiligten GEM-Ländern in weitgehend gleicher Form durchgeführte schriftliche (online oder postalisch) und zum Teil auch persönliche Befragung. Der NES dient der Einschätzung gründungsbezogener Rahmenbedingungen in den jeweiligen Ländern. Rahmenbedingungen wie gesellschaftliche Werte und Normen, Arbeitsmarkt, öffentliche Förderprogramme oder auch Marktzugangsbarrieren haben als Kontextfaktoren direkten und indirekten Einfluss auf das Gründungsgeschehen eines Landes. Für den NES werden Personen aus Wirtschaft, Wissenschaft und Politik sowie Gründungspersonen und Inhaberinnen beziehungsweise Inhaber von Unternehmen interviewt, die sich intensiv mit dem Thema Unternehmensgründung auseinandersetzen und somit einen breiten Überblick über das Gründungsgeschehen im jeweiligen Land vorweisen können. Hierbei kommt ein standardisierter und in die jeweilige Landessprache übersetzter Fragebogen zum Einsatz. Ausgewählt werden die teilnehmenden Expertinnen und Experten nach einem in allen Ländern einheitlichen Schlüssel. Es werden in jedem Land mindestens 36 Personen befragt, von denen jeweils mindestens 4 Personen eine Expertise für je eine der gründungsbezogenen Rahmenbedingungen besitzen. Insgesamt wurden 2022 in 51 Ländern 2.147 Interviews geführt. In Deutschland beantworteten

70 Gründungsexpertinnen und -experten aus unterschiedlichen Regionen die Fragen. Dabei bewerteten die Befragten Einzelaussagen zu gründungsbezogenen Aspekten auf einer Skala von 0 (vollkommen falsch) bis 10 (vollkommen wahr). Die insgesamt 124 Einzelaussagen wurden jeweils einer von 19 gründungsbezogenen Rahmenbedingungen zugeordnet und über einen Indexwert quantifiziert. Der Indexwert für die jeweilige Rahmenbedingung errechnet sich über das arithmetische Mittel, das heißt, die Bewertungen der einzelnen Aussagen gehen mit gleicher Gewichtung in die Indizes ein.

Dass nicht alle Rahmenbedingungen für den Gründungsstandort Deutschland gleich relevant sind, ist eine plausible Annahme. Daher bewerteten die Befragten zusätzlich jede Rahmenbedingung hinsichtlich ihrer gründungspolitischen Relevanz auf einer Skala von 1 (sehr gering) bis 5 (sehr hoch) und wurden anschließend gebeten, unter den Rahmenbedingungen in Deutschland die drei wichtigsten Gründungshemmnisse sowie drei Faktoren zu identifizieren, die Gründungen in Deutschland besonders begünstigen. Die international standardisierte Befragung erlaubt einen länderübergreifenden Vergleich der Bewertung gründungsbezogener Rahmenbedingungen. Die relative Positionierung des Gründungsstandorts Deutschland bei der jeweiligen Rahmenbedingung erfolgt durch die Differenz zwischen dem Indexwert Deutschlands und dem arithmetischen Mittel der übrigen Länder.

Kategorisierung für den Vergleich der GEM-Länder

Die 51 (NES) beziehungsweise 49 (APS) 2022 am GEM teilnehmenden Länder wurden gemäß der Kategorisierung der World Bank in drei Gruppen unterteilt. Dies ergibt insbesondere deshalb Sinn, weil Gründungsaktivitäten in diesen drei Gruppen sehr unterschiedliche Funktionen besitzen. Mit anderen Worten: Dieselbe Gründungsquote hat in den verschiedenen Ländergruppen eine sehr unterschiedliche Bedeutung. Die erste Gruppe besteht aus Ländern mit geringer Wirtschaftskraft und wird entsprechend betitelt als Länder mit niedrigem Einkommen. Zur zweiten Gruppe zählen Volkswirtschaften, deren Einkommen im mittleren Bereich liegt. Dem höchsten Entwicklungsgrad sind Länder zugeordnet, die eine Volkswirtschaft mit hohem Einkommen aufweisen. Deutschland gehört zur Gruppe der Volkswirtschaften mit hohem Einkommen. Von den 51 am GEM NES 2022 beteiligten Ländern zählten außer Deutschland 34 weitere Länder zu den Ländern mit hohem Einkommen. Bei den am GEM APS 2022 beteiligten Ländern waren es neben Deutschland 33 Volkswirtschaften, die der hohen Einkommensgruppe zugeordnet sind.

GEM-Publikationen

GEM-Länderberichte

Seit dem offiziellen Start des Global Entrepreneurship Monitor (GEM) im Jahr 1999 sind in jedem Jahr zwei Publikationsformate obligatorisch: die Länderberichte für jedes im betreffenden Referenzjahr am GEM teilnehmende Land sowie der GEM Global Report, der in der Regel im ersten Quartal des Referenzjahres im Rahmen des Annual GEM Coordination Meetings veröffentlicht wird. Dieses Meeting fand zuletzt am 17. Februar 2023 in Fribourg (Schweiz) statt, wo unter anderem auch der GEM Global Report 2022 in einer Pressekonferenz präsentiert wurde. Die Länderberichte des betreffenden Referenzjahrs erscheinen stets nach dem Global Report. Deutschland publiziert seit dem Start des GEM im Jahr 1999 jährlich einen GEM-Länderbericht (mit Ausnahme von 2007). Sämtliche Länderberichte (bisher 24) können von der Internetseite des Instituts für Wirtschafts- und Kulturgeographie der Leibniz Universität Hannover heruntergeladen werden: www.iwkg.uni-hannover.de/gem.html. Im Unterschied zu den Länderberichten gibt der Global Report einen vergleichenden Überblick über die neuesten Daten zu allen im jeweiligen Jahr am

GEM teilnehmenden Staaten. Spezifische Berichte („Special Topic Reports“) widmen sich speziellen Themen wie den Auswirkungen von GEM auf die Politik, der MENA („Middle East and Northern Africa“-)Region, Frauen und Entrepreneurship oder Gründungen durch Ältere. Die Special Topic Reports und die Global Reports können von der GEM-Seite heruntergeladen werden: www.gemconsortium.org/report.

Jüngste GEM-Länderberichte Deutschland (vor dem vorliegenden):

Sternberg, R.; Gorynia-Pfeffer, N.; Stolz, L.; Schauer, J.; Baharian, A.; Wallisch, M.; (2022): Global Entrepreneurship Monitor (GEM). Länderbericht Deutschland 2021/2022. Eschborn und Hannover; RKW Kompetenzzentrum und Institut für Wirtschafts- und Kulturgeographie, Leibniz Universität Hannover.

Sternberg, R.; Gorynia-Pfeffer, N.; Stolz, L.; Baharian, A.; Schauer, J.; Chlosta, S.; Wallisch, M.; (2021): Global Entrepreneurship Monitor (GEM). Länderbericht Deutschland 2020/2021. Eschborn und Hannover; RKW Kompetenzzentrum und Institut für Wirtschafts- und Kulturgeographie, Leibniz Universität Hannover.

Jüngste GEM Global Reports:

GEM (Global Entrepreneurship Monitor) (2023): Global Entrepreneurship Monitor 2022/2023 Global Report: Adapting to a “New Normal”. London: GEM.

GEM (Global Entrepreneurship Monitor) (2022): Global Entrepreneurship Monitor 2021/2022 Global Report: Opportunity Amid Disruption. London: GEM.

Jüngste Special Reports (publiziert seit dem letzten Länderbericht Deutschland):

Elam, A. B. et al. (2022): GEM 2021/22 Women’s Entrepreneurship Report. From Crisis to Opportunity. GERA, London Business School: London.

Singer, S. et al. (2023): Entrepreneurship and Well-being: Exploring the UN Sustainable Development Goals through the Lens of GEM and Other Indicators. Springer (Sustainable Development Goals Series).

Artikel in wissenschaftlichen Fachzeitschriften

GEM-Berichte und -Daten finden nicht nur bei Politikern, Wirtschaftsförderern und Beratern Verwendung, sondern werden auch sehr häufig für wissenschaftliche Publikationen herangezogen. Ausschließlich aktuelle Mitglieder der jeweiligen GEM-Länderteams können mit den jeweils aktuellsten GEM-Individualdaten arbeiten. Allerdings sind sowohl NES- als auch APS-Datensätze, die älter als drei Jahre sind, in vollem Umfang komplett frei verfügbar (www.gemconsortium.org) und können von Forschenden weltweit eingesehen, heruntergeladen und genutzt werden. Datenbasierte Gründungsforschung und deren Verbreitung sind Hauptziele des GEM-Projekts. Durch professionelle Review-Verfahren können insbesondere wissenschaftliche Zeitschriften zu einer hohen Qualität und zur Verbreitung von auf GEM-Daten basierenden Analysen beitragen. Auf der globalen Seite des GEM-Projekts (URL s. o.) finden Interessierte sehr schnell eine sehr große Zahl an wissenschaftlichen Publikationen mit engem GEM-Bezug, meistens werten sie GEM-Daten aus. Nach Themen und Autoren dieser Publikationen kann dort automatisch gesucht werden. Insgesamt ist die große thematische und methodische Vielfalt der Artikel ein Beleg für die Interdisziplinarität der empirischen Gründungsforschung und die Nutzung der GEM-Daten unter anderem in Fächern wie der Wirtschaftsgeographie, Volkswirtschaftslehre, Management,

Psychologie oder Soziologie. Auch die – wechselnden – Mitglieder des deutschen GEM-Länderteams zählen zu den dort gelisteten Autoren.

Aktuelle Entwicklungen beim GEM

Das globale GEM-Konsortium hat einige schwierige Jahre, auch pandemiebedingt, hinter sich. Die in den vergangenen Jahren gesunkene Zahl der teilnehmenden Länder brachte finanzielle Herausforderungen für das Konsortium mit sich, aber die zuletzt nicht nur stabile, sondern sogar gestiegene Länderzahl stimmt optimistisch. Im Jahr 2022, dem Referenzjahr für den vorliegenden Länderbericht, partizipierten 49 Länder am APS (und gar 51 am NES), nach 47 im Jahr zuvor. Erste Prognosen für 2023 deuten auf einen nochmaligen Anstieg hin. Die Fragebatterien der beiden Erhebungen wurden gegenüber 2021 seitens des globalen GEM-Coordination-Teams etwas verändert. Die Fragen zur Corona-Krise wurden 2022 und werden auch 2023 beibehalten.

Die GEM-internen Diskussionen und Entscheidungen über Fragebogeninhalte, Indikatoren, Produkte und Strategien des GEM auf globaler Ebene werden von den GEM Research and Innovation Projects (GRIPs) vorbereitet. In jedem dieser GRIPs befassen sich projektbezogen und damit zeitlich befristet bestimmte GEM-Mitglieder unter anderem mit dem GEM Conceptual Framework,

dem APS-Fragebogen, dem NES-Fragebogen, dem Entrepreneurial Eco-System Index (ESI) oder den Special Reports. Am GRIP zum Entrepreneurial Eco-System Index ist weiterhin auch Rolf Sternberg aus dem deutschen Länderteam beteiligt. Der Leiter des deutschen GEM-Länderteams ist, gemeinsam mit Niels Bosma (Universität Utrecht, ehemaliger Research Director des GEM), auch am Projekt „Entrepreneurship in European Regions“ beteiligt. Mittels über mehrere Jahre gepoolter GEM-Regionaldaten zu gut 25 europäischen Ländern soll das große und weitgehend unausgeschöpfte Analysepotenzial der GEM-Daten genutzt werden, um die räumlichen Verteilungsmuster von Unternehmensgründungen auf der subnationalen Ebene zu beschreiben, zu erklären und in gründungs- und regionalpolitische Handlungsempfehlungen einfließen zu lassen. Ein Entwurf dieses Berichts wurde anlässlich des GEM Annual Coordination Meetings in Fribourg vorab vorgestellt. Die offizielle Publikation des Reports ist für die zweite Jahreshälfte 2023 vorgesehen.

Der GEM-Länderbericht 21/22 für Deutschland wurde Ende Mai 2022 veröffentlicht. Am 31. Mai 2022 organisierte das RKW Kompetenzzentrum eine virtuelle Veranstaltung, an der unter anderem der Parlamentarische Staatssekretär beim Bundesminister für Wirtschaft und Klimaschutz und Beauftragte der Bundesregierung für

Mittelstand, Michael Kellner, sowie über 130 weitere Teilnehmerinnen und Teilnehmer teilgenommen haben. Wie in jedem Jahr folgten im Nachgang zur Veröffentlichung und der Pressemitteilung circa 50 Berichte in den verschiedensten Medien und Formaten zu den Inhalten (unter anderem in der „Wirtschaftswoche“). Darüber hinaus fand Mitte November eine Onlineveranstaltung zum Thema „Gründungen durch Frauen – Rahmenbedingungen für innovative nachhaltige Geschäftsmodelle“ in Kooperation mit dem Bundesverband Deutsche Startups e. V. statt.

Die neue, online abrufbare digitale GEM-Karte bietet, basierend auf den Daten der repräsentativen GEM-Bevölkerungsbefragungen für Deutschland, eine grafische Darstellung ausgewählter Aspekte des Gründungsgeschehens auf Bundeslandebene: <https://www.rkw-kompetenzzentrum.de/toolbox/digitale-karte-zum-gruendungsgeschehen-in-deutschland/>. Zu den Themen „Gründungsquoten“, „Gründungseinstellungen“ und „Gründungsimage“ können die GEM-Ergebnisse gezielt abgerufen werden. Die einzelnen Variablen lassen sich jeweils für zwei Zeitblöcke – bei den Gründungsquoten sind dies beispielsweise die Fünfjahresintervalle 2012 bis 2016 sowie 2017 bis 2021 – innerhalb des Bundeslandes sowie mit den anderen Bundesländern vergleichen. Die Daten mehrerer Jahre wurden aufgrund der Fallzahlen jeweils zusammengefügt, um belastbare Aussagen treffen zu können. Zusätzlich bietet die digitale Karte Materialsammlungen zu den jeweiligen gründungsbezogenen Themen sowie rund 50 Best-Practice-Beispiele zur Förderung der Gründungsökosysteme aus verschiedenen Städten und Landkreisen (Gründungsökosysteme). Zu erwähnen sind zudem die auf GEM-Daten basierenden Infografiken des RKW Kompetenzzentrums zum Gründungsgeschehen in Deutschland, die sich zunehmender Nachfrage in der deutschen Gründungszone erfreuen.

Zu den wissenschaftlichen Vorträgen von Mitgliedern des deutschen GEM-Teams im Referenzjahr 2022 gehören unter anderem:

- die Präsentation eines Papers von Lennard Stolz zu den Determinanten von Gründungen in ländlichen Räumen Deutschlands und des Vereinigten Königreichs und von Rolf Sternberg zu Entrepreneurial Eco-Systems anlässlich einer gleichlautenden Roundtable Discussion; beides bei der 61. ERSA-Konferenz in Pécs (Ungarn), Ende August 2022.
- Rolf Sternberg präsentierte zudem GEM-Ergebnisse anlässlich des Forums Wissenschaftskommunikation 2022 an der Leibniz Universität Hannover Anfang Oktober 2022 (Thema „Kommunikation von Erkenntnissen der Entrepreneurship-Forschung für eine Gesellschaft im Wandel“).
- Rolf Sternberg hat einen Vortrag zu „Entrepreneurship in Germany: GEM-based evidence, the role of regions, and COVID-19“ anlässlich des GEM Global Report Launch Webinar on Entrepreneurship in Europe Ende Juni 2022. Zu den wissenschaftlichen Publikationen mit GEM-Bezug von Mitgliedern des deutschen GEM-Teams zählen zwei Arbeiten von Rolf Sternberg zur komplexen Beziehung zwischen Entrepreneurship und Geographie (in „Annals of

Regional Science 2022: DOI: 10.1007/s00168-021-01091-w) sowie zu „Entrepreneurship and proximity“ im von André Torré und Delphine Gallaud bei Edward Elgar herausgegebenen „Handbook on Proximity Relations“.

Das GEM-Team im RWK Kompetenzzentrum hält seit Herbst 2020 bundesweit digitale Vorträge an Universitäten und Hochschulen. Dabei werden die GEM-Ergebnisse mit Studierenden, wissenschaftlichen Mitarbeitenden und weiteren Akteurinnen und Akteuren der regionalen Gründungsökosysteme diskutiert und Implikationen für die jeweiligen Regionen abgeleitet. Im Jahr 2022 fanden solche Vorträge an der Universität Potsdam, der Technischen Universität Dortmund, Universität Kassel, Brandenburgischen Technischen Universität Cottbus-Senftenberg, Hochschule für angewandte Wissenschaften Hof, Universität Passau, Friedrich-Schiller-Universität Jena, Universität Stuttgart, Hochschule für angewandte Wissenschaften Landshut sowie der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf statt.

Darüber hinaus nahm das RWK Kompetenzzentrum im Rahmen der 25. interdisziplinären Jahreskonferenz zu Entrepreneurship, Innovation und Mittelstand (G-Forum) zum Thema „Wandel im Entrepreneurship – Chancen und Risiken / Strukturen und Strategien“ Ende September 2022 in Dresden teil. Zu diesem Thema wurden seitens

des Global-Entrepreneurship-Monitor-(GEM)-Teams aus dem Fachbereich Gründung des RWK Kompetenzzentrums zwei Beiträge (zu den Themen „Intrapreneurship“ und „Female Entrepreneurship“) anhand der Daten aus dem GEM eingereicht, die auf der Konferenz präsentiert und diskutiert wurden.

Weiterhin gab es einen Vortrag bei der Frühjahrstagung der FGF Arbeitskreise Social Entrepreneurship & Sustainable Entrepreneurship des Förderkreises Gründungsforschung (FGF) zu Nachhaltigkeit bei jungen und etablierten Unternehmen sowie bei männlichen und weiblichen Gründenden.

Das deutsche GEM-Länderteam im RWK Kompetenzzentrum hat im Frühjahr 2023 beim GEM Annual Coordination Meeting in Fribourg (Schweiz) den zweistündigen Programmpunkt „Policy Impact: Replicable Policy Impact Models“ moderiert und durchgeführt. Das Konzept wurde im Dialog mit dem internationalen GEM-Konsortium erarbeitet und umfasste die Präsentationen von Good-Practice-Beispielen aus fünf Ländern (Tunesien, Schweiz, UK, Österreich, Kanada), die zeigen, wie aufgrund von GEM-Daten entstandene (politische) Initiativen zur Förderung von Frauen beziehungsweise jungen Menschen in den jeweiligen Ländern beigetragen haben. In drei parallelen thematischen Workshops zu den Themen Gründungen durch Frauen, Gründungen

durch Migrantinnen und Migranten sowie Social & Sustainable Entrepreneurship wurden neue Ideen und weitere Good-Practice-Beispiele zur Förderung des Unternehmertums in den genannten Bereichen entwickelt. Die Ergebnisse sind online hinterlegt und können unter folgender URL abgerufen werden: <https://www.rkw-kompetenzzentrum.de/gruendung/blog/global-entrepreneurship-monitor-annual-conference-2023>.

Im deutschen GEM-Länderteam hat es seit dem letzten Länderbericht an der Leibniz Universität Hannover personelle Veränderungen gegeben. Lennard Stolz gehört zu den Autoren des vorliegenden Berichts, hat aber zum 1. April 2023 nach der Promotion im Vorjahr die Universität verlassen und widmet sich neuen beruflichen Aufgaben. Niels Wendt wird ihn in Hannover als Mitglied des GEM-Teams Deutschland ersetzen.



Organisation des GEM

Im Verlauf der letzten 24 Jahre hat sich die Zahl der am GEM teilnehmenden Nationen insgesamt erhöht. Zwar beteiligen sich nicht alle Länder jährlich, aber über sämtliche Jahre nahmen mittlerweile über 100 verschiedene Nationen teil, die Mehrheit davon in mindestens fünf Jahren. Es existieren seit dem Pilotjahr (1998) 1.172 Erhebungswellen (Summe der teilnehmenden Länder pro Jahr über alle Jahre) des APS und 1.041 Erhebungswellen des NES. Es gibt auf globaler Ebene keine andere vergleichbare Datenbank zu Gründungsaktivitäten und -einstellungen mit diesem Umfang. Die interne Organisation des Forschungskonsortiums regeln die

koordinierenden Gremien: Die Global Entrepreneurship Research Association (GERA) fällt die strategischen, inhaltlichen und finanziellen Entscheidungen und setzt sich aus gewählten Vertretern der Länderteams, der Gründungsinstitutionen und der globalen Sponsoren zusammen. Die Association of Global Entrepreneurship Monitor National Teams (AGNT) ist die Interessenvertretung der Länderteams. Die Mitglieder der diversen GRIPs (GEM Research and Innovation Projects, siehe oben) beraten das GERA Board bei strategischen Fragen zukünftiger Forschung.

Stichprobengrößen der Bevölkerungsbefragung und der Expertenbefragung in den 2022 am GEM beteiligten Ländern

Staaten	Bevölkerungs- befragung	Experten- befragung	Staaten	Bevölkerungs- befragung	Experten- befragung	Staaten	Bevölkerungs- befragung	Experten- befragung
Länder mit niedrigem Einkommen			Länder mit hohem Einkommen					
Ägypten	2.675	65	Chile	8.468	47	Puerto Rico	2.000	41
Indien	2.610	70	Deutschland	4.110	70	Rumänien	1.927	36
Indonesien	2.600	36	Frankreich	3.830	42	Saudi Arabien	4.031	47
Iran	3.059	54	Griechenland	2.000	36	Schweden	3.718	36
Marokko	3.507	86	Israel	2.000	36	Schweiz	1.529	45
Togo	2.023	38	Japan	2.003	36	Slowakei	2.000	36
Tunesien	2.110	36	Kanada	1.621	36	Slowenien	1.557	36
			Katar	3.000	64	Spanien	36.235	38
			Kroatien	2.000	37	Südkorea	2.000	91
			Lettland	1.617	36	Taiwan	2.127	36
			Litauen	2.004	38	Ungarn	2.015	36
Länder mit mittlerem Einkommen			Luxemburg	2.021	36	Uruguay	1.699	36
Brasilien	2.000	52	Niederlande	1.737	36	USA	1.703	42
China	3.227	50	Norwegen	1.998	40	VAE	2.004	36
Guatemala	3.261	36	Oman	2.000	36	Vereinigtes Königreich	1.526	39
Kolumbien	2.088	36	Österreich	4.606	37	Zypern	2.047	33
Mexiko	5.793	36	Panama	2.002	37			
Serbien	2.067	38	Polen	8.000	36			
Südafrika	2.826	78				Insgesamt	164.718	2.147
Venezuela	1.737	36						

Hinweis: gelistet sind nur jene 49 Länder, die 2022 sowohl die Bevölkerungsbefragung als auch die Expertenbefragungen fristgerecht durchgeführt haben; für Argentinien und Italien liegen lediglich Daten der Expertenbefragung vor (insgesamt 93 Befragte in diesen beiden Ländern).

Literaturverzeichnis

Allen, T. J. (1984): Managing the Flow of Technology: Technology Transfer and the Dissemination of Technological Information Within the R&D Organization. MIT Press. Cambridge.

Bertelsmann Stiftung (2023a): Metastudie Doppelte Transformation Metastudie – Synopse des aktuellen Forschungsstandes. Gütersloh.

Bertelsmann Stiftung (2023b): Sustainability Transformation Monitor 2023. Gütersloh.

Bertelsmann Stiftung (2016): Die gesellschaftliche Verantwortung von Unternehmen angesichts neuer Herausforderungen und Megatrends. Gütersloh.

Bosma, N., Coduras, A., Litovsky, Y., Seaman, J. (2012): GEM manual: A report on the design, data and quality control of the global entrepreneurship monitor. <http://www.gemconsortium.org>.

Brixy, U.; Sternberg, R.; Vorderwülbecke, A. (2013): Unternehmensgründungen durch Migranten. Nürnberg: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (= IAB-Kurzbericht 25/2013).

Brooks, A. W.; Huang, L.; Kearney, S.; Murray, F. (2014): Investors Prefer Entrepreneurial Ventures Pitched by Attractive Men. Proceedings of the National Academy of Sciences, 111 (12), 4427–4431.

Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS) (2022): CSR Verantwortung Unternehmen. www.csr-in-deutschland.de/DE/Startseite/start.html, abgerufen am 6.3.2023

Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat (BMIBH) (2023): Migrationsbericht 2021 der Bundesregierung. Berlin.

Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat (BMIBH) (2020): Migrationsbericht 2019 der Bundesregierung. Berlin.

Bundesministerium des Innern und für Heimat (BMI), Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS) (2023): Referentenentwurf zum Gesetz zur Weiterentwicklung der Fachkräfteeinwanderung. Berlin.

Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz (BMUV) (2022): Umweltbewusstsein in Deutschland 2020. Ergebnisse einer repräsentativen Bevölkerungsumfrage. Berlin.

Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz (BMWK) (2023a): Jahreswirtschaftsbericht 2023. Berlin.

Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz (BMWK) (2023b): Unternehmergeist in die Schulen. <https://www.unternehmergeist-macht-schule.de/>, abgerufen am 16.3.2023

Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz (BMWK) (2022a): Start-up-Strategie der Bundesregierung. Berlin.

Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz (BMWK) (2022b): DeepTech & Climate Fonds (DTCF). Berlin. <https://www.foerderdatenbank.de/FDB/Content/DE/Foerderprogramm/Bund/BMWi/deeptech-climate-fonds.html>

Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz (BMWK) (2022c): Potentiale von Frauen besser nutzen. Berlin. <https://www.bmwk.de/Redaktion/DE/Dossier/frauen-in-der-wirtschaft.html>

Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (BMWi) (2020): Gründerzeiten 10. Existenzgründungen durch Migrantinnen und Migranten. Berlin.

Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz (BMWK) (2021): Gründerzeiten 03. Gründen in verschiedenen Lebenslagen. Berlin.

Calegari, B.; Feder, C. (2022): Entrepreneurship and the systemic consequences of epidemics: A literature review and emerging model. *International Entrepreneurship and Management Journal* 18, 1653–1684.

Centrum für soziale Investitionen und Innovationen (CSI) (2020): Studie Impact Investing in Deutschland 2020 – Ein dynamischer Wachstumsmarkt. Universität Heidelberg. Heidelberg.

David, A.; Terstriep, J.; Stoewe, K.; Ruthemeier, A.; Elo, M., & Garcia Schmidt, A. (Hrsg.) (2022): Migrantisches Unternehmer:innen-tum in Deutschland. Bertelsmann Stiftung. <https://doi.org/10.11586/2022002>

Die Bundesregierung (2021): Deutsche Sustainable Finance-Strategie. Berlin.

DIHK-Positionspapier (2022): Die UN-Nachhaltigkeitsziele erreichen – Perspektive der Wirtschaft. Berlin, Brüssel.

Elo, M.; Aman, R.; Täube, F. (2020): Female Migrants and Brain Waste – A Conceptual Challenge with Societal Implications. *International Migration (Early View)*. <https://doi.org/10.1111/imig.12783>

Ette, A.; Sauer L. (Hrsg.) (2010): Auswanderung aus Deutschland: Daten und Analysen zur internationalen Migration deutscher Staatsbürger, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Europäische Kommission (2011): Eine neue EU-Strategie (2011–14) für die soziale Verantwortung der Unternehmen (CSR), Dokument KOM(2011) 681.

Expertenkommission Forschung und Innovation (EFI) (2023): Gutachten zu Forschung, Innovation und technologischer Leistungsfähigkeit Deutschlands 2023, Berlin: EFI.

Fachkommission der Bundesregierung zu den Rahmenbedingungen der Integrationsfähigkeit (2020): Gemeinsam die Einwanderungsgesellschaft gestalten. Berlin: Bundeskanzleramt.

Fichter, K., Olteanu, Y., Hirschfeld, A., Walk, V. & Gilde, J. (2023): Green Startup Monitor 2023. Borderstep Institut, Bundesverband Deutsche Startups e. V. Berlin.

Fichter, K. & Olteanu, Y. (2022): Green Startup Monitor 2022. Borderstep Institut, Bundesverband Deutsche Startups e. V. Berlin.

Fitzsimmons, T.W.; Yates, M. S.; Callan, V. (2018): Hands up for gender equality: A major study into confidence and career intentions of adolescent girls and boys. Brisbane, QLD, Australia: AIBE Centre for Gender Equality in the Workplace, The University of Queensland.

Frank, A.; Schröder, E. (2021): Wie Hochschulen Unternehmensgründungen fördern.

Fritzsche, K.; Kessler, M.; Schröder, E. (2023): Gründungsradar 2022. Wie Hochschulen Unternehmensgründungen fördern. Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft e. V. Essen.

Geis-Thöne, W. (2021): Der Stand der Integration in Deutschland. Konzeptionelle Überlegungen und Ergebnisse auf Basis des Sozioökonomischen Panels. IW-Report 8/2021. Institut der deutschen Wirtschaft. Köln.

GEM (Global Entrepreneurship Monitor) (2023): Global Entrepreneurship Monitor 2022/2023 Global Report: Adapting to a “New Normal”. London: GEM.

GEM (Global Entrepreneurship Monitor) (2022): Global Entrepreneurship Monitor 2021/2022 Global Report: Opportunity Amid Disruption. London: GEM.

Grote, J. (2020): Anwerbung und Förderung von außer-europäischen Startups auf Bundes- und Landesebene. Studie von EMN Deutschland für das Europäische Migrationsnetzwerk, in Kooperation mit Ralf Sängler und Kareem Bayo der IQ Fachstelle Migrantenökonomie. Working Paper 88 des Forschungszentrums des Bundesamtes. BAMF. Nürnberg.

Gründungsradar (2020): Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft e. V. Essen.

Haag, M., Kohlisch, E., Koppel, O. (2022): Innovation und Vielfalt. Migration verhindert Rückgang bei Patentanmeldungen. IW-Kurzbericht, Nr. 88. Köln.

Hirschfeld, A.; Lenz, J.; A.; Reinhardt, M.; Gilde, J.; Walk, V.; Ansoorge, M. (2023): Migrant Founders Monitor 2023. Bundesverband Deutsche Startups e. V. Friedrich Naumann Stiftung für die Freiheit. Berlin.

Hirschfeld, A.; Gilde, J.; Walk, V. (2022a): Female Founders Monitor 2022. Bundesverband Deutscher Startups e. V. Berlin.

Hirschfeld, A.; Gilde, J.; Walk, V. (2022b): Migrant Founders Monitor 2022. Bundesverband Deutsche Startups e. V. Friedrich Naumann Stiftung für die Freiheit. Berlin.

Hülsbeck, M.; Hack, A.; Gerken, M.; Ernst, R. (2020): Nachhaltigkeit in Familienunternehmen – Kostenfaktor, Innovationstreiber oder unternehmerische Verantwortung. Wittener Institut für Familienunternehmen (WIFU), Universität Witten/Herdecke. <https://www.wifu.de/download/9489/>

Hundt, C.; Sternberg, R. (2014): How did the economic crisis influence new firm creation? Journal of Economics and Statistics (= Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik) 234(6), 722–756.

John B. (2012): ‘Unternehmensgründungen und -übernahmen durch Ausländer’, Statistisches Monatsheft Baden-Württemberg, 2012(1) 17–22.

Kanze, D., Huang, L., Conley, M., & Higgins, E. T. (2017): Male and female entrepreneurs get asked different questions by VCs — and it affects how much funding they get. Harvard Business Review, 27 June.

Kay, R.; Kranzusch P.; Nielen, S.; Suprinovič, O. (2022): Daten und Fakten. Das Gründungsgeschehen in den Kreisen und kreisfreien Städten: Was zeichnet erfolgreiche Gründungsökosysteme aus? Institut für Mittelstandsforschung Bonn. Bonn. https://www.ifm-bonn.org/fileadmin/data/redaktion/publikationen/daten_und_fakten/dokumente/Daten-und-Fakten-31_2022.pdf

KfW Research (2021): Die Zukunft ist grün – welche Chancen bieten sich der deutschen Wirtschaft? Fokus Volkswirtschaft Nr. 355, Frankfurt am Main.

Kiefl, S.; Scharpe, K.; Wunsch, M.; Hoffmann, P. (2022): Deutscher Social Entrepreneurship Monitor 2021/2022. Social Entrepreneurship Netzwerk Deutschland e. V. Berlin.

Köllmann, T., Strauß, Ch., Pröpfer, A., Faasen, C., Hirschfeld, A., Gilde, J., Walk, V., (2022): Deutscher Startup Monitor 2022. Bundesverband Deutsche Startups e. V. PwC Deutschland. Berlin.

Körber-Stiftung (2023): MINT-Regionen. <https://koerber-stiftung.de/projekte/mint-regionen/>, abgerufen am 28.3.2023

Leibniz-Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW) (2020): Covid-19-Krise und die erwarteten Auswirkungen auf F&E in Unternehmen. Mannheim. <https://ftp.zew.de/pub/zew-docs/policybrief/de/pb02-20.pdf>

Leicht, R.; Berwing, F.; Philipp, R.; Block, N.; Rüffer, N.; Ahrens, P.; Förster, N.; Sängler, R.; Siebert, J.; Bersch, J.; Bort, S.; Polat, E.; Werner, L. (Hrsg.) (2017): Gründungspotenziale von Menschen mit ausländischen Wurzeln. Entwicklungen, Erfolgsfaktoren, Hemmnisse, Mannheim: Institut für Mittelstandsforschung.

Leifels, A. (2017): Migranten gründen häufiger und größer: mehr Wochenstunden, mehr Angestellte. Fokus Volkswirtschaft, Nr. 165. KfW Research. Frankfurt am Main.

Liebig, T. (OECD); Ewald, H. (2023): Deutschland im internationalen Wettbewerb um Talente: Eine durchgewachsene Bilanz. Bertelsmann Stiftung, Gütersloh.

Metzger, G. (2022a): Junge Selbstständigkeiten haben sich von Corona-Krise noch nicht erholt, Engpässe verschärfen die Lage. KfW Research: Fokus Volkswirtschaft. Frankfurt/M.

Metzger, G. (2022b): KfW Gründungsmonitor. Gründungstätigkeit 2021 zurück auf Vorkrisenniveau: mehr Chancengründungen, mehr Jüngere, mehr Gründerinnen. KfW Research. Frankfurt am Main.

Metzger, G. (2021): KfW Gründungsmonitor. Gründungstätigkeit 2020 mit Licht und Schatten: Corona-Krise bringt Tiefpunkt im Vollerwerb, birgt für viele aber auch Chancen. KfW Research. Frankfurt am Main.

Metzger, G. (2016): Migranten überdurchschnittlich gründungsaktiv – Arbeitsmarkt spielt große Rolle. Fokus Volkswirtschaft Nr. 15, KfW Research. Frankfurt am Main.

OECD (2020): Inclusive Entrepreneurship Policies, Country Assessment Notes: Germany, 2019, Paris and Brussels: OECD/European Union (prepared as part of Local Economic and Employment Development (LEED) program).

Oltmer, J. (2016): Innerdeutsche Wanderungsbewegungen. Bundeszentrale für politische Bildung. Accessed 15 July 2021 at. <https://www.bpb.de/nachschlagen/zahlen-und-fakten/deutschland-in-daten/220020/innerdeutsche-wanderung>

Oltmer, J. (2012): ‘Einführung: Migrationsverhältnisse und Migrationsregime nach dem zweiten Weltkrieg’, in Oltmer, J.; Kreienbrink, A.; Sanz Díaz, C. (eds.), Das „Gastarbeiter“-System: Arbeitsmigration und ihre Folgen in der Bundesrepublik Deutschland und Westeuropa, Berlin and Boston: Oldenbourg Wissenschaftsverlag, pp. 9–12.

Oltmer, J. (2005): Grundlagendossier Migration: Migration und Zwangswanderungen im Nationalsozialismus. Bundeszentrale für Politische Bildung. Accessed July 15, 2021 at. <https://www.bpb.de/gesellschaft/migration/dossier-migration-ALT/56358/nationalsozialismus>

Pahnke, A.; Holz, M.; Welter, F. (2019): Unternehmerische Zielsysteme: Unterscheiden sich mittelständische Unternehmen tatsächlich von anderen? In: IfM Materialien Nr. 276, Bonn.

Pinchot III, G.; Soltanifar, M. (2021): Digital Intrapreneurship: The Corporate Solution to a Rapid Digitalisation. In: Soltanifar, M.; Hughes, M.; Göcke, L. (Hrsg.), Digital Entrepreneurship – Impact on Business and Society, S. 233–264. Springer Nature Switzerland AG. Cham.

Pütz, R. (2000): 'Von der Nische zum Markt? Türkische Einzelhändler im Rhein-Main-Gebiet', in Escher A. (ed.), *Ausländer in Deutschland. Probleme einer transkulturellen Gesellschaft aus geographischer Sicht*, Mainz: Mainzer Kontaktstudium Geographie, pp. 27–39.

Rat für Nachhaltige Entwicklung (2018): Change – Opportunity – Urgency: The Benefit of Acting Sustainably The 2018 Peer Review on the German Sustainability Strategy Report by the International Peer Group chaired by Helen Clark. Berlin.

Reynolds, P. D., Bosma, N., Autio, E., Hunt, S., De Bono, N., Servais, I., Lopez-Garcia, P., Chin, N. (2005): Global entrepreneurship monitor: Data collection design and implementation 1998–2003.

Röhl, K.; Graf, N. (2021): E-Government und Gründungsumfeld. Was kann Deutschland von Österreich lernen? Kurzgutachten Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft, Institut für Wirtschaftsforschung Köln.

Rohleder, B. (2022): Digitalisierung und Klimaschutz in der Wirtschaft. Bitkom e. V. Berlin.

Sänger, R.; Siegel, T.; Siegel, F.; Ahluwalia, R. (2022): Einfach gründen in Deutschland Informationen für Fachkräfte und Gründungsinteressierte aus dem Ausland sowie für geflüchtete Personen / Starting a Business in Germany Information for skilled workers and potential company founders from abroad as well as for refugees. RKW Rationalisierungs- und Innovationszentrum der Deutschen Wirtschaft e. V. Eschborn. <http://rkw.link/einfachgruenden>

Schäfer, S. (2021): Innovative Gründer:innen mit Migrationserfahrung in Deutschland Status quo, Herausforderungen und Handlungsempfehlungen zur Förderung innovativer Gründungen von Personen mit Migrationserfahrung. Bertelsmann Stiftung, Gütersloh.

Snellman, K.; Solal, I. (2022): Does Investor Gender Matter for the Success of Female Entrepreneurs? Gender Homophily and the Stigma of Incompetence in Entrepreneurial Finance. *Organization Science*. <https://doi.org/10.1287/orsc.2022.1594>

Statistisches Bundesamt (2020): Bevölkerung nach Bildungsabschluss in Deutschland. <https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bildung-Forschung-Kultur/Bildungsstand/Tabellen/bildungsabschluss.html>

Stehnken, T.; Aminova, E.; Klement, B. (2022): Schlüsseltechnologien und technologische Zukunftsfelder in Ostdeutschland. Bestandsaufnahme und Potenziale. Prognos AG. <https://www.ostbeauftragter.de/resource/blob/2038516/2059176/74db3e9649d-dec733f191efdf9fed04d/endbericht-st-data.pdf?download=1>

Sternberg, R. (2023): Germany: the relevance, extent, and structure of transnational diaspora entrepreneurship. In: Sternberg, R.; Elo, M.; Levie, J.; Amorós, J. E. (eds.), *Research Handbook on Transnational Diaspora Entrepreneurship*. Edward Elgar: Cheltenham, pp. 56–85.

Sternberg, R.; Gorynia-Pfeffer, N.; Stolz, L.; Schauer, J.; Baharian, A.; Wallisch, M. (2022): Global Entrepreneurship Monitor Unternehmensgründungen im weltweiten Vergleich Länderbericht Deutschland 2021/22. RKW Kompetenzzentrum. Eschborn.

Sternberg, R.; Gorynia-Pfeffer, N.; Stolz, L.; Baharian, A.; Schauer, J.; Chlosta, S.; Wallisch, M. (2021): Global Entrepreneurship Monitor Unternehmensgründungen im weltweiten Vergleich Länderbericht Deutschland 2020/21. RKW Kompetenzzentrum. Eschborn.

Sternberg, R. (2019): Inclusive Entrepreneurship Policies, Country Assessment Notes: Germany, 2018, Paris and Brussels: OECD/European Union (prepared as part of Local Economic and Employment Development (LEED) program).

Sternberg, R. (2018): Inclusive Entrepreneurship Policies, Country Assessment Notes: Germany, 2017, Paris and Brussels: OECD/European Union (prepared as part of Local Economic and Employment Development (LEED) program).

Sternberg, R.; von Bloh, J. (2017): Global Entrepreneurship Monitor (GEM). Länderbericht Deutschland 2016, Hannover: Institut für Wirtschafts- und Kulturgeographie, Leibniz University Hannover.

Sternberg, R.; Vorderwülbecke, A.; Brixy, U. (2013): Global Entrepreneurship Monitor (GEM). Länderbericht Deutschland 2012, Hannover: Institut für Wirtschafts- und Kulturgeographie, Leibniz University Hannover, Nürnberg: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesagentur für Arbeit (IAB).

Sternberg, R.; Bergmann, H. (2003): Global Entrepreneurship Monitor. Länderbericht Deutschland 2002. Universität zu Köln. Wirtschafts- und Sozialgeographisches Institut. Köln.

Stiftung Familienunternehmen (2022): Länderindex Familienunternehmen. www.familienunternehmen.de/laenderindex-familienunternehmen

Viete, S.; Metzger, G.; Lo, V. (2022): Female Entrepreneurship – Mobilisierung von Gründerinnen ist wirtschaftliche Chance und gesellschaftliche Aufgabe. KfW Research. Frankfurt am Main.

Von Loeffelholz, H. D.; Gieseck, A.; Buch, H. (1994): Ausländische Selbstständige in der Bundesrepublik – unter besonderer Berücksichtigung von Entwicklungsperspektiven in den neuen Bundesländern (Schriftenreihe des Rheinisch-Westfälischen Instituts für Wirtschaftsforschung, Heft 56), Berlin: Dunker & Humblot.

Weltbank (o. J.): World Development Indicators <https://datatopics.worldbank.org/world-development-indicators/>

Weltbank (2022): World Bank country classifications. <https://blogs.worldbank.org/opendata/new-world-bank-country-classifications-income-level-2022-2023>

Woolley, A.; Malone, T. (2011): What makes a team smarter? More women. Harvard Business Review, 89 (6), 32–33.

Wyrwich, M.; Stützer, M.; Sternberg, R. (2016): 'Entrepreneurial role models, fear of failure, and institutional approval of entrepreneurship: a tale of two regions', Small Business Economics, 46(3), 467–492.

Xavier, S. R.; Kelley, D.; Herrington, M.; Vorderwülbecke, A. (2013): Global Entrepreneurship Monitor. 2012 Global Report, Babson Park, MA: Babson College, Santiago de Chile: Universidad del Desarrollo, Kuala Lumpur: Universiti Tun Abdul Razak, London.

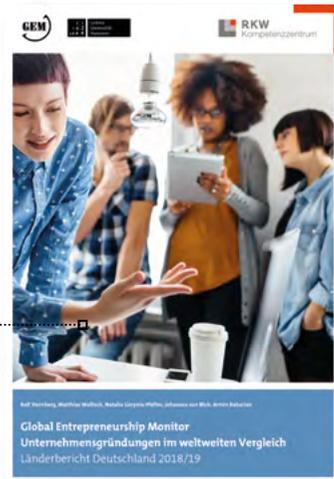
Übersicht GEM Berichte



**Global Entrepreneurship
Monitor – Unternehmensgründungen
im weltweiten Vergleich**

Länderbericht Deutschland

2017/18



**Global Entrepreneurship
Monitor – Unternehmensgründungen
im weltweiten Vergleich**

Länderbericht Deutschland

2018/19



**Global Entrepreneurship
Monitor – Unternehmensgründungen
im weltweiten Vergleich**

Länderbericht Deutschland

2019/20



**Global Entrepreneurship
Monitor – Unternehmensgründungen
im weltweiten Vergleich**

Länderbericht Deutschland

2020/21

Weiterführende Publikationen



Global Entrepreneurship Monitor – Unternehmensgründungen im weltweiten Vergleich

Länderbericht Deutschland

2021/22



Global Entrepreneurship Monitor – Unternehmensgründungen im weltweiten Vergleich

Infografiken

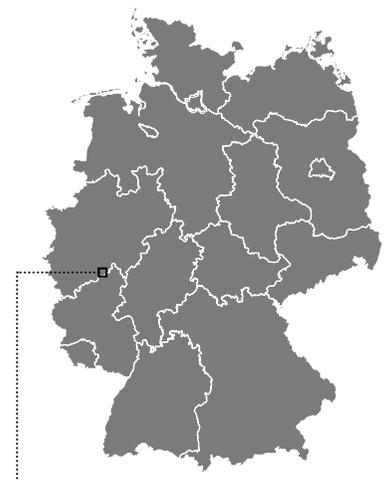
2021/22



Global Entrepreneurship Monitor – Unternehmensgründungen im weltweiten Vergleich

Faktenblätter

2021/22



Global Entrepreneurship Monitor – Unternehmensgründungen im weltweiten Vergleich

Digitale Karte



Menschen. Unternehmen. Zukunft.

Das RKW Kompetenzzentrum ist ein neutraler Impuls- und Ratgeber für den deutschen Mittelstand. Unser Angebot richtet sich an Menschen, die ihr etabliertes Unternehmen weiterentwickeln ebenso wie an jene, die mit eigenen Ideen und Tatkraft ein neues Unternehmen aufbauen wollen.

Ziel unserer Arbeit ist es, kleine und mittlere Unternehmen für Zukunftsthemen zu sensibilisieren. Wir unterstützen sie dabei, ihre Wettbewerbsfähigkeit und Innovationskraft zu entwickeln, zu erhalten und zu steigern, Strukturen und Geschäftsfelder anzupassen und Beschäftigung zu sichern.

Zu den Schwerpunkten „Gründung“, „Fachkräftesicherung“, „Digitalisierung“ und „Innovation“ bieten wir praxisnahe Lösungen und Handlungsempfehlungen für aktuelle und zukünftige betriebliche Herausforderungen. Bei der Verbreitung unserer Ergebnisse vor Ort arbeiten wir eng mit den Expertinnen und Experten in den RKW Landesorganisationen zusammen.

Unsere Arbeitsergebnisse gelten branchen- und regionsübergreifend und sind für die unterschiedlichsten Unternehmensformen anwendbar. Darüber hinaus stellen wir für die Bauwirtschaft traditionell branchenspezifische Lösungen bereit.

www.rkw-kompetenzzentrum.de

Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages